

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1938**

11.12.1938 (No. 341)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe, R. d. B., Verlagsgebäude: Sünterplatz 22, Fernsprecher 735 u. 736, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 23, Postfach 19800, Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, V. 311 f. e. u. s. g. o. b. e. n.; „Badischer Anzeiger“, Geschäftsstelle Darmstadt, „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Heilbr., Friedenstr. Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage, „Badischer Sonntag“, Buch und Nation, „Kriegs- und Heimats-“, „Badischer Roman-Blatt“, „Die Jungenschaft“, „Badische Jugend“, „Landwirtschaft“, „Gartenbau“. Die Beilage eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genau. Quellenangabe gestattet für unbenutzt überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschlandhardt-Anzeiger

Karlsruhe, Sonntag, den 11. Dezember 1938

Verkaufspreis 15 Pfg.

Bezugspreis: Monat 2.— RM m. w. der „Bad. Sonntagspost“ im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt; 170 RM. Ausland Bezieher durch Boten 170 RM. einl. 19.5 Pfg. Beibrerungs-Gebühr zusätzl. 30 Pfg. Zeitungslohn. Nachbezugspreis 212 Pfg. einschließlich 40.88 Pfg. Beibrerungs-gelühr und 42 Pfennig Zustellgel. Bei der Post abgeholt 170 RM. Einheim. 7mal wöchentlich als Morgenzeitung Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beuten angenommen werden, Anzeigenpreis: 3 St. Preisliste Nr. 9 gültig. Die 22 mm breite Minimeterzeile 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- abtätigkeiten Nachlass u. Briefl. B.

## Zweite Architektur-Ausstellung durch den Führer eröffnet

### Feierlicher Akt im Haus der Deutschen Kunst — Großartige Leistungsschau deutschen Aufbauwillens

München, 11. Dezember. Der Baukunst des Dritten Reiches ist zum zweiten Male nun eine Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung gewidmet. Sie wurde mit einem feierlichen Akt am gestrigen Samstag durch den Führer und Reichskanzler in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, Reichsminister, Reichsleiter, Generale der Wehrmacht, Gauleiter, hohe Führer der Gliederungen der Partei, prominente Vertreter deutschen Kunstschaffens eröffnet. Wie im vorigen Jahre ist auch diese Ausstellung eine erhabene Manifestation der in der nationalsozialistischen Baukunst zum Ausdruck kommenden Weltanschauung, die sich in monumentalen Sinnbildern aus Stein für ferne Zeiten verkörpert.

Der Gauleiter gab dann im Namen aller dem Dank an den Führer Ausdruck für die große Tat, die er durch die Heimführung des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich vollbracht hat, und würdigte in ergreifenden Worten des Dankes den Anteil des Führers auf dem Gebiete der Architektur und allen anderen Gebieten des Lebens der Nation, als Baumeister unseres großdeutschen Vaterlandes. Dann ergreift Reichsminister Dr. Goebbels das Wort (Wir geben die Rede an anderer Stelle wieder. Schriftl.) und bittet den Führer die Eröffnung der Ausstellung vorzunehmen. Die Feierstunde erreicht ihren Höhepunkt. Der Führer steht vor der deutschen Künstlerkammer und den übrigen hohen Gästen und spricht. (Rede siehe Seite 4.)

### Feierstunde der Baukunst

Schon Stunden vor Beginn der Feierstunde haben sich die Volksgenossen in dichten Scharen in der Prinzregentenstraße gegenüber dem würdig geschmückten Kunsttempel eingefunden. Kurz nach 10 Uhr rücken mit klingendem Spiel die Ehrenkompanien des Heeres, der Luftwaffe, der SA-Standard-Feindherrnhalle, der SS-Standard-Deutschland und der Polizei an. In unübersehbarer Reihe ist die deutsche Jugend, sind die Hiltzerjugend, die Pimpfe und der BDM angetreten. Immer wieder drängen in der Bevölkerung freundliche Begrüßungsrufe auf, als die Ansahrt der Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht beginnt. Besonders freudig begrüßt wird der Gast des Führers, der italienische Korporationsminister Erz. Santini.

### Ein neues Ausstellungsgebäude

„Wir stellen nicht mit Betrübuis“, sagte Gauleiter Wagner wörtlich, „sondern mit Freude fest, daß unser Haus fast zu klein geworden ist, um die Fülle der großen Werke zu fassen. Ich darf Ihnen deshalb, mein Führer, melden, daß die Anstalt „Haus der Deutschen Kunst“ Ihren Befehl erwartet, um mit den Arbeiten zu beginnen zum Bau eines neuen Ausstellungsgebäudes für die deutsche Architektur. Die Anstalt ist sowohl in finanzieller als auch in arbeitsmäßiger Hinsicht bereit, die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen.“

Am Schluß seiner mit jubelndem Beifall aufgenommenen Rede erklärt der Führer die Zweite Deutsche Architektur- und Kunsthandwerker-Ausstellung für eröffnet.

Die Feierstunde der Festversammlung auf den Führer als den obersten Bauherrn und genialen Schöpfer des neuen deutschen Baustils beschließen mit den nationalen Hymnen die weihewolle Stunde.

## Weitere Ueberraschungen in Rumänien?

### Romanisierungsplan auf 10 Jahre — Entscheidungskampf gegen die Unzufriedenen

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

Bukarest, 11. Dez. Am Freitag fand ein Ministerrat statt, in dem die Reformgesetze vorbereitet wurden, die, wie es heißt, die Stärkung des rumänischen Elements, insbesondere der rumänischen Bauernschaft, im wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes bezwecken.

Die neuen Gesetze werden, wie erklärt wird, mit unbedingter Entschiedenheit, jedoch unter Vermeidung von Härten durchgeführt werden. Angeblich soll keine Gruppe der Staatsbürger des Landes geschädigt oder in ihren Gefühlen verletzt werden. Es handle sich in erster Linie um die Ro-

manisierung der Angestellten und Arbeiter in verschiedenen Unternehmungen. Erschütterungen des Wirtschaftslebens sollten dabei jedoch vermieden werden. Als Frist für die Durchführung der geplanten Maßnahmen seien zehn Jahre in Aussicht genommen.

Weiter seien auch Maßnahmen vorgezogen, um den rumänischen Grundbesitz zu schützen. Während bisher der Staat nur für Grundbesitz über 50 Hektar ein Vorkaufsrecht besaß, solle in Zukunft diese Grenze bis auf einen Hektar herabgesetzt werden, um den rumänischen Boden für die rumänische Kleinbauernwirtschaft zu sichern.

Der Bukarester Berichterstatter des Budapest „Uj Nemzedek“ glaubt am Samstag mitteilen zu können, daß noch vor Weihnachten tiefgehende Änderungen in Rumänien zu erwarten seien. Dem Kabinet vom Freitag hätten sämtliche ehemaligen Ministerpräsidenten, mit Ausnahme Julius Maniu, beigewohnt. Maniu stehe weiter in scharfem Gegensatz zum Hofe und zum Regime. König Carol nehme alle Machtmittel des Staates in Anspruch, um den Entscheidungskampf gegen das Lager der Unzufriedenen, und zwar nicht nur gegen die Eiserne Garde, sondern auch gegen die um Maniu geicharte Opposition, austragen zu können.

### Aufstand in Lima

#### Argentinischer Widerstand gegen USA

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse  
Lima, 11. Dez. Am Freitag fand die erste Sitzung der Panamerikanischen Konferenz in Lima statt, an der 125 Vertreter von 21 amerikanischen Republiken teilnahmen.

Argentinien hält nach wie vor an seinem Widerstand gegenüber den Bestrebungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika fest, eine gemeinsame Front der amerikanischen Republiken zu bilden. Nach argentinischer Ansicht kann eine solche Front unter Führung Roosevelts nur der Sicherung der endgültigen Vorherrschaft Washingtons über die Staaten Mittel- und Südamerikas Vorschub leisten.

Die Londoner Presse bringt der Tagung lebhaftes Interesse entgegen. Natürlich versucht ein Teil der Presse, vor allem die Linksblätter, in ihrer Darstellungsweise die Tagung für den sogenannten demokratischen Gedanken auszunutzen. Die Blätter erwarten, daß die Monroe-Doktrin in Lima ihre neue Bestätigung finden werde. Ein Teil der Zeitungen hebt aus den bekannten durchsichtigen Gründen dabei hervor, daß bei den Beratungen in Lima auch die Tatsache eine große Rolle spielen werde, daß die totalitären Mächte immer stärker politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß auf gewisse Länder Südamerikas ausüben, „wogegen sich die Vereinigten Staaten zu schützen versuchen“.



Reichsautobahn Karlsruhe — Pforzheim eröffnet

Am gestrigen Vormittag eröffnete Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner an der Karlsruher Süd-Anschlußstelle der Reichsautobahn das Teilstück Karlsruhe — Pforzheim mit einer schlichten Feier, über die wir auf Seite 3 ausführlich berichteten. Unser Bild gibt einen Ueberblick über den Festplatz, auf dem die Verkehrsübergabe erfolgte.

Kunst. D. Schreiber

Fahnen wehen über dem Memelland

Von unserem Sonderberichterstatter

Tilsit, 11. Dezember. Wir fahren über die Königin-Luise-Brücke in Tilsit, die an der Stelle des Stromes errichtet wurde, an der Napoleon in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens jenes Floßzelt bauen ließ...

Von allen Häusern wehen die grün-weiß-rotten Fahnen, die Farben des Memellandes. Die einfache Käte des Landarbeiters, das große Miethaus des Memeler Hafenarbeiters zeigen den gleichen Schmutz.

In einem anderen Dorf treffen wir den Dorfältesten in der Scheune. Er ist eifrig beschäftigt, aus Holzstäben, Berg und Meer Fackeln herzustellen; denn Fackeln gibt es nicht mehr zu kaufen.

Und überall grüßen uns die Memeldeutschen mit erhobenem Arm mit dem deutschen Gruß und mit einem freudigen „Heil!“

Am offensichtlichsten aber zeigt die Stadt Memel die Wandlung im Memelland. Ein reges, froh bewegtes Leben herrscht in den Straßen.

Zwei Häuser sind es, in denen sich in diesen Tagen das politische Leben im Memelland konzentriert. Einmal das Rathaus, in dem der Memelländische Landtag seinen Tagungsraum und seine Büros hat.

Vor dem Rathaus, in dem einst Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise Zuflucht fanden, eine Bronzetafel erinnert an diese Zeit.

Im Rathaus haben wir Gelegenheit, an einer Sitzung der Wahlkommission des Memellandes teilzunehmen. Sie, in der auch die litauische Minderheit des Landes vertreten ist, hat sich tagelang mit den sogenannten Einsprüchen von litauischer Seite gegen die Nichteintragung in die Wahllisten befassen müssen.

Und jetzt kann man so recht ermessen, mit welchen Mitteln bei den früheren Landtagswahlen gearbeitet worden ist, als die litauer Tausende aus Großlitauen in das Land schickten, um künstlich „Memelländer“ zu schaffen.

Und jetzt kann man so recht ermessen, mit welchen Mitteln bei den früheren Landtagswahlen gearbeitet worden ist, als die litauer Tausende aus Großlitauen in das Land schickten, um künstlich „Memelländer“ zu schaffen.

Daladiers Sieg in der Kammer

Mehrheit 315:241 — Tumult um Blum Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

Paris, 11. Dez. Die französische Kammer brückte in der Nacht zum Samstag gegen halb drei Uhr MZ, dem Ministerpräsidenten Daladier mit 315 gegen 241 Stimmen bei 58 Stimmenthaltungen ihr Vertrauen aus.

Von Daladiers eigener Partei, den Radikalsozialisten, deren Vorsitzender er ist, enthielten sich 25 Abgeordnete der Stimme und zwei Abgeordnete stimmten sogar gegen den Regierungsetzel.

Im Verlauf der nervösen Nachtsitzung spielte sich, als der sozialdemokratische Parteiführer Blum das Wort ergriff, ein schwerer Zwischenfall ab. Blums Rede wurde dauernd durch Zwischenrufe der Rechten gestört.

der Mitte des Saales drohten einige Dutzend Abgeordnete handgemein zu werden. Da der Kammerpräsident der Sitzung nicht mehr gewachsen war, verließ er den Präsidentensitz, womit die Sitzung wieder einmal ausgedehnt wurde.

Es erhebt sich nun die Frage, wie in der nächsten Woche die Abstimmung über die Finanzverordnungen der Regierung Daladier ausfallen wird.

„Die Sowjets sind voll verantwortlich!“

Neue Sensationen im Stoblin-Prozess — GPU-Aktentat auf Doumer

Paris, 11. Dez. Der fünfte Verhandlungstag im Pleviskaja-Prozess brachte wieder eine ganze Reihe interessanter Zeugenansagen. Nach der Vernehmung eines Kraftwagenführers wurde der Vertraute des Generals von Miller, der ehemalige russische General und jetzige kaufmännische Angestellte Chatilow aufgerufen.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wegen einer Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern erteilte der Gerichtspräsident dem Verteidiger Philonens das Wort, der erklärte: „Ich habe mir die Worte des Anwalts Ribet überlegt und werde auch meine These in aller Offenheit darlegen: Die Sowjets sind in dieser Angelegenheit voll verantwortlich!“

Der nächste Zeuge war der 63jährige General Denikin, der heute Schriftsteller ist und der offensichtlich sehr objektiv sein wollte.

Darauf wird ein Zeuge vernommen, dessen Aussagen die größte Leberprobung hervorrufen. Es ist der ehemalige Oberst der russischen Armer, Theodoronesco, der jetzt Taxichauffeur ist.

Der nächste Zeuge war der 63jährige General Denikin, der heute Schriftsteller ist und der offensichtlich sehr objektiv sein wollte. Auf die Frage, ob er an der Schuld der Pleviskaja glaube, erklärte er, er habe dafür keinen Beweis.

Ein weiterer Zeuge Bezodnowski, der sich heute als Journalist bezeichnet, war laut Angaben des Rechtsanwaltes Ribet vom Jahre 1927 bis 1929 Vorkontrollrat der Sowjetbotschaft in Paris und vertrat bei Abwesenheit sogar den Vorkontrollrat.

Der frühere sowjetrussische Postkammer Janowitsch habe ihm einmal in Alkoholliane anvertraut, daß er über die Tätigkeit der Wehrkräften in Paris sehr gut unterrichtet sei.

Der frühere marxistische Innenminister Marc-Dormoy, der vor dem Gerichtspräsidenten des Stoblin-Prozesses auf Antrag des Anwaltes des Zivilklägers als Zeuge vorgeladen war, verweigerte Rücksicht abzulegen über Regierungshandlungen.

Quintini beim Führer

München, 11. Dez. Der Führer empfing gestern mittag im Führerhaus zu München den italienischen Korporations- und Wirtschaftsinminister Erz. Quintini.

Graf Csaky ungarischer Außenminister

Budapest, 11. Dez. Zum neuen ungarischen Außenminister ist der bisherige Ratsminister für Außenministerien, Graf Stephan Csaky, ernannt worden.

Graf Csaky gewährte dem Budapester Vertreter der MNA eine längere Unterredung. Er unterstrich dabei den festen Willen der ungarischen Regierung, die schon bisher in so glücklicher und freundschaftlicher Weise betriebene Zusammenarbeit mit den Nahenmächten Deutschland und Italien noch weiter auszuhalten und die Beziehungen zwischen Budapest und Berlin nach der praktischen Seite hin noch enger zu knüpfen.

Im Hinblick auf gewisse Mißverständnisse, die nach dem Wiener Schiedspruch in der Beurteilung der durch die neue Grenzziehung geschaffenen Lage zwischen Berlin und Budapest aufgetaucht seien, verwies Graf Csaky weiter auf den dringenden Wunsch der ungarischen Regierung, diese Mißverständnisse nicht nur zu zerstreuen, sondern aus ihrer Erkenntnis heraus neue Elemente einer vertieften Politik vertrauensvoller Freundschaft zwischen Ungarn und Deutschland zu schaffen.

Schiebungen von litauischer Seite aufgebedt. Man arbeitet sogar mit litauischen „Schneehesen“ für die Wahl am Sonntag. Viele Fälle kommen vor, daß weibliche Personen behaupten, Ehefrauen von Memelbürgern zu sein.

Und dann die Juden in der Stadt Memel. Sie haben bisher manchem Straßenbild das besondere israelitische Gepräge gegeben. Viele Emigranten sind darunter, seit 1933 sind es immer mehr geworden.

wollten, hat das Memeldirektorium sämtliche Ausverkäufe mit sofortiger Wirkung verboten und damit die Juden daran gehindert, das Vermögen des Memellandes in beträchtlicher Mächt über die Grenze zu schleppen.

Wer jetzt durch das Memelland fährt, ist beglückt von der tiefinnigen Begeisterung, von der alles Befestenden füllenden Gläubigkeit seiner Menschen. Es hat sich im Jahre 1938 ein deutsches Wunder auch im Memelland vollzogen.

Walter Hand.

Danksprachen: Theodor Ernst Hien, Stellvertreter; Johann Jakob Stein, Beauftragter; Im Volk und Schuldienst: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: E. D. Schmalzberg; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Doerrstaub; für den Stadtrat: Alois Richard; für Kommunales: Gieseler, Gerichts- und Verkehrsrichter: Karl Winkler; für Badische Chronik: Herbert Schmalzberg; für den Badischen Heimatsdienst: Otto Schreiber; für den Sport: J. B. Hubert Doerrstaub; für Bild und Unterhaltung: die Abteilungsführer: für den Kreisrat: Franz Hubert; alle in Karlsruhe, Badische Zeitung: Dr. Kurt Meiner, Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Reich, DM XI, 1938 über 29.000, davon Stadt- und Landausgabe 24.361, Bezirksausgabe Neuen Alben- und Ringelbode über 3700, Bezirksausgabe Garbi-Angelort 1194.

Jetzt durchgehend passierbar:

# Autobahn-Ring verbindet Nord und Süd

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnet das letzte Teilstück Karlsruhe-Pforzheim — Die Feier an der Karlsruher Anschlussstelle Verkehrs- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Reichsautobahn für Baden — Erstbefahrung der neuen Strecke

Mit der gestern vormittag erfolgten feierlichen Einweihung der beiden Teilstrecken der Reichsautobahn München—Limbach und Karlsruhe—Ettlingen—Pforzheim sind die letzten Glieder der großen Autobahn-Ost-West-Verbindung, Süddeutschlands wichtiger Verkehrsader zur Ostmark und den nördlichen Gauen, dem Verkehr übergeben worden. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner nahm mit einer feierlichen Eröffnungsfeier die Verkehrsübergabe vor. Anschließend besah die aus vielen Hunderten von Wagen bestehende Autokolonne die neu eröffnete Strecke, die sich bei strahlendem Sonnenschein in ihrer ganzen Schönheit und landschaftlichen Pracht dem Auge darbot.

Stolz hauchten sich im leichten Morgenwind die Fahnen, die an hohen Masten den Festplatz an der Südauffahrtsrampe der Reichsautobahn bei der Robert-Wagner-Allee säumten. In breiten Gliedern gestaffelt standen bereits die festlich geschmückten Omnibusse und die vielen Privatwagen auf den Bändern der Autobahn bis weit hinter die Brücke, die die Robert-Wagner-Allee über die Autobahn führt, als die Ehrenformationen und eine Abteilung Reichsarbeitsdienst mit geschultertem Epau und unter Vorantritt des Gauamtsleiters an der Anschlussstelle der Reichsautobahn aufmarschierten. Hohe Pylonen mit dem Hakenkreuz und dem Hakenkreuz der Bewegung bezeichneten die Stelle, wo, durch ein weißes Band symbolisch angedeutet, die Verkehrsübergabe der neuen Strecke erfolgen sollte.

### Die Eröffnungsfeier

Kurz vor 11 Uhr erscheint der Gauleiter, von der zahlreichen Menschenmenge herzlich begrüßt, und schreitet die Front der angetretenen Ehrenformationen ab. Dann beginnt die auch vom Rundfunk aufgenommene Eröffnungsfeier, an der neben den Vertretern von Partei, Staat, Wehrmacht, Stadt und Gemeinden auch die Vertreter der Obersten Bauleitungen Frankfurt und Stuttgart sowie die am Bau beschäftigten Arbeiter teilnehmen.

Oberbaudirektor Kado, der Leiter der Obersten Bauabteilung Frankfurt, begrüßt die Erschienenen und gibt, wie auch anschließend Baudirektor Kern von der Obersten Bauleitung Stuttgart, einen Überblick über die von ihnen bearbeiteten Bauabschnitte, wobei sie den herzlichsten Dank dem badischen Gauleiter, der Landesregierung und dem Gaubauamtsamt Stuttgart aussprechen für das dem Bau entgegengebrachte Interesse. In einer stillen Gedenkminute ehren dann die Anwesenden die sechs Todesopfer, die der Bau leider zu Beginn gefordert hat; drei Arbeiter waren an der Baustelle und drei weitere auf dem Weg zur Arbeitsstätte tödlich verunglückt. Zum Reichsstatthalter gewendet, meldet dann Baudirektor Kern, daß die Strecke betriebsfertig ist, und bittet ihn, sie dem Verkehr zu übergeben.

### „Das gewaltigste Baudenkmal aller Zeiten“

Nach dem Werk spruch eines Arbeitskameraden ergreift Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner das Wort, um in markanten Ausführungen das große Werk der Reichsautobahnen und seine wirtschaftliche Bedeutung herauszuklecken.

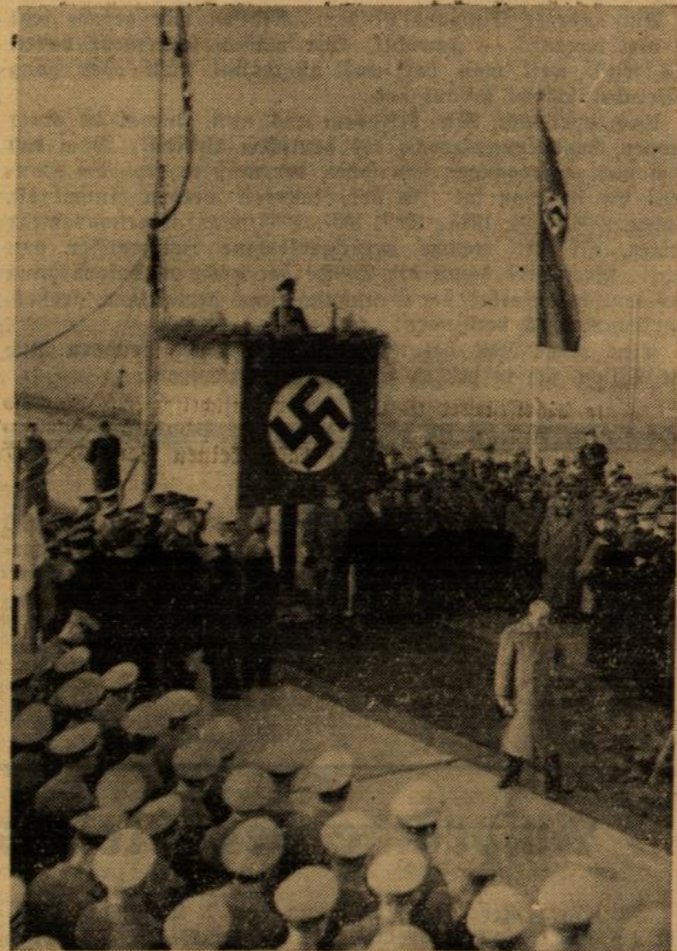
Noch vor wenigen Jahren, so fährt der Gauleiter aus, waren ein Drittel unseres schaffenden Volkes erwerbslos, das heißt zur Sinnlosigkeit ihres Lebens verurteilt. Das ist gründlich anders geworden. Heute befindet sich unser gesamtes Volk wieder in einem sinnvoll geordneten Arbeits- und Aufbauprozess unserer Wirtschaft. Wir können schon nach Ablauf von fünf Jahren feststellen, daß uns viele hunderttausend fleißige Hände fehlen in diesem gigantischen Aufbauwerk, das von Adolf Hitler seit Beginn der nationalsozialistischen Revolution in die Wege geleitet wurde. In diesen fünf bis sechs Jahren sind auch die Menschen anders geworden als sie es früher waren. Sie sind innerlich und charakterlich wieder größer geworden und damit sind ihre Leistungen und ihre Werke ebenfalls wieder größer geworden.

Das, was wir heute hier als Teilstrecke der Reichsautobahn übernehmen, überhaupt alles, was im nationalsozialistischen Reich Adolf Hitlers entstanden ist, wäre früher nicht denkbar gewesen. Es konnte dies in der Zeit der

Demokratie, der inneren Zerrissenheit und des gebrochenen Lebenswillens unseres Volkes nicht entstehen.

Vor wenigen Wochen, so fährt der Gauleiter fort, ist als Teilstrecke dieses gewaltigsten Baudenkmal aller Zeiten die Strecke Pforzheim—Stuttgart eröffnet worden. Bereits heute können wir die Strecke Karlsruhe—Pforzheim dem Verkehr übergeben.

Was das für unser Land Baden und insbesondere für die Landeshauptstadt Karlsruhe bedeutet, das ist im gegenwärtigen Augenblick wohl noch nicht recht zu übersehen. Karlsruhe ist nunmehr angeschlossen an die nördlichen Gauen und die großen süddeutschen Zentren Stuttgart und München; in wenigen Jahren wird Wien folgen. Das Land Baden wird sich davon eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Belebung und ganz besonders eine nicht geringe Belebung seines Grenzverkehrs versprechen dürfen.



Der Gauleiter bei seiner Ansprache

Kaufm. Otto Schreiber

Wir sind dem Schöpfer der Reichsautobahn Adolf Hitler für alle Zeiten für dieses gewaltige Werk aufs tiefste dankbar. Es ist gerade dieses Werk so recht der Ausdruck seines großen Geistes, seines starken Willens und seines unerschütterlichen Glaubens an die Stärke, Größe und Zukunft unseres

Volkes. Wir sind dankbar seinem genialen Mitarbeiter, unserem Parteigenossen und Landsmann Dr. Todt, und allen seinen Mitarbeitern in den Bauleitungen für das, was hier geschaffen worden ist, was wir heute hier bewundern dürfen. Dank gebührt nicht zuletzt auch den Ingenieuren und Arbeitern, die an diesem stolzen Werke mitgewirkt und dazu beigetragen haben, daß es glücklich vollendet werden konnte. Nichts ist schöner als an einem so herrlichen ewigen Werk mitwirken zu dürfen, das wir dem Führer und seinem Nationalsozialismus verdanken.

### Das verpflichtet uns zur vollen Einsatzbereitschaft und Hingabe.

Wir wissen, daß alle unsere Arbeit, unsere Opfer und unser Einsatz einem ewigen Deutschland gehören, daß unsere Arbeit noch nie so sinnvoll war, wie in dieser neuen Zeit. Das ist unser Lebensglück, unser Stolz und unsere Freude.

### Autobahnen sind notwendig

Der Gauleiter kommt dann darauf zu sprechen, was die Reichsautobahn für unser Verkehrsleben und unser Verkehrsleben überhaupt bedeutet. Unter Hinweis auf die immer noch große Zahl schwerer Verkehrsunfälle stellt er die Frage: Was hätte eintreten müssen, wenn die Reichsautobahn nicht gekommen wäre? Diese Opfer an Toten und Verletzten kann unser Volk auf die Dauer nicht mehr ertragen.

### Wir müssen an die Vernunft und die Anständigkeit der Gesinnung aller Verkehrsteilnehmer appellieren.

Wenn der Appell auf die Dauer erfolglos ist, muß der Staat mit allen Mitteln rücksichtslos gegen die einschreiten, die die Anständigkeit der Gesinnung und die Vernunft vermissen lassen. Die Reichsautobahn bedeutet eine wahre Befreiung in unserem Verkehrsleben, wie jedes Werk unseres Führers eine Tat der Erlösung und Befreiung ist.

Das begeistert ausgebrachte und ebenso von den Tausenden aufgenommene Siegel auf den Führer des Großdeutschen Reiches beendet mit den Nationalhymnen die Eröffnungsfeier.

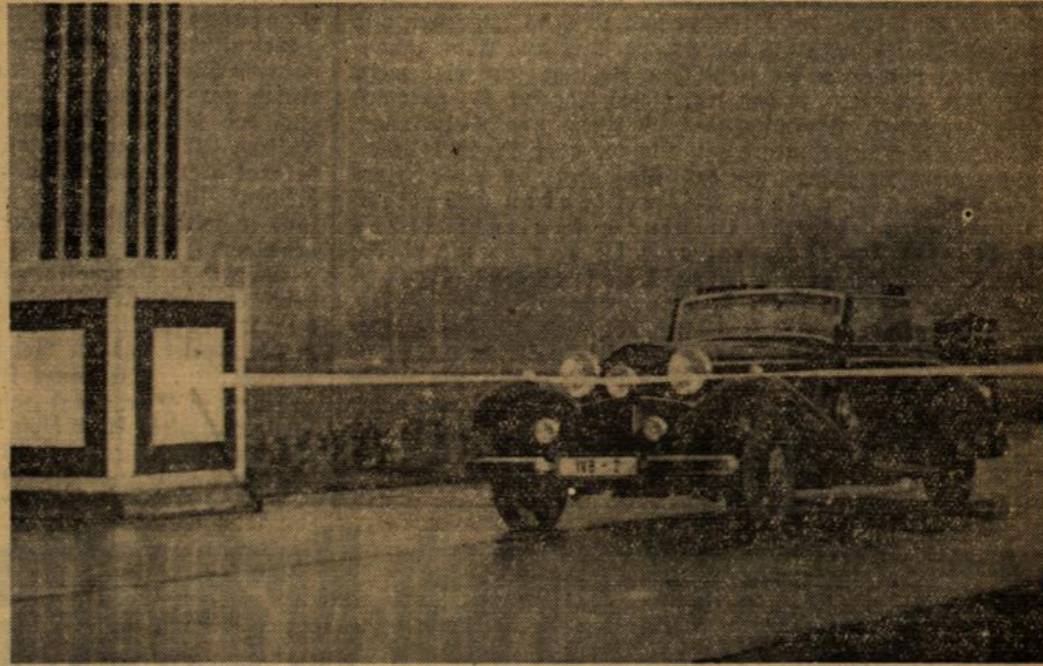
### Das weiße Band fällt

Dann setzt sich der Wagen des Gauleiters in Bewegung und zerreißt in langsamer Fahrt das weiße Band, das den Zugang zur neuen Strecke sperrt. An der Spitze eines riesigen Wagenkorros befährt der Wagen des Gauleiters als erster die Strecke, passiert das langgezogene Karlsruher Dreieck, um dann zurückwendend auf die eigentliche Autobahn in Richtung Pforzheim einzubiegen. Überall an den Brücken und Ortschaften, die die Autobahn berührt, stehen die Schulkinder und Dorfbewohner, Flaggen und Wimpel in der Hand, um den durchfahrenden Ehrengästen einen herzlichsten Empfang zu bereiten. Eine wunderbare Sonne schält die Fahrtrecke in ihrer ganzen Schönheit und herrlichen Linienführung aus der Landschaft heraus. Wie eine blinkende Kette reißt sich Fahrzeug an Fahrzeug, die Sonne spiegelt sich in den Scheiben und auf der schimmernden Haut der Wagen, weich läuft das Betonband der Bahn unter den Rädern weg, rasch sind die 28 Kilometer Streckenlänge abgefahren. An der Anschlussstelle Pforzheim-West, die ebenfalls festlich geschmückt ist, wendet sich nach kurzem Aufenthalt die Wagenkolonne zurück nach Karlsruhe, wo an der Anschlussstelle der Gauleiter die Wagen an sich vorbeiziehen läßt.

Ein großer, für die verkehrspolitische Zukunft der Landeshauptstadt wichtiger Tag hat damit sein Ende gefunden. Am Abend versammelten sich die am Bau beschäftigten Arbeiter und Ingenieure mit den Vertretern der beiden Obersten Bauleitungen Frankfurt und Stuttgart zu einem Kameradschaftsabend in der Karlsruher Festhalle, bei dem das große Ereignis nochmals gebührend gefeiert wurde.



Blick auf die Wagenschlange



Das weiße Band wird zerschnitten

# Die Baukunst im Dritten Reich

## Grundlegende Rede des Führers zur Architektur der Gegenwart

München, 11. Dez. Bei der Eröffnung der Zweiten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung hielt der Führer folgende Ansprache:

Es gab in Deutschland vor uns ebenso wie in anderen Ländern zahlreiche Kunstausstellungen, vorwiegend allerdings Ausstellungen für Plastik und Werke der Malerei. Sehr selten aber fanden Ausstellungen statt, in denen architektonische Entwürfe gezeigt wurden. Es handelte sich dabei meistens um Konkurrenzentwürfe, während die wirklich zu bauenden Objekte mit dem, was ausgestellt wurde, meist nichts zu tun hatten.

Wir haben nun in diesem Jahre in Deutschland begonnen, in besonderen Ausstellungen Werke der Architektur und des Kunsthandwerks zu zeigen. Diese Arbeiten werden aber nicht ausgestellt, um erst aus der Beurteilung des Publikums Rückschlüsse auf die Möglichkeit ihrer Ausführung zu ziehen, sondern um dem Volk, und zwar sowohl dem Künstler als auch dem Auftraggeber und der breiten Masse jene Werke zu zeigen, die zum Bau bestimmt, sich in der Ausführung befinden oder schon vollendet sind.

In erster Linie soll das Volk sehen, was gebaut wird und wie gebaut wird! Wir hoffen, daß dadurch auch das Auge des Volkes dafür geschult wird, welche unendliche Fleiß und welche ein unendliche Arbeit in diesen Bauwerken stecken.

Der zweite Grund aber ist der, die Künstler selber lernen zu lassen! Wenn man überhaupt einer Zeitperiode ein einheitliches Stilgepräge geben will, dann ist es wichtig, daß die Künstler gegenseitig ihre Werke schon im Werden zu Gesicht bekommen, um dadurch von einander zu lernen. Es wird selbstverständlich die Ehre jedes Künstlers sein, durch seine Arbeit den Reichtum des allgemeinen Kulturbildes noch zu vermehren und ihm eigene Züge einzufügen. Allein es ist wichtig, daß sich daraus nicht eine Zerfahrenheit ergibt, sondern daß eine Gesamtansicht erfolgt, ebenso wie der Volkstörper ein einheitliches Gebilde darstellen soll und muß. Die Kunst unseres neuen Reiches soll daher einen so gleichartigen Charakterzug erhalten, daß man in späteren Jahrhunderten ohne weiteres daraus schließen kann, daß dies ein Werk des deutschen Volkes und dieser unserer Epoche ist.

Drittens soll aber auch der Auftraggeber lernen! Auch er soll ausgerichtet werden und eine Befriedigung erfahren, er soll aus diesen Ausstellungen erkennen, wie große Aufgaben gesehen werden und wie sie zur Lösung gebracht werden können.

Entscheidend ist, daß unser Bauen und unsere Städteentwicklung überhaupt zunächst planmäßig durchdacht werden. In den Werken dieser Ausstellung sehen Sie nicht etwa das Endergebnis der Zeit zwischen der letzten Architektur-Ausstellung und der heutigen, sondern in ihnen liegt die Arbeit von vielen, vielen Jahren, Planungen, die zum Teil, soweit es sich um meine eigene Person handelt, auf Jahrzehnte zurückgehen, soweit es sich um die Ausführung handelt, auf Jahre fleißiger Arbeit zurückblicken können.

Was Sie hier sehen, ist daher nicht das Ergebnis einer Eintagsarbeit, sondern eines jahrelangen immensen Fleißes, eine Durcharbeitung der Probleme bis zum Letzten! Das mögen sich die Kritiker, die ohne Kenntnis der Dinge ein leichtfertiges Urteil abgeben wollen, gesagt sein lassen!

Wenn unsere Behörden und privaten Auftraggeber ihre Bauaufgaben in dieser Weise gründlich durchdenken, wenn in den Städten die Verkehrsprobleme richtig überlegt und geprüft werden, dann vergehen Jahre, bis endlich wirklich bewundernswürdige Entwürfe entstehen.

Vergessen wir niemals: wir bauen nicht für unsere heutige Zeit, wir bauen für die Zukunft! Daher muß groß, solide und dauerhaft gebaut werden und damit auch würdig und schön. Jeder Auftraggeber, jeder Architekt, denen vielleicht im Augenblick irgend ein architektonisches Mäxchen bemerkenswert oder interessant erscheinen mag, sie mögen sich überlegen, ob ihr Vorhaben auch wirklich einer jahrhundertelangen Kritik standhalten kann. Daran kommt es an!

Anhand von zwei Beispielen, dem Berliner Dom, der mit 2150 Sitzplätzen als Zentralkirche 3 1/2 Millionen in Berlin lebenden Protestanten dienen soll, einem Theater mit 1800 Sitzplätzen für die Einwohnerschaft einer Stadt von 15 000 bis 20 000 Bürgern, erläuterte der Führer die Unzumutbarkeit solcher Bauten und betonte die Notwendigkeit, Hallen von 150-200 000 Fassungsvermögen zu bauen, so groß als die technischen Möglichkeiten es gestatten, und zwar bauen für eine Ewigkeit. Als weiteren Beweis zog der Führer die Tatsache heran, daß durch unsere neuen Tondichter — ich nenne Richard Wagner — das Orchester von 16 Musikern sagen wir auf 60 Musiker answoll, daß Kompanie und Chor zunahm, daß vor allem die technischen Belange sehr viel mehr Menschen erfordern, so daß jetzt dieses Theater 450 oder 500 Bühnenarbeiter, Chormitglieder, Solisten und Solistinnen, Tänzer und Tänzerinnen zählt, also 450 oder 500 Mitglieder, und tausend Menschen sehen zu! Das heißt: je zwei Zuschauer müssen einen Mitwirkenden erhalten! Das war vielleicht in einem kapitalistischen Zeitalter denkbar, bei uns ist das unmöglich; denn wir müssen unsere Theater aus Volksmitteln erhalten!

Weil es allein schon deshalb notwendig ist, daß unsere breiten Massen in unsere Theater hineinkommen, müssen sie eine bestimmte Größe besitzen! Man fragt: Was? Sie wollen hier eine Oper erbauen mit 3000 Sitzplätzen? Ja, wir möchten sogar noch die Zahl erhöhen; denn wir wollen, daß das Volk zu Tausenden an den Werken der deutschen Kunst teilhaben kann.

Das gleiche gilt für andere Bauwerke. Wir hören heute bei Staatsbauten, Kommunalbauten usw. häufig die Bemerkung, daß, wenn der Bau fertig steht, er schon zu klein ist! Meine Herren, es ist die Aufgabe des öffentlichen Auftraggebers, sich dies zu überlegen, das heißt von vornherein zu überlegen, was in der nächsten menschlich absehbaren Zeit überhaupt erforderlich ist, um die richtige Begrenzung vorzunehmen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß eine wahrhaft monumentale Bauausführung allerdings auch eine sehr weise und nützliche Begrenzung des sonst so fortwährend zunehmenden Wachstums öffentlicher Institutionen mit sich bringt. Je monumentaler diese Bauten, je größer sie in der inneren Konzeption sind, umso mehr begrenzen sie eines Tages von selber ein unerlöses Wachsen von Leuten.

Denn das Schlimmste scheint mir zu sein, wenn die Aemter miteinander zu konkurrieren beginnen, mit der Zahl der Zimmer. Wenn ein Amt erklärt: „Wir haben 2800 in unserem Ministerium!“ — und das nächste sagt: „Wir kommen unter 2800 schon gar nicht mehr aus“. Das hängt damit zusammen, daß man den Sinn solcher, ich möchte sagen, Geisteszentralen verwechselt mit ganz primitiven Verwaltungsstätten, die nichts mit der Führung zu tun haben.

Es ist also notwendig, daß man sich bei der Planung dieses und vieles andere gründlich überlegt! Daß nicht planlos und verfahren in unseren Städten gearbeitet wird, sondern alle Aufgaben einheitlich gesehen und dann logisch gelöst werden, das heißt, daß man nicht plan- und ziellos in den Städten herumzubauen läßt, sondern, daß man alle Bauvorhaben in eine Ordnung bringt.

Ein anderer Einwand ist der: „Müssen wir gerade jetzt so viel bauen?“ — Jawohl! Wir müssen jetzt mehr bauen als sonst, weil man vor uns überhaupt nicht oder ganz miserabel schlecht gebaut hat.

Und zweitens: Wir befinden uns nun einmal in einer großen Erneuerungsperiode des deutschen Volkes! Wem das noch nicht aufgegangen sein sollte, der muß es trotzdem glauben! Es ist schon so! In der Nachwelt werden einmal die Jahre 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938 schon als etwas mehr gelten, als für manche zurückgelebene Zeitenossen von jetzt! Man wird damit die Epoche der größten Auferstehung des deutschen Volkes, der Gründung eines gewaltigen, großen, starken Reiches verbinden!

Eine solche Zeit hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich in solchen Werken zu verewigen!

### Nicht unterkriegen lassen!

Wenn sie unter Appetitlosigkeit, Abspannungs- und Ermüdungserscheinungen leiden, die während der Wintermonate durch eine leichte Störung des Stoffwechsels verursacht werden können, so nehmen Sie Bioferin, das blutbildende Kräftigungsmittel.



## Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels

In seiner Rede zur Eröffnung der 2. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung würdigte Dr. Goebbels einleitend die Baukunst als Königin aller Künste, die in Stein und Marmor eine Zeit verewigen, und bezeichnete als den glücklichsten Umstand der fast phantastisch anmutenden Blüte der deutschen Baukunst der Gegenwart in der Tatfrage, daß der Führer selbst von der Architektur herkommt und heute die eigentlich inspirative Kraft der deutschen Baukunst der Gegenwart ist. Er gibt der gesamten deutschen Architektur die zusammenfassende Planung. In seiner Person ist das genährteste, was der Vergangenheit überall fehlte: Die Einheitlichkeit, die Konzentration der Mittel und die durchschlagende Kraft der Projekte.

Wesentliche Voraussetzung der kommenden Blüte der deutschen Architektur ist der Auftrag. Er ist der eigentliche Anlaß der Baukunst. Ohne Auftrag muß auf die Dauer auch das schöpferische Genie zum Erlahmen kommen. Der Auftrag selbst aber weiß oft Kräfte zu wecken, die sonst unbekannt oder unentdeckt in der Tiefe des Volkes schlummern. Und da ist nun das nationalsozialistische Deutschland in wirklich großzügiger und bahnbrechender Weise vorgegangen.

Wesentliche Voraussetzung der Durchschlagkraft der neuen deutschen Architektur ist ihre Übereinstimmung mit der Landschaft, in die sie hineingebaut wird, selbst. Auf diesem Gebiet sind die Reichsautobahnen beispielgebend vorgegangen. Die ganze Summe der architektonischen Vorarbeiten in Deutschland zeigt das Gesicht einer ungeheuren Vielgestaltigkeit. Aber diese Vielgestaltigkeit bleibt nicht ohne inneren Zusammenhang. Sie wird von einem beherrschenden Geist getragen. Ein Wille und eine große Entschlossen-

## Badisches Kunsthandwerk in München

Von unserem nach München entsandten Sonderberichterstatter

H.M. München, 11. Dezember.

Von der intensiven Befruchtung, die von dem neuen Bauen auf die Plastik und Malerei und die ergänzenden Künste ausgeht, gibt die Ausstellung für die Gesamtheit des kunsthandwerklichen Schaffens einen umfassenden Begriff. Wir beschränken uns fürs erste angesichts der fast kaum in einem zu überblickenden Schau der vielgestaltigen, kunsthandwerklichen Produktion darauf, den Anteil der Schaffenden in Baden kurz zu umreißen. Es besteht Grund genug, den stattlichen Beitrag der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe und ihrer Künstler (wie Gustav Heinkel, Erwin Spuler, Maria Kager) voranzustellen. Prof. Max Längers Keramiken behaupten daneben ihre eigene Note. Unter den Metall- und Schmuckarbeiten finden die schönen Erzeugnisse der Kunstgewerbeschule und der Goldschmiedeschule Pforzheim, aber auch die Arbeiten von Heno Focken (Lahr), aus der Weersburger Binnenschmiede R. Ralsche, von Räte Ruckebrod (Heidelberg), Alfons Ungerer (Pforzheim) und Gemma Wolter's-Kiersch (Ueberlingen) um ihrer gediegenen Handwerksfertigkeit und eigenartigen Formprägung willen viel Beachtung.

Wenn jemand sagt: „Warum bauen Sie mehr als früher?“ — so kann ich nur sagen: „Wir bauen mehr, weil wir mehr sind, als wir früher waren.“

Das heutige Reich ist etwas anderes als das hinter uns liegende. Es wird keine Eintagsfliege sein, denn es wird nicht getragen von einzelnen wenigen Menschen oder Interessengruppen. Dieses Deutsche Reich wird zum ersten Male in seiner Geschichte erkenntnis- und willensmäßig getragen vom deutschen Volke. Daher verdient es wohl, daß man ihm auch jene Denkmäler setzt, die einmal reden werden, wenn die Menschen schweigen sollten!

Darüber hinaus befruchtet diese Baukunst auch die anderen, Bildhauerei und Malerei. Auch das Kunsthandwerk erhält daraus viele Impulse. Und deshalb haben wir auch mit der Ausstellung der deutschen Architektur die „Ausstellung des deutschen Kunsthandwerks“ verbunden.

### Dank den Künstlern

Heute möchte ich besonders den Künstlern danken, die, wenn sie auch im einzelnen nicht genannt werden können, mit einem unendlichen Fleiß und mit einer Inbrunst fondergleichen sich diesen Aufgaben widmeten. Alles, was diese zahllosen deutschen Künstler mit wirklich unendlichem Fleiß und fanatischer Hingabe leisten, das können wir gar nicht im einzelnen erweisen. Aber wenn das deutsche Volk im einzelnen dafür nicht den Dank aussprechen kann, dann will ich, als des Volkes Sprecher, diesen Dank aussprechen.

Natürlich, der ewige Dank liegt im Wert selbst! Damit sichert sich der Künstler den Weg in die Unsterblichkeit. Daß ich bei uns nun viele Künstler auf diesem Wege befinden, ihn gefunden haben und auf ihm weiterstreben, wird Ihnen die Ausstellung zeigen, die ich die Ehre habe, damit zu eröffnen.

heit gibt dieser Unsumme von Arbeiten den festen Mittelpunkt.

In großen Zügen gab Dr. Goebbels dann einen Überblick des großen Bauprogrammes für die nächste Zeit, über das wir in unserer geistigen Ausgabe bereits berichtet haben. Neben der Umgestaltung der Städte habe, so fuhr der Minister fort, der Nationalsozialismus ein ganz großzügiges Wohnbauprogramm in Angriff genommen. Es ist nicht wahr, daß er sich lediglich auf die Wohnverhältnisse der großen Städte beschränkt; im Gegenteil werden daneben in umfangreicher Weise Wohnbauprojekte für die breiten Massen der Bevölkerung zur Durchführung kommen.

In seinen Schlussworten dankte der Minister im Namen aller deutschen Architekten dem Führer in bewegten Worten. „Hier sind“, so wandte sich Dr. Goebbels an den Führer, „die deutschen Architekten um Sie versammelt. Aber im Geiste steht um Sie herum Ihr ganzes Volk, das Ihnen dafür dankt, daß Sie der Größe des Reiches auch in seiner Bauweise und Architektur monumentalen Ausdruck verleihen.“

Auch bei diesem Programm steht das Volk bei Ihnen und hinter Ihnen. Es bejaht mit stolzer Freude den großen und monumentalen Zug eines neuen anbrechenden deutschen Renaissancezeitalters.

Wir alle aber sind glücklich, Zeugen dieser erhabenen Epoche der deutschen Baukunst zu sein.

In Wirklichkeit errichten Sie die neuen monumentalen Bauten für die Nation. Sie sind dazu bestimmt, für die Größe unseres Volkes Zeugnis abzulegen; in fernsten Zeiten werden sie künden von der Macht und Stärke unseres Großdeutschen Reiches, das Sie, mein Führer, geschaffen haben!

Anspruchsvolle Herren schätzen die Qualität der

# Dietrich-Krawatte

und zu Weihnachten sollten Sie nur das Beste schenken!

# Rud. Hugo Dietrich

# Kuriose Erinnerungen

## Erfinder kommen in Arrest

Dah es einmal eine Zeit gab, in der es gefährlich war, Erfinder zu sein, können wir kaum noch verstehen. Und doch war der Erfinderberuf noch vor 200 Jahren nicht gerade der angenehmste. Heutzutage gehört jeder Erfinder, ob er nun still für sich bastelt oder ob er von Amtes wegen ein großes Forschungsinstitut leitet, zu den vielbewunderten Zeitgenossen. Der Staat fördert ihn, unterstützt ihn, zeichnet ihn aus, die Industrie reißt sich um ihn, der Laie begegnet ihm mit gewaltigem Respekt. Früher war das anders. Da wurden Erfinder nicht geschätzt, sondern verachtet, nicht gefördert, sondern verfolgt, ihre Erfindungen nicht für die Allgemeinheit ausgenutzt, sondern zusammengeschlagen und verboten. Im Sausechritt der heutigen technischen Entwicklung fällt es uns schwer, diesen Haß auf die Erfinder zu begreifen. Jahrhundertlang wurden die grundlegendsten Erfindungen, die später den größten Segen und Wohlstand begründeten, unterdrückt. Eine schon im 14. Jahrhundert bekannte Maschine, mit der man Nadeln stanzen konnte, blieb viele Jahrhunderte verboten, ebenso durfte der mechanische Webstuhl lange Zeit in allen europäischen Staaten nicht eingeführt werden. Und wie den Erfindungen, erging es auch den Erfindern. Man begnügte sich nicht damit, etwa die Handmühle zu verbieten, man steckte auch ihren Erfinder in „ewigen Arrest.“ Die Erfinder führen das Leben von Außenseitern, von Leuten, welche einen Sparren zu viel haben.“ Ihre Lebensschicksale sind in dieser Frühzeit voller Verhängnis. Weil sie ihrer Zeit weit vorausseilen, gehen sie an der Verständnislosigkeit ihrer Mitmenschen zugrunde.

## Barbiere, Pfarrer, Marschälle als Erfinder

So wenig die äußeren Umstände die Erfindernaturen begünstigten, sie haben die Lust am Erfinden nicht hindern können. Ja, es ist geradezu ein Treppennuß der Weltgeschichte, daß ausgerechnet in der erfindergefeindlichen Zeit vom Ende des Mittelalters bis zum Jahre 1800 mehr erfunden wurde als Jahrtausende zuvor. Viele Dinge, die uns heute so alltäglich und selbstverständlich geworden sind, daß wir ohne sie gar nicht mehr auskommen, stammen aus jener Zeit, u. a. Fernrohr, Taschenuhr und Pendeluhr, Thermometer, Barometer, Regenschirm, Plättchen. Von den zahllosen anderen Erfindungen noch die Luftpumpe, das Mikroskop, das drehbare Fahrgestell bei Kutschen, die Schienenbahn (für Bergwerke), das Porzellan und die Granaten. Daß sich die Erfindungen in so breiter Flut über die Menschen ergossen, hat einen sehr einfachen Grund: es gab damals wirklich ungeheuer viel zu erfinden, und die Erfinder, die absolut wissen wollten, was die Welt im Innersten zusammenhält, brauchten dafür noch keinerlei Gelehrsamkeit mitzubringen. Nicht einmal Fachmänner mußten es sein. Die Hauptsache war, daß sie den richtigen Erfinderkopf mit Phantasie und Einfällen besaßen. Die Erfinder kamen darum auch nicht aus einer bestimmten Volksschicht oder aus einem bestimmten Beruf. Ueberblickt man die Erfinderreihe bis zu Goethes Zeit, findet man unter ihnen alle Berufe und alle Stände. Die meisten hatten keinerlei Fachstudium hinter sich, viele konnten nicht einmal lesen und schreiben, hatten also auch nie ein Buch gewälzt. Sie machten sich nur über vieles ihre eigenen Gedanken und hatten gute Einfälle. So kam es, daß die Erfindung des Dampfschiffs von einem Arzt, die erst hundert Jahre später erfolgte praktische Auswertung der Erfindung von einem Maler kam; die Erfindung der Strickmaschine stammt von einem Theologiestudenten und die Erfindung der Spinnmaschine von einem Barbier (Perückenmacher), also von keinen Fachleuten. Das Emaillier erfindet ein Jesuitenpater, die Kettenfahrerin ein sächsischer Marschall, den Asphalt und die Luftpumpe erfanden Ärzte, den mechanischen Webstuhl ein englischer Pfarrer, „die Kunst, unter dem Wasser zu gehen“ ein schwedischer Oberst. Der Erfinder der Spinnmaschine, die die ganze Textilindustrie revolutionierte, hatte keinerlei Erziehung oder Bildung genossen. Er lernte erst mit 50 Jahren lesen und schreiben.

## Universalgenies

Obwohl all die wichtigen Erfindungen von Berufsfremden und nicht von Fachleuten gemacht wurden, darf man den Begriff „Berufsfremd“ nicht zu eng auslegen. Wir müssen uns diese Pfarrer und Ärzte und Marschälle und Barbieren vielmehr als Leute vorstellen, die eine natürliche Begabung

und Neigung für technische Dinge besaßen, denen aber die Verhältnisse und Standesvorurteile nicht erlaubten, Ingenieur zu werden. Die Technik stand damals genau wie die Wirtschaft nicht in Ansehen. Es gab noch keinen Ingenieurberuf auf Grund einer systematischen wissenschaftlichen Ausbildung, wie er heute existiert. Fachschulen oder gar Hochschulen, die das nötige Rüstzeug für einen Ingenieur vermittelten, kamen erst im 19. Jahrhundert auf. So gingen die Erfindergenies in andere Berufe, aber ihre vorwiegend technische Begabung fand auf die Dauer darin keine Befriedigung. Es waren Leute mit einem unerfättlichen Erfinderdrang, so unerfättlich, daß sie sich als wahre Universalgenies auf allen nur denkbaren Gebieten herumtummelten. Sie waren so vielseitig, daß man in der eng gewordenen Welt unserer heute tausendfach spezialisierten Fachgebiete immer wieder über ihre unbefümmerte Alleswissenheit staunen muß. Reamur, der bekannte Erfinder des Thermometers, eigentlich Jurist, beschäftigte sich in seinem Leben mit der Herstellung von Luft- und wasserdichtem Papier, mit Insekten, Vogelzucht, künstlicher Brütung, Eierkonservierung, Eisenhüttenwesen und Seilereibetrieben. Drais, der Erfinder des Fahrrades, ebenfalls Jurist, erfand die Fleischhackmaschine und eine Schreibmaschine. Somerlet erfand eine Art Stenographie, ein nicht versenkbares Schiff, Bremsvorrichtungen, transportierbare Festungen, Feuerzeug, Rechenmaschine und hundert andere Dinge. Papin erfand und verbesserte die Luftpumpe, ein Taucherschiff, trug sich mit Plänen zur Kraftübertragung und interessierte sich dafür, wie man Blumen künstlich rascher wachsen lassen kann. Das Leben war damals noch unkompliziert genug, daß man mit diesem kuriosen Kreuz und Quer durch Botanik, Schiffbau, Weberei, Kriegskunst tatsächlich viele Geheimnisse wissenschaftlich schneller entzifferte, als wenn man auf die theoretische wissenschaftliche Grundlage gewartet hätte.

## Erfinder und Unternehmer zugleich

Es waren vollstättige, handfeste Prachtkerle, keine menschenförmigen ängstlichen Stubenhocker und Bücherwürmer. Sonst hätten sie die vielen tragischen Schicksalsschläge, die sie und ihr Werk trafen, kaum ausgehalten. Stephenson, der aus den ärmsten Verhältnissen stammende Erbauer der ersten brauchbaren Lokomotive, war groß, breitschultrig und besaß Varenkräfte. Bis ins hohe Alter konnte er kein größeres Vergnügen, als sich mit jemand zu raufen. Diese Lust am Kämpfen besaßigte sie, nicht nur gute Erfinder, sondern auch gute Kaufleute zu sein. Sie hatten nicht bloß Lust zum Erfinden, sie hatten genau so viel Lust, ihre Erfindung auch kaufmännisch auszunutzen. Sicher liegt darin ein besonderer Grund für die erstaunliche Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit unserer Erfinder. Bis zum 18. Jahrhundert hatten sie allerdings wegen der allgemeinen Erfindergefeindschaft kein Glück damit. Aber als die Erfindergefeindschaft gegen Ende des 18. Jahrhunderts nachließ, kamen einige zu großem Vermögen.

## Und heute?

Vergleichen wir die damaligen Verhältnisse mit heute, ist der Unterschied mit Händen zu greifen. Das alte Mißtrauen gegen Erfinder und Erfindungen kommt uns lächerlich vor. Freilich: mit den gewaltigen Fortschritten der Technik ist das Feld für die Alleserfinder alten Schlags sehr viel kleiner geworden. Dazu ist unser technisches Wissen viel zu umfassend geworden. Für Außenseiter ohne fachliche Vorbildung ist auf den grundsätzlichen Gebieten wenig mehr zu holen. Wir verdanken zwar manche Epoche machende moderne Erfindungen immer noch Männern aus dem Volk, die keinerlei wissenschaftliche Ausbildung besaßen, z. B. das Auto und das Luftschiff. Aber jeder fühlt, daß, je weiter wir kommen, immer mehr Wissen um die Dinge verlangt wird. Zudem sind die großen Erfindungen immer seltener noch das Werk eines genialen Einzelnen, sondern Gemeinschaftsarbeit von vielen. Das brems die Erfindungslust keineswegs, wie ein Blick in die Veröffentlichungen des Patentamts zeigt. Immer gibt es noch etwas zu verbessern, und dazu ist der Arbeiter an seiner Maschine genau so berufen wie der Forscher. Erfreulicherweise hat sich trotz allen Wandlungen ein eifriger Erfindungsdrang aus jener Frühzeit erhalten — eigentlich der schönste Dank, den unsere Zeit jenen unermüdeten Pionieren abstatten kann.

# Hunger auf St. Helena

Krise auf der Napoleon-Insel — Ein Hilferuf an die englische Regierung

5000 Einwohner einer britischen Insel sind vom Hungertod bedroht! Diese alarmierende Nachricht, die dieser Tage bei der englischen Regierung in London eintraf, lenkt die Aufmerksamkeit auf ein romantisches, von Historie umwehtes Eiland im Atlantischen Ozean, das mitten zwischen der afrikanischen und südamerikanischen Küste liegt. Die Wirtschaftskrise hat dunkle Wolken über St. Helena zusammengezogen, über jene in die Weltgeschichte eingegangene Insel, auf der im Jahre 1821 der große Napoleon, geschlagen und verbannt, gehakt und verlassen, seine Augen schloß.

Die 5000 Bewohner von St. Helena, das seit 1673 englischer Besitz ist, nachdem es von den Portugiesen im Jahre 1502 entdeckt worden war, lebten fast durchweg vom Fischbau und der damit zusammenhängenden Industrie. Nacheinander haben in diesem Jahr 5 Fischmühlen ihre Pforten geschlossen müssen; damit ist praktisch die gesamte Industrie lahmgelegt, und die Bewohner von St. Helena sind seit Monaten erwerbslos. Die altmodische Fischverarbeitung, wie sie hier üblich ist, konnte nicht mehr mit den billigeren Erzeugnissen moderner Fabrikanlagen an anderen Orten konkurrieren. Die Folgen dieser Krise sind nicht nur eine vollständige Verarmung der ohnehin in dürftigen Verhältnissen lebenden Bevölkerung, sondern darüber hinaus eine drohende Hungersnot, die nur durch sofortige energische Hilfsmaßnahmen der britischen Regierung vermieden werden kann. In einem Bericht des englischen Gouverneurs von St. Helena heißt es, daß viele Hunderte von verelendeten Menschen unlängst eine ganze Tagesreise zurücklegten, um der einmal

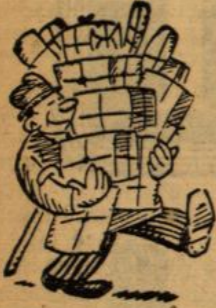
in der Woche durch die Heilsarmee stattfindenden kostenlosen Brotverteilung in der Hauptstadt Jamestown beiwohnen zu können. Die Wohnverhältnisse der arbeitslosen Bevölkerung spotten jeglicher Beschreibung. Die Menschen leben in schmutzigen, verfallenen Hütten, die den primitivsten sanitären Anforderungen nicht genügen; sie sind in ihrem unterernährten Zustand selbst den leichtesten Krankheiten nicht gewachsen, und die Sterblichkeitsrate der Bevölkerung übersteigt alle Vorstellungen. „Will man eine britische Kolonie, die stets dem Mutterland die Treue hielt, einfach aushungern?“ heißt es in einem Notruf an den britischen Gouverneur, der nach London weitergeleitet wurde. „Im Kriegsfalle würde England Millionen ausgeben, um seine Insel zu schützen. Aber wenn die Bevölkerung hungert, rührt sich keine Hand, um dieses Elend zu lindern.“

Das britische Colonial Office beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, wie der drohenden Katastrophe abgeholfen ist. Es wird vielfach vorgeschlagen, St. Helena, das von so viel geschichtlicher Atmosphäre erfüllt und durch ein außerordentlich mildes Klima begünstigt ist, für den Fremdenverkehr zu erschließen und ein zweites Madeira daraus zu machen. Hierzu ist aber zuerst die Errichtung von modernen Hotels, Elektrizitätswerken, guten Straßen und dergleichen notwendig. Ferner will man versuchen, den unrentablen Fischbau durch Obst- und Gemüsebau zu ersetzen. Vorläufig sind von England mehrere Schiffe mit Lebensmitteln nach St. Helena abgegangen.



## Vom Pelzmantel zum Springerle

Vorweihnachtliche Adventsbekennnisse eines Unbestechlichen



Aufregende Tage sind das, so vor dem Weihnachtsfest. Zunächst hat mein Notizbuch ergeben, daß ich für genau 27 Weihnachtsgeschenke aufkommen muß. Dabei pflegt mein Gehalt für gewöhnlich nicht länger als bis zum 15. jeden Monats vorzureichen. Und wie es mit der Gratifikation wird, das weiß man auch noch nicht. Der Mann, der die Unsitte des Schenkens erfunden hat, muß schon ein Duffel gewesen sein. Oder ein Millionär. Aber das

kommt aus gleiche heraus. Natürlich könnte er auch ein reklameförmiger Vertreter der Fachschaft Einzelhandel gewesen sein. Das ist sogar sehr wahrscheinlich. So oder so, jedenfalls ist der Mann schuld, daß nun im deutschen Familienleben das heimlich unheimliche Spiel anhebt, dem andern seine Wünsche zu entlocken, so, daß er nichts merkt, von wegen der Ueberraschung unter'm Weihnachtsbaum. Er merkt es natürlich doch. Aber die Ueberraschung bleibt meist trotzdem unter'm Weihnachtsbaum, weil für gewöhnlich die Wünsche eben nur recht mangelhaft erfüllt sind.

Als Kind hat man das ja viel leichter. Da wird ganz einfach der spaltenlange Wunschzettel vertrauensvoll überreicht und die ganze Weihnachtsschenkerie ist gar kein Problem mehr. Höchstens wie man das Geld dazu aufbrin-



„Ganz, sich nur den schönen Sternenhimmel!“  
„Was ist es?“

gen soll. Doch wird das ja wohl immer ein Problem bleiben, nicht nur vor den Weihnachtsfeiertagen.

Aber wenn die Menschen älter werden, und nicht mehr mit einer Puppe oder einer Eisenbahn beglückt werden können — was für die Eisenbahn übrigens nur bedingt zutrifft — wollen sie, daß man ihnen ihre Wünsche heimlich und mit diplomatischer Schläue herauslockt. Denn zu sagen, offen und frei weg, ich will einen Pelzmantel, das schickt sich nicht. Es geht ungefähr so, daß die Frau Ende November programmgemäß und aus Prinzip zu frieren beginnt, auch wenn es draußen 15 Grad Wärme hat. Unvorsichtige Ehegatten sind besorgt und bedauern das zarte leidende Wesen, worauf beiläufig der Satz fällt, daß man eben einen schönen warmen Pelzmantel haben müßte. Brutale Ehemänner übergehen solcherlei Anspielungen mit kalter Rücksichtslosigkeit. Aber das hilft ihnen auch nichts. Man erklärt ihnen Klipp und klar, daß man nicht noch einmal ohne Pelzmantel über die furchtbaren Tage dieses schrecklichen Winters kommt. Welcher Mann würde es unter solchen beweiskräftigen Argumenten wagen, ohne Pelzmantel unter'm brennenden Christbaum zu erscheinen? Immerhin, die traditionelle Form der heimlichen Ueberraschung ist gewahrt, was die Gattin nicht hindert, sofort nach dem Umtauschschein zu fragen.

Das wäre indessen nur die eine Seite der aufregenden Vorbereitungen des Weihnachtsfestes. Es gibt aber noch viel mehr. Da muß zunächst die beliebte Heimarbeit der Mütter und Töchter erwähnt werden. Sie äußert sich dergestalt, daß der traute Familienkreis jäh auseinandergerissen ist, weil sich jedes Mitglied der Sippe in ein anderes

Zimmer zurückzieht. Tritt man unversehrt durch eine Tür, ertönt ein lautes Aufkreischen (ein gewisser Gegenstand wird häufig unter einer Schürze verborgen), so als stehe unter der Tür nicht der berechtigte Haushaltungsvorstand, sondern ein unberechtigter Eindringler. Dies beliebte Gesellschaftsspiel fordert als erste Regel, daß man nichts gesehen hat. Jedenfalls ist jede Kenntnis der Dinge energisch zu bestritten, auch wenn man insgeheim genau weiß, daß hier der dunkelblaue Pullover Masche für Masche entsteht. Zartbesaiteten Zeitgenossen, die dadurch in Gewissenskonflikt geraten könnten, sei deshalb empfohlen, ihre Standortveränderung innerhalb der Wohnung zuvor durch Husten oder Räuspern laut und vernehmlich betonen zu geben.

Neben der Etatbalancierung zwischen Wunschträumen und der Realität des Geldbuddels gibt es jedoch noch weitere typische Erscheinungen der Adventszeit. Da wären zunächst die Tannenzweige und Weihnachtskerzen in den Schaufenstern, die stimmungsvoll zwischen den Auslagen und den Preischildern gruppiert sind. Sie sind gewissermaßen eine gefühlbetonte Milderung der sachlichen Zweckmäßigkeit, was heißen soll, daß es den Schaufensterbesthern ja gar nicht so sehr aufs Geschäft ankommt, als vielmehr auf die beglückende Erfüllung weihnachtlicher Wünsche. Ob zwischen Regenschirmen, zwischen Bratgänsen und Konserven, ob zwischen Korsett und Hüftenhalter, ein grünes Tannenzweiglein und eine schimmernde Kerze machen sich immer gut.

Dagegen ist auch gar nichts zu sagen. Kritisch wird die Sache erst, wenn einem zu Hause die Tannenzweige überall begegnen, an den Wänden, über den Bildern, unter der Lampe, in den Sofakissen, unter der Bettdecke und im Suppenteller. Das heißt, die Zweige hängen an den Wänden, die Nadeln in dessen treiben sich überall dort herum, wo sie nicht hingehören, dafür aber um so förender empfunden werden. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß es so viele Tannennadeln überhaupt gibt. Aber es gibt sie tat-

sächlich, vornehmlich in den eben angeführten Lokalitäten, in denen sie doch wahrhaftig nichts zu suchen haben. Aber was helfen alle Proteste? Zu Hause steht eine geschlossene Phalanx gegen den Sippenschel: das muß so sein!

Als ob es nicht genug vorweihnachtliche Stimmung gäbe! Wenn man nach Hause kommt, schnuppert die Nase begehrtlich den feinen Duft frischen Weihnachtsgedäcks. Die Ahnung wird zur Gewissheit, wenn man die Frau verzweifelt vor dem Gasherd findet. Frauen sind meist verzweifelt, nachdem sie gebaden haben. Weil die Springerlen wieder nicht hoch genug, die Butterbades zu braun und die Beküchen zu zäh geworden sind. Was freilich nichts daran ändert, daß sie doch gegessen werden. Natürlich ist die Frau trotzdem verzweifelt, denn hier handelt es sich um ihre Ehre. Selbstgebundene Weihnachtstörtchen werden beim Kaffeeklatsch stolz herumgereicht. Es hat also Persönlichkeitswert. Somit sind niedere Springerle für die Hausfrau das gleiche, was für einen Buchhalter ein Tintenleck im Hauptbuch. Und wer weiß, was ein Tintenleck im Hauptbuch bedeutet, kann ungefähr den Schmerz der Gattin ermessen.

Ganz anders stehen Männer zu der Frage des Weihnachtsgedäcks. Es ist ein besonderes Kapitel, das mit dem Augenblick beginnt, da sie als kleine Jungen eine Schranntür aufschließen lernen. Von diesem Tag an bleiben sie ihrer Vorliebe treu, ganz heimlich und leise, sich schon vor dem Fest einem intensiven Studium des Weihnachtsgedäcks zu widmen. Nachher interessiert sie es nicht mehr. — Im Laufe der Jahre erreichen sie dabei erstaunliche Routine, die raffiniertesten Verfälschungen aufzuspüren. So steht das eine fest: Wo Männer im Hause sind, ist das Weihnachtsgedäck nicht sicher und keine Frau kann die Garantie übernehmen, ob sie am Heiligen Abend nicht nur noch leere Büchsen vorfindet.



Aber das ist den Ereignissen ja schon vorausgegriffen. —uck.

### Rechts und links:

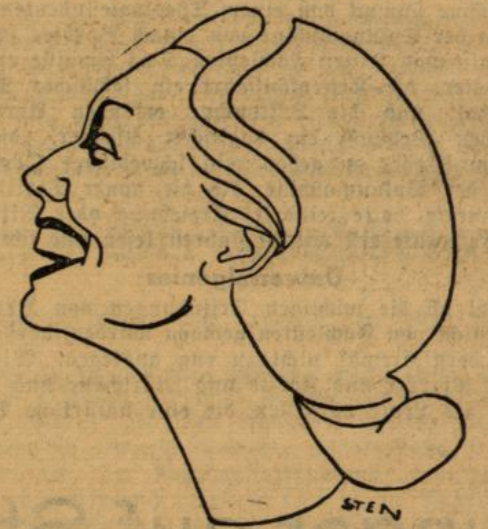
## Leny Marenbach und Albert Matterstock

Plauderstunde mit den beiden Hauptdarstellern aus „Ziel in den Wolken“

Man wird natürlich hin- und hergerissen in seinen Pflichten als Reporter, wenn man gleich mit zwei Sternen erster Ordnung am Filmhimmel eine Tasse Tee trinken soll, gewissermaßen zur Rechten mit Leny Marenbach und zur Linken mit Albert Matterstock. Umsomehr, wenn es sich einerseits um eine schöne Frau handelt, andererseits um einen jungen, sympathischen Mann. Voshafte Zungen könnten ja nun behaupten, daß hierorts meine Schwäche für schöne Frauen satfam bekannt sei, aber ich bin zu dieser Tasse Tee nicht als Mensch geladen, sondern als Journalist. Worin ein wesentlicher Unterschied besteht. Da der Mensch hier nicht zur Debatte steht, bleiben wir bei den Pflichten des Journalisten: er hat zunächst ein durch feinerlei Sympathie oder Antipathie beeinflusstes Bild von Albert Matterstock zu geben, worauf die jungen Leserinnen der „Badischen Presse“ und solche, die sich noch dazu zählen, ein Recht haben. Also von Antipathie kann hier überhaupt gar keine Rede sein, bei einem so sympathischen jungen Herrn, der sich eigentlich durch gar nichts unterscheidet von seinen Figuren auf der Leinwand. Wobei der Vergleich natürlich falsch ist, denn man müßte sagen, Matterstock ist in seinen Filmen genau so frisch, natürlich und unkompliziert wie im Leben. Gewiß könnte man einwenden, daß das zunächst noch kein Verdienst sei. Aber wer so ein bißel hineingerochen hat in die andere Welt der filmischen Popularität, der weiß, daß das ungezwungene Sichgeben eben doch ein Verdienst

ist, und wenn nur das einer selbstverständlichen Herzensbildung.

Im übrigen, daß Albert Matterstock gut ausschaut, das wissen unsere Leserinnen besser zu würdigen, als ich das schildern könnte, und daß er von Hamburg aus über die Sprechbühne zum Film kam und in „Land der Liebe“ gleich zu einem großen Erfolg, das festzustellen ist auch nicht mehr neu, ebensowenig wie die Tatsache, daß der junge Matterstock eint vor seiner Bühnentätigkeit sich draußen in der Welt hat kräftig den Wind um die Nase wehen lassen.



Leny Marenbach

Damit nehmen wir eine kleine Schwenkung nach rechts vor und blenden auf: Leny Marenbach. Sie bereitet gerade für die Herren einen Nikolaschla vor, mit so viel Herzlichkeit und Charme, daß auch Antialkoholiker nicht widerstehen könnten. Es waren indessen gar keine anwesend. Man darf wohl annehmen, daß diese Kenntnisse aus dem „Mustergatten“ stammen. Dann dürften sie allerdings beim Nikolaschla die Grenze noch nicht erreicht haben. Aber das nur nebenbei. Leny Marenbachs künstlerischer Weg im Film ist eng mit Heinz Rühmanns großen Erfolgsfilmen der letzten Jahre verknüpft. In „Wenn wir alle Engel wären“ sahen wir ihre fraulich-charmante Erscheinung zum ersten Mal, dann folgten „Mustergatte“ und „Fünf Millionen suchen einen Erben“. Und nun also „Ziel in den Wolken“, in dem die Künstlerin eigentlich erstmals eine schicksalhafte Rolle voll dramatischer Spannungen erhielt, die sie so vollkommen erfüllt, daß — wir betonen das schon in unserer Besprechung — ihr künstlerischer Weg sicher eine entscheidende Wendung erfahren hat.

Auch Leny Marenbach war vor ihrer Tätigkeit beim Film Schauspielerin der Sprechbühne. Schon als kleines Schulumädchen hat sie sich ihr Leben gar nicht anders vorstellen können als eben auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Viele kleine Schulumädchen stellen sich ihr Leben so vor. Aber dann kommt es meist ganz anders, und letzten Endes sind sie noch nicht einmal unglücklich darüber. Nun, bei Leny Marenbach ist es nicht anders gekommen, weil zum Bolelen eben das Können kam. Dem Schicksal sei Dank dafür, sonst wäre der Film um eine beglückende Künstlerin und wir um eine reizende Plauderstunde ärmer. Wobei uns beides sehr am Herzen liegt. —uck.



Albert Matterstock

### Berliner Theater:

## „Clorinde heiratet“

Uraufführung im Schiller-Theater

Nach der glanzvollen und erfolgreichen Inszenierung von „Kabale und Liebe“ zur Wiedereröffnung des Schiller-Theaters beehrt uns der Intendant Heinrich George nun eine Uraufführung des Münchener Autors Julius Bernhardt. Der Dichter läßt in seiner Komödie „Clorinde heiratet“ eine junge und beherzte Komtesse am Hofe des Kaisers Napoleons III. mit dem feinen Spiel ihrer Intrigen einen korrupten Minister stürzen und durch einen „Mann aus dem Volke“ ersetzen. Es scheint ein wenig gewagt, wie hier die junge Clorinde zu Werke geht, um schließlich auch bei aller Liebe zu Frankreich für sich zu sorgen und sich einen Minister zu sichern — der andere ist schon recht, wenn es der eine nicht sein kann.

Ernst Stahl-Nachbaur, selbst in der Rolle des Kaisers, hat in seiner Inszenierung das oftmals breit und ausholend angelegte Wort des Dichters ganz auf den Dialog abgestimmt und hilft so im Verein mit dem sicheren Können seiner Mitwirkenden über Längen hinweg. Frauke Lauterbach ist die kleine Komtesse, lebhaft-bewegt, mit einem reizenden, oft spitzbübischen Räuseln, ganz Coaschtöchter mit einem klugen und zielbewussten Können. Claus Clausen und Walter Sühnau sind der stützende und der kommende Minister. Raimund Schelcher spricht als ein temperamentvoller Maler, der auch seine Erfahrungen mit der Komtesse macht.

Walter Hopf.





**Der große Erfolg**

**ZIEL**  
IN DEN  
**WOLKEN**

mit

**LENY MARENBACH**  
**BRIGITTE HORNEY**  
**ALBERT MATTERSTOCK**  
**WERNER FUTTERER**  
**CHRISTIAN KAYSSLER**

Spielleitung:  
**WOLFG. LIEBENEINER**

Ein Film der begeistert!

**Capitol**

2.00, 4.00, 6.00, 8.00 Uhr  
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

**COLOSSEUM**  
THEATER

Heute Sonntag  
**letzte Vorstellungen**

4.15 Uhr: Nachmittagsvorstellung  
8.15 Uhr: Abendvorstellung

Kassenöffnung 11-1 und ab 3 Uhr.

Vom 12.-24. Dezember bleibt das Theater geschlossen.

**Vorverkauf für das Weihnachtsfestprogramm** bei Meyle, Passage Kaiserstraße. — Das Theaterbüro ist in der Zeit vom 12.-24. Dezbr. nur von 9-1 Uhr geöffnet.

Koch können Sie sich anmelden für unsere

**Weihnachtsreisen**

nach

Neapel (Mgdn) mit Auto vom 25. Dez. bis 1. Januar 1939, 89.—  
Gaiür (Tiro) mit Bahn, vom 25. Dez. bis 4. Jan. 1939, 112.—  
St. Moritz-Clervina (Engadin) mit Bahn vom 25. Dez. bis 4. Januar 1939, 127.—  
(nur noch wenige Plätze frei)  
Verlangen Sie Programme!

Im Frühjahr 1939 veranstalten wir folgende Gesellschaftsreisen mit der Bahn nach Italien:

25. März bis 6. April Florenz, Rom, Neapel, Capri 146.—  
6. bis 20. April Ostsee mit der Insel Sicilien mit Florenz, Rom, Neapel 163.—  
23. April bis 9. Mai Große Stättenreise mit Florenz, Rom, Neapel 215.—  
25. März bis 6. April } Winterreisen mit Auf-  
6. April bis 20. April } enthalt in Neapel  
23. April bis 9. Mai } ab 1939, 127.—  
im Juni: Dalmatien, Venedig und Gorbato im April und Mai: nach Dalmatien.

Interessenten werden Programme für die Weihnachtsreisen sofort nach Erscheinen zugesandt.  
Für Einzelreisende empfehlen wir Kaufschablonen für In- und Ausland, Preisberechnungen kostenlos.

**Reisebüro Karlsruhe**  
Inh. Willy Thomas  
Kaiserstraße Nr. 148  
gegenüber der Hauptpost  
Fernsprecher 7240/41.

Willkommene

**WEIHNACHTS-  
GESCHENKE**

**Dauendecken**  
130x200 cm, in reichster Auswahl, in vielen Mustern. Farben und Ausführungen, nur gute Qualitäten u. reine Daunenfüllungen. . . . . 68.— 75.— 85.— 95.— 105.—

**Morgenröcke**  
aus einfarbiger oder gemusterter Japanselbe, gesteppt, mit Seidenfutter . . . . . von 42.— an  
Kunstseidentrikot, Innenseite geraut von 10.75 an

**Bettjäckchen**  
gesteppt auf Seide, in verschiedensten Farben und Ausführungen . . . . . von 19.— an

**Spitzen-Unterkleidung**  
Stellige Garnituren, in Kunstseidentrikot . . . von 12.25 an

**Zinnulfabrik u. Dime**  
Leinwand Kaiserstraße 181  
Vertriebsstelle des Badischen Heimatwerkes e. V. für Handwebstoffe u. s.

**Badisches Staatstheater**

Sonntag, den 11. Dez. 1938:  
nachmittags  
8. Vorstellung der Fremdenmiete für Auswärtige (Sonntagnachmittags-Fremdenmiete)

**Der Postillon von Lonjumeau**  
Komische Oper von Adam.  
Regie: Köhler.  
Regie: Wildbogen.  
Mitwirkende:  
Germann, Gillenah, Greif, Riefer, Kamponi, Schupp.  
Anfang 14.30 Uhr.  
Ende 17.15 Uhr.  
Preise: 0.85—3.25.

Abends:  
O 10,  
12.—Gem. 1—100.  
Bestvorstellung im Anwesenheit des Dichters.

**August der Starke**  
Sächsisches Schauspiel:  
Tragödie von Franz Schiller.  
Regie:  
Stimmhoffen.  
Mitwirkende:  
van Drans, Sander, Dahlen, Eber, Gierl, Menscher, Kieble, Rehner, Womber, Writter, Mühl, Schudde, Steiner, Stodder, v. b. Trend.  
Anfang 19.30 Uhr.  
Ende 23 Uhr.  
Preise D (0.85—5.05 RM.).  
Mi. 14. 12.: nachmittags:  
Uraufführung des Weihnachtsmarchens Hans im Glück.  
Abends: Rigoletto.  
Spende Weihnachtsheften des Bad. Staatstheaters: RM. 2.50—15.00.

100 Jahre  
Qualitäts-  
Erzeugnisse

**Markstahler & Barth**  
Karlsruhe

1838 - 1938

IN DER STADT. AUSSTELLUNGSHALLE  
zeigen wir aus unseren Werkstätten während der  
**GAUKULTURSCHAU**  
ein Sitzungszimmer  
nach den Entwürfen des Herrn Dipl.-Ing. Architekt Schelling

**SCHLOSS-HOTEL**  
KARLSRUHE

Jeden Sonntag von 16.00 bis 18.30 Uhr

**Tanz-Tee**

Es spielt die Kapelle Maimshelme.

**Waldstr. 79**

**Munz - Konservatorium**

Dienstag, 13. Dezember, 20 Uhr:  
**Klavierabend - Beethoven**  
**Herm. Bischler**

Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr:  
**„Marietta“**  
Oper von A. E. Focis.  
Karten bei Müller, Neufeldt, Tafel und Abendkasse.

**Sonntagsdienst**  
Sonntag, 11. Dezember 1938  
**Dentisten: Vaupel Emil**  
Händelstraße 26. Telefon 8145

Lesen Sie die Bad. Presse

**Stellen-  
Gefuche**

Stehiger Mann, 45 Jahre, feiner, selbständig, sucht passendes Arbeitsgebiet als  
**Lagerist, Aufsicht** oder bergleichen.  
Bekl. Offerten unter Nr. 4924 an die „Bad. Presse“.

**Haushälterin**  
unabhängig, sucht Stelle in ruhigem Haushalt, bei alt. Dame oder Herrn, aus auswärtig. Angebote u. Nr. 4874 an die Bad. Presse.

Und soll es was Befondres sein,  
Dann schenk' „Ihr“ Wäsche, hart und fein!

**Unterkleid** Charmeuse, gut sitzende Form, mit schönen Motiven . . . 2.75  
**Garnitur Hemd und Schlüpfer**, Kunstseiden-Interlock, mit bunt. Druckmuster, Gr. 42 2.90  
**Nachthemd** Waschkunstseide, gebümt gefällige Form, Kragen mit Rüschen-Garnitur 3.95  
**Garnitur Hemd und Schlüpfer**, lach und blau, solides Strickmuster, weich und warm 4.90  
**Garnitur 3 teilig** Unterkleid, Hemd und Schlüpfer Hemd und Unterkleid mit gesticktem Motiv 4.95

**Hölscher**  
KARLSRUHE  
Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Unser Junge soll  
Techniker werden!

Aber hat er Talent?

Machen Sie doch einmal einen Versuch, und schenken Sie ihm einen von den interessanten Bastelkästen! Es wird sich bald zeigen, ob Lust zum technischen Bauen und Basteln vorhanden — und ob es ein Fingerzeig für die Zukunft ist.

**Bastelkästen für**  
Elektrotechnik von Mk. 1.75 — 26.50 an  
Chemie . . . . . von Mk. 5.50 an  
Physik, Radio, Optik,  
Mechanik, Mikroskope  
Motore, Transformatoren von 1.— an  
Telefone . . . . . von 7.50 an  
Trix-Miniatur-Eisenbahnen v. 30.— an

**PEZOLDT**  
Kaiserstr. 159, Ecke Kellerei  
RUF: 3260  
KARLSRUHE

**Gebr. Leichtlin**  
Büro-Privatbedarf / Buchdruckerei  
Karlsruhe, Ecke Zähringer- und Lammstr.

**Füllfederhalter**  
in guter Qualität von 3.15 an

**Schreibmappen / Fotoalben**  
**Briefpapiere** in Kassellen, Mappen mit Druck oder Prägung  
Kunsikalender, Weihnachtspapier, Kerzen, Tüten, Band  
An den 2 Sonntagen vor Weihnachten geöffnet von 14 bis 19 Uhr.

**Badisches Staatstheater Karlsruhe**

Die neue

**Montags-Sonderplatzmiete**

bietet Ihnen schon für  
**4 Monatsraten zu RM. 1.50 usw.**  
(d. i. RM. 0.60 je Vorstellung)  
**zehn Aufführungen**  
von Oper, Schauspiel und Operette

Voraussetzung zur Befreiung an dieser Platzmiete ist die Gehaltsgrenze v. RM. 250.—, b. Kinderreichen RM. 300.—  
Einzeichnungsbeginn bereits ab heute, Sonntag, den 11. Dezbr. 1938, an der Tageskasse.

1. Vorstellung am Montag, 2. Jan. 1939

**Ueber 1 1/2 Millionen Mark**

haben wir in den letzten Jahren für Eigenheimbau und Hauskau' in Karlsruhe und Umgebung zugeteilt.

Auch Sie könnten die damit verbundene Lebenssicherheit u. -freude schon erreicht haben.

Warum zögern Sie noch? Kommen Sie am **Dienstag, den 13. Dezember, abends 1/2 9 Uhr**, ins **Gasthaus „Z. Tiroler“**, Karlsruhe, Ecke Hirsau- und Koonstraße.

Es spricht  
**Werbeleiter Baur, Karlsruhe** über:

**Die Finanzierung des eigenen Hauses**

Sehen Sie sich die **Pläne und Modellbilder** einer großen Zahl von unseren finanzierten Eigenheimen an und dann entscheiden Sie sich, ob **Miete** oder **Eigentum**.

**„Badenia“ Hypotheken- u. Bausparkasse G. m. b. H.**  
Karlsruhe, Karlstraße 67.  
Eintritt frei! Persönl. Beratung

**Verschiedenes**

**Klavierspieler**  
für einen Abend gesucht. Angebote unter 4929 an die Badische Presse.

**Wer will Kamillen anbauen!**  
Kaufe die Ernte. R. Schuler, Tegetrobbhandlung, München 12.

**Kaufgefuche**  
Suche zu kaufen aus Privatband nur **sehr guterhaltenes Auto** B.M.W. oder Wanderer. Nr. 4811, Sonntag 14.





# DAS politische ANTLITZ der ERDE

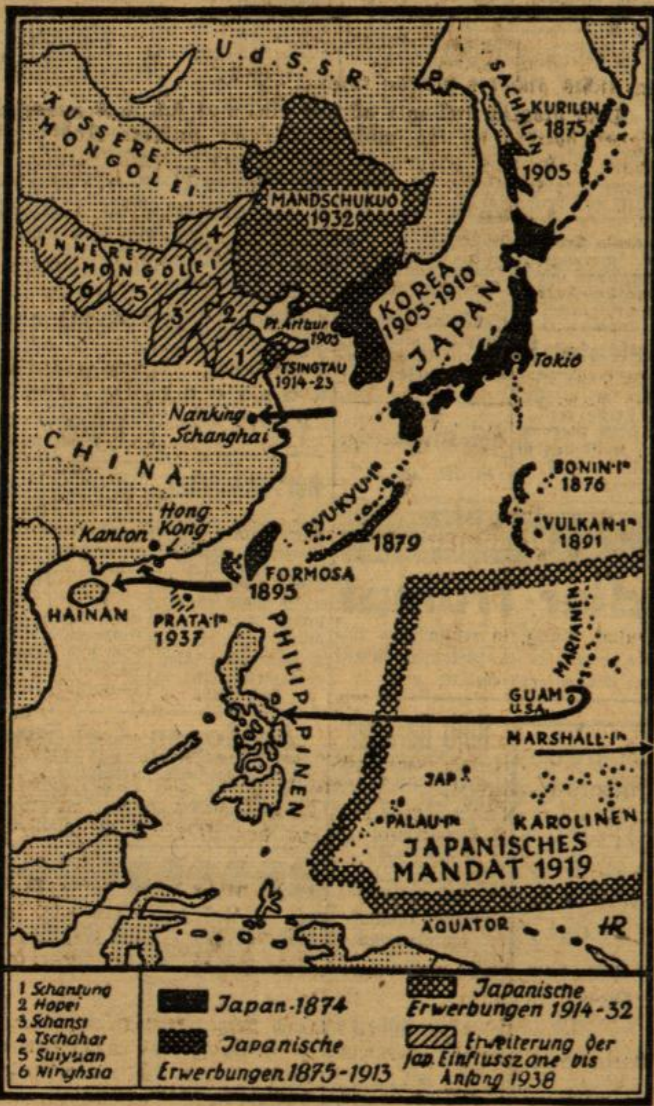
Nach Walter G. P. L. „Das politische Antlitz der Erde“, Goldmann-Verlag, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

## Das Wachstum Japans

Mit der gewaltigen Öffnung der japanischen Häfen durch ein amerikanisches Geschwader unter der Führung Perrys im Jahre 1854 wurde Japan gezwungen, seine seit der Mitte des 17. Jahrhunderts bewährte Beschränkung auf den Stamm-Inselraum aufzugeben und der drohenden Gefahr, zum Ausbeutungsländ der Kolonialmächte zu werden, dadurch zu begegnen, daß es selbst die wirtschaftlich-industriellen Werkzeuge des Westens beherrschen lernte. Dieser Prozeß der Anpassung an die „Neuzeit“ vollzog sich in Japan in einem unvergleichlichen Tempo. Mit der Industrialisierung vermehrte sich die bis dahin Jahrhunderte hindurch fast gleichgebliebene Bevölkerung mit ungeheurer Schnelligkeit. 1721: 26 Millionen Japaner; 1840: 26,9 Millionen; 1872: 33 Millionen — heute: über 70 Millionen!

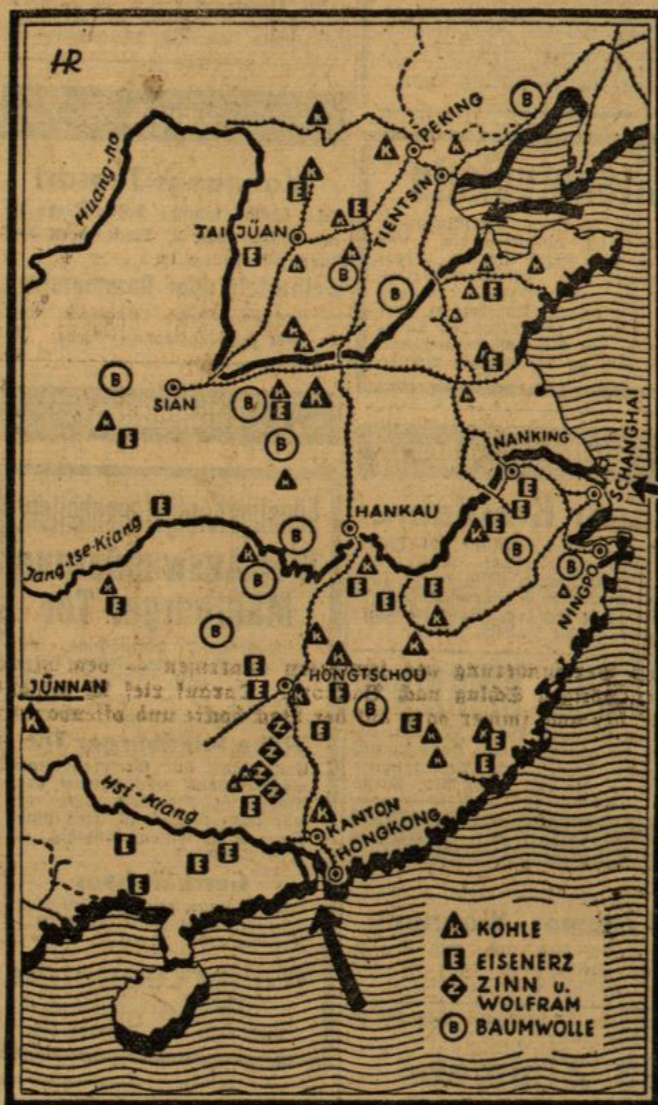
Die Nahrungsbasis wurde immer schmaler. Das einzigartige Wachstum der Volkskraft drängte zu einer Expansion über das Stammreich hinaus. Zunächst setzte sich Japan auf den benachbarten Inseln fest. 1875 wurde die Kurilen-Inselkette in ihrer ganzen Ausdehnung dem japanischen Reich einverleibt. Es folgten die Bonin-Inseln, die Ryū-Kyū-Inseln und die Solfan-Inseln. 1895 wurde Formosa besetzt. 1905 gelang es den Japanern, den Russen den Süden von Sachalin zu entreißen und mit der Durchdringung Koreas zu beginnen. Die Annexion Koreas erfolgte im Jahre 1910. Im Weltkrieg besetzte Japan das deutsche Pachtgebiet Tsingtau. Nach dem Weltkrieg wurde Japan die Mandats Herrschaft über den größten Teil des deutschen Kolonialreiches in der Südsee übertragen (Marianen-, Karolinen- und Marshall-Inseln). Vorübergehend hatte Japan nach dem Weltkrieg Nord-Sachalin, das Amurgebiet und Wladivostok besetzt.

Japan wartete dann ein Jahrzehnt und versuchte, durch die Ausdehnung seiner Industrien seine immer mehr anschwellenden Massen zu ernähren. Die Grenzen dieser industriellen Expansionspolitik wurden bald offenbar. 1931 ging Japan daran, seine Machtansatzpunkte auf dem Festland fortzusetzen. Im Februar 1932 wurde der neue Staat



## Die Erschließung Chinas

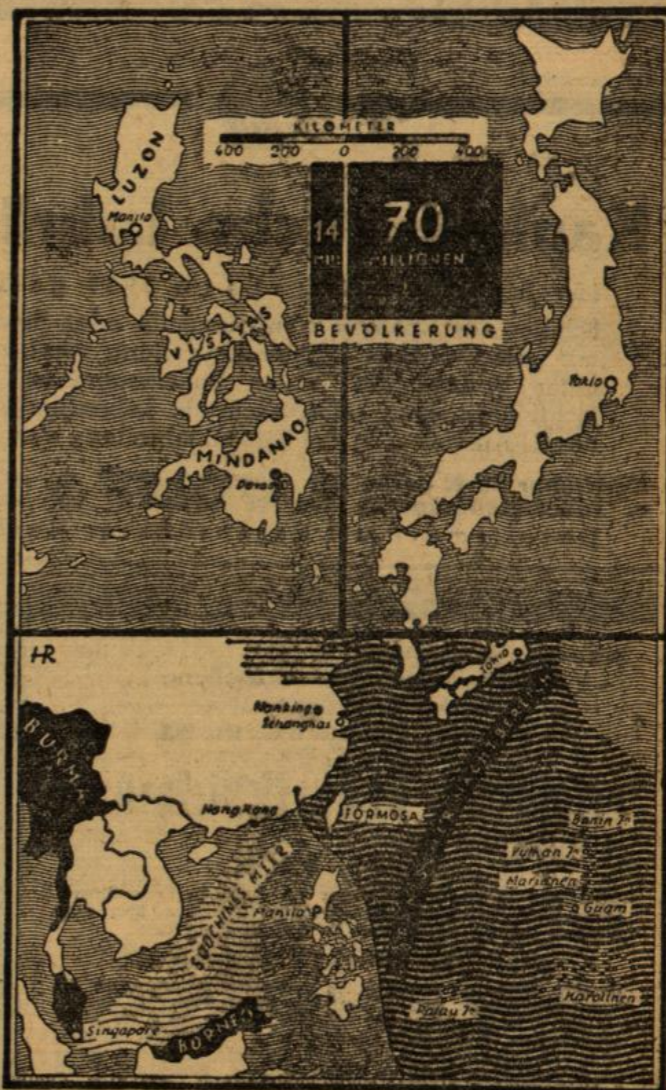
Der Zusammenprall des japanischen Inselreiches mit der Festlandsmacht China empfängt seine unheimliche Wucht nicht zuletzt aus der Spannung zwischen dem industriellen Expansionswillen Japans und seiner Rohstoffarmut. China verfügt über einen großen Teil der Rohstoffe, vor allem Mineralische, die Japan dringend benötigt, während China kaum begonnen hat, sie in größerem Maßstab zu nutzen. Die Rohenvorräte Chinas werden auf 217 Milliarden Tonnen geschätzt, diejenigen Japans auf 16-17 Milliarden Tonnen. Die chinesischen Eisenerzvorräte sollen sich auf etwa 600 Millionen Tonnen Eisenerz belaufen, während Japan fast über gar keine Eisenerze verfügt. An der Weltförderung von Wolframzinn und Antimonzinn ist China schon heute mit etwa zwei Dritteln beteiligt. Nordchina, das erste Ziel des japanischen Vorstoßes, besitzt das beste Eisenerz Chinas und



eines der ergiebigsten Kohlenlager der Erde. Der Abbau von Baumwolle ist im Yangtse- und Huangho-Gebiet weit verbreitet. In der Rangordnung der Baumwollländer der Erde steht China an dritter Stelle (hinter USA und Indien). Wenn man bedenkt, daß die Baumwolle in der japanischen Einfuhr den zweitgrößten Posten darstellt, dann versteht man den Wunsch Japans, die chinesische Ackerflur für die eigene Baumwollversorgung zu mobilisieren.

Die wirtschaftliche Erschließung Chinas folgte den drei großen Strömungen: dem Huangho im Norden, dem Yangtse und dem Peking. Der bis in das Herz des Landes hinein mit großen Seeschiffen befahrbare Yangtse bildet die eigentliche Lebenslinie des Reiches. Erst in neuerer Zeit ist China darangeschritten, das Land mit einem Netz von modernen Straßen und Eisenbahnen zu überspannen. Mit Recht erblickte die Zentralregierung im Ausbau des Verkehrswezens eine der wichtigsten Voraussetzungen für die politische Konsolidierung des Reiches. Bei der Ost-West-Richtung der Eisenbahn stellte sich der Ausbau des Verkehrs in der Nord-Süd-Richtung als vordringliche Aufgabe. Das Rückgrat des Eisenbahnnetzes bilden denn auch die Bahnen Peking-Kanton und Tientsin-Nanking. Letztere wurde unter der Leitung des jetzigen Reichsverkehrsministers Dormüller erbaut und gilt noch heute als Musterbahn. Die beiden Nord-Süd-Strecken werden von der Ost-West-Linie durchschnitten, die von der Küste der Provinz Jiangsu bis nach Schensi hineinläuft. Sowohl in Nordchina wie in Mittelchina wurden die Bahnen zu den Wegweisern des japanischen Vormarsches.

Trotz aller Anstrengungen verfügt China heute nur über ein Eisenbahnnetz von etwa 11.000 km Länge (südlich der Großen Mauer). Dieses Netz reicht auch nicht im entferntesten aus, um den riesigen Raumloß mit seinen ungeheuren Bevölkerungsdichten zu durchbluten.



## Die Philippinen

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erwarben die seit dem 16. Jahrhundert von Spanien beherrschten Philippinen — 7083 Inseln, von denen 2441 bewohnt und benannt sind — nach dem Kriege von 1898/99. Sie haben diese dem ostasiatischen Festland vorgelagerte Inselgruppe zu einem vorgehobenen Stützpunkt ihrer machtpolitischen Interessen im Pazifik ausgebaut, ohne darüber ihre wirtschaftliche Erschließung zu vernachlässigen. Nachdem die Welle der Selbstbestimmungsbewegung der östlichen Völker auch die Philippinen erfaßt hatte, gewährten die USA den Philippinen mit einem Gesetz vom 24. März 1934 die Unabhängigkeit, die im Jahre 1944 völlig verwirklicht werden sollte.

Die amerikanische Regierung entsprach mit dem Unabhängigkeitsgesetz einem Drang agrarischer Kreise, die in der vollkommenen Einfuhr philippinischer Waren (Zucker usw.) eine unbillige Konkurrenz gegen die amerikanische Landwirtschaft erblickten. Durch die Beschränkung der zollfreien Einfuhrkontingente sollen die Philippinen sich allmählich an den völligen Ausfall des freien amerikanischen Marktes gewöhnen. Werden die Philippinen ohne diesen Rückhalt wirtschaftlich bestehen können? Werden sie in anderer Richtung nicht neue Bindungen eingehen müssen? In dieser Frage liegt heute das Kernproblem der Philippinen beschlossen.

Man hat eine Zwischenlösung gefunden. Nach einer zwischen Präsident Roosevelt und Quezon, dem Präsidenten der Philippinen, im April 1933 getroffenen Übereinkunft sollen die Philippinen im Jahre 1944 zwar ihre verwaltungsmäßige Autonomie erhalten, ihre vollständige Unabhängigkeit aber erst im Jahre 1960. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die Philippinen mit gewissen Einschränkungen in dem Genuß der Vorteile ihrer Zugehörigkeit zu dem amerikanischen Wirtschaftsbereich. Die Vereinigten Staaten werden bis zum Jahre 1960 eine Art Protektorat über das Inselreich ausüben. Damit bleibt vorläufig auch die Außenpolitik der Philippinen der Kontrolle durch die amerikanische Regierung unterstellt, die auch das Recht behält, Truppen und Flottenstützpunkte auf den Philippinen zu unterhalten. Mit anderen Worten: Die Philippinen sollen weiterhin die Funktion einer Sperre ausüben, die Japan von einer Expansion in den süd-pazifischen Raum zurückhalten soll. Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, eine Einfügung der Philippinen in den japanischen Machtbereich, dem sie unmittelbar benachbart sind, zu verhindern.

Die Philippinen sind nur wenig kleiner als Japan, haben aber nur knapp ein Fünftel der Einwohnerzahl Japans.

Ein deutsches Denkmal auf dem Kohleberg. Im Kulturamt der Stadt Wien ist soeben die Entscheidung in dem Wettbewerb für ein sechs Meter großes Relief, das auf dem Kohleberg errichtet werden wird, gefallen. Einladungen zur Teilnahme an diesem Wettbewerb war zur Durchführung an junge Bildhauer ergangen. Zur Ausführung wurde der Entwurf des Bildhauers André bestimmt. Das Relief stellt den Kampf des Deutschtums gegen den Osten dar. Der Deutsche Arbeiter, die gefällene Bahne der Türme und ein deutscher Soldat sind die Figuren dieses Reliefs.

„Meinens Schwingen“ in Paris. Auf Wunsch des Präsidenten des Internationalen Luftfahrtkongresses in Paris der Junkersflieger „Meinens Schwingen“ vor geladenen Gästen des französischen Luftfahrtministeriums, der französischen Luftwaffe und der Luftfahrtindustrie im Hause des Herrschers von Frankreich vorgeführt. Ein Vortrag des Vertreters der Junkerswerke leitete die Pariser Erläuterung des Films ein, der als Industriekonzert einen großartigen Eindruck selbst in Einzelheiten der modernen Reibungsverfahren der Flugzeuge, Flugmotoren und Luftschiffen vermittelt. Der Film fand barum die besonders Aufmerksamkeit der französischen Flugsportler und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Vorweihnachtliche Knittelverse

## Was soll ich schenken?

Wähle Du lieben Freunden  
zur Weihnachtsnacht  
ein Geschenk vornehm,  
das Freude macht.

So erforde mit Fleiß  
was sie wirklich nötig haben  
Wähle mit Liebe solche Gaben,  
die wertvoll sind bei geringem Preis

Zum Beispiel: Wenn bei einer holden Frau  
die Nerven verlagen, ihre Reize verblühen,  
dann schenke Biocitin.  
Oder, wenn ein harter Mann  
erschöpft und nervös schlecht schlafen kann,  
so erwecke auch ihn mit Biocitin.  
Nur es ein Kind mit bleichem Gesicht,  
so schenke dem armen, schwächlichen Wicht  
Biocitin.  
Er wird es lohnen mit Wachstum und Blühen —

Für wahr ein gutes Geschenk ist:

## BIOCITIN

Seit 30 Jahren bewährter Nerven-Nährstoff zur Steigerung der körperlichen und geistigen Kräfte. Verhilft daneben zu besserem Schlaf, Appetit und besserem Aussehen.

Box 1.70 Neuland (Köln) u. 2.30 Neuland (Köln) am in Apotheken u. Drogerien.

Stellen Angebote

Kaufmännische Lehrlinge

für Eintritt auf Ostern 1939 gesucht Schüler der Höheren Handelsschule oder Bewerber mit gleichwertiger Mittelschulbildung...

Karlsruher Parfümerie- u. Toilettefabrik F. WOLFF & SOHN

erfahrener Exportkaufmann gesucht

Zum baldigen Eintritt wird für die bedeutende Export-Abteilung eines bekannten nordwestdeutschen Industrieunternehmens...

perfekte Stenotypistin

Größeres Industrie-Unternehmen sucht für Vertrauensposten zum sofortigen oder späteren Eintritt...

Karlsruher Industrie-Unternehmen sucht zur Führung der Registratur mit den einschlägigen Arbeiten vertraute jüngere Kraft...

Wir suchen zum nächsten Eintritt in Dauerstellung 1 tücht. Zimmermädchen mit Servicekenntnissen...

Junges Mädchen im Alter bis zu 30 Jahren, mit guter Schulbildung und aus gutem Hause...

Die Bad. Presse liefert in sauberer Ausführung Drucksachen aller Art

Wer besucht Gaststätten, Hotels, Großbetriebe usw. und möchte Beckens' eine als gangbaren Text...

Nebenraum für gelegentliche Besichtigungen vergrät nach allen Seiten...

Heerlich für das Weihnachtsfest Ein Melodien-Schatzkasten ersterklassiger elektr. Schallplattenspieler...

Wer selbst Angestellten sofort RM. 250,- gegen Sicherheit? Rückzahlung ab 1. März 1939 monatl. RM. 25,-...

Kleine Anzeigen Große Wirkung 4000.- RM. Wegen einwandfreie Sicherheit und beste Verzinsung...

Die absolut Daunendichte

Kissen System. Vorrätig in den Farben goldgrün, erdbeer kupfer, blau, Oberseite Kunstseiden Damast, Rückseite Satin...

Das schönste und praktischste Festgeschenk Bollen-Wäsche & Erbkings-Häslsteiern

5 Zimmer-Wohnung in best. Lage, mit großem Balkon u. Heizung...

chem. Reiniger und Detacheur für unsere Tränke, in Dauerstellung, nach Schwereitensland gefucht...

Stenotypistin die sich in einem Schriftstellungs-Gefache ausbilden will...

Wohnungs-Tausch! Sehr schöne, sonnige 2-Zim.-Wohnung, gute Öftablage...

Immobilien Günstige Kaufgelegenheiten: Weg Auswanderung Mülhburger Tor

Jg. Bau-Ingenieur stem im Entwurf, Detail, Flächenberechnung, Abrechnung...

Arbeitsgeuche auf sofort od. später große, geräumige 4 Zimmer-Wohnung...

2-3 Zimmer-Wohnung mit Bad im Weiherfeld oder Dammertock

Sehr schöne möbl. Zimmer 6 Zimmer-Wohnung mit jedem Komfort...

Zu vermieten hier sehr schöne, große, zentrale Büro-Räume

Kapitalien RM. 100.000,- werden in Teilbeträgen auf gute Anwesen ohne Vorkosten ausgeliehen...

Geschäftshäuser mit Läden in der Kaiserstraße (Westlich und östlich vom Adols-Hiller-Platz) sind durch mich zu verkaufen...

Der neue Eintonner OPEL-BLITZ ist da! Es lohnt sich Angebot zu fordern.

Auto Garagen erledigt, genehmigt, liefert, billigst an jeden Ort...

Antilopen-Gehörne (Schädel, Gefanten Schädel, Eingeborenen-Waffe aus Kamerun...)

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl. Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlung...

HANSA Sofas, Pe-fonnenwagen, sofort lieferbar

PRIMUS Zugmaschinen Der neue Borgward-Goliath-Lieferwagen

Borgward-Goliath-Lieferwagen wassergekühlter Front-Motor

DILZER Motorfahrzeuge Spezial-Workstätten Amalienstr. 7

Schlafzimmer kompl. Schlichte, mahagonifarbige Schrank, 2 m breit

Herrenzimmer 200 bis 300 Stk. best. Herrenschränke, beste Holz, 190 Stk. eleg. Couch

Kastner Möbelgeschäft, Douglasstr. 26

Herrenzimmer neu, Eiche dunkel, Bücherschrank, 2,10 Meter br.

Auto Garagen erledigt, genehmigt, liefert, billigst an jeden Ort

Antilopen-Gehörne (Schädel, Gefanten Schädel, Eingeborenen-Waffe aus Kamerun...)

Die Dame wünscht sich: Nagelpflege-Garnitur, Scheren, Bestecke, rostfreie Obstmesser...

Kratzmesser Waldstraße 41 neben Café Nagel

Ein Melodien-Schatzkasten ersterklassiger elektr. Schallplattenspieler...

Körting Novum 38 anerkannt klangschön, der bewährte Fernempfänger m. Schwundausgleich...

Der deutsche Kleinempfänger sofort lieferbar RM. 35,-

Viele günstige letztjährige und allerneueste Modelle bis zu den deutschen Spitzengeräten...

FREYTAG Bequeme Teilzahlung, Ratenkauf B. Beamtenb. Gewissenhafte Beratung

Herren-Pelzmantel gemusterter Wolle, gr. Figur, ganz (auch Wermel) mit Fuchs natur gefärbt...

Die Dame wünscht sich: Nagelpflege-Garnitur, Scheren, Bestecke, rostfreie Obstmesser...

## Malende Nadeln

Sechs Frauen schaffen ein Kunstwerk — Ein Gobelin nach einem Gemälde  
von Hans A. Bühler

Unter den Kunstwerken, die auf der heute schließenden Kulturschau des Gaues Baden der NSDAP zu sehen sind, befindet sich auch ein Gemälde von Prof. Hans A. Bühler, dem Maler der Sponck. Wir brauchen uns nur des „Prometheus“ in der Freiburger Universität und farbigen Ausgestaltung des Karlsruher Rathauses zu erinnern, um den Maler und sein Schaffen vor Augen zu haben, um zu wissen, daß er zu den eigenwilligsten unserer Künstler zählt, sowohl in der Auswahl der Motive als auch in ihrer von blühender Fantasie getragenen Ausgestaltung und nicht weniger in ihrer farbenmäßigen Behandlung, die der nunmehr über Sechzigjährige nach einer eigenen Farblehre durchführt.

Bei dem in der Kulturschau ausgestellten Gemälde war die germanische Götter- und Heldenjagd Murreiz für Prof. Bühler und schon der erste Blick überzeugte davon, daß die im Mythischen wurzelnde Eigenart des Motivs in weitestgehendem Sinne der schöpferischen Gestaltungskraft des Malers entgegenkam, der von jeher in seinen Werken den Schritt über das Diesseitige hinaus gewagt hat.

Prof. Bühlers Gemälde fand den einhelligen Beifall seiner Betrachter, insbesondere aber den des Gauleiters und Reichsstatthalters, der beim Anblick den Wunsch äußerte, daß man versuchen möge, nach dem Gemälde einen Gobelin herzustellen, der im kommenden Frühjahr einem besonderen Zwecke zugeführt werden soll. Prof. Haupt, dem Leiter der Badischen Kunstschule, wurde die Verwirklichung dieses Planes des Reichsstatthalters übertragen.

Es wäre nun ein Leichtes gewesen, den Gobelin in einer Gobelinweberei, Baden besitzt deren keine, anfertigen zu lassen. Im Hinblick auf den hehren Zweck, den das Werk nach der Fertigstellung erfüllen soll, war Prof. Haupt daran gelegen, die Herstellung des Werkes einem badischen Künstler zu übertragen. Dies aber brachte eine nicht geringe Schwierigkeit mit sich, da in Baden die Kunst des Gobelinwebens nicht geübt wird. Ueberdies stellte das Weben dieses Gobelins den damit beauftragten Künstler vor besondere Aufgaben, als ihm von vornherein eine absolute Uebereinstimmung mit dem Original zur Auflage gemacht wurde.

Indes Prof. Haupt fand die geeignete Persönlichkeit, und es ist kein berechtigter Stolz, sagen zu können, sie in den Reihen seiner Mitarbeiterinnen gefunden zu haben. Seit einiger Zeit sind Fräulein Koberst, die als Fachlehrerin für Nadelarbeiten an der Hochschule tätig ist, und einige Schülerinnen der Hochschule für bildende Künste an der Herstellung des Gobelins tätig.

Einer lebenswürdigen Einladung von Prof. Haupt folgend, hatten wir gestern morgen Gelegenheit, Einblick in die Arbeiten von Fräulein Koberst und ihrer Mitarbeiterinnen zu nehmen. Vornweg können wir sagen: es ist eine schöne und dankbare aber auch eine nur unter Einfluß der ganzen Schaffenskraft zu bewältigende Aufgabe, die hier zu lösen ist. Und das rüstige Fortschreiten des begonnenen Werkes ist nur deshalb gegeben, weil sämtliche daran Beschäftigten, erfüllt von dem Gedanken an die Größe und zukünftige Bedeutung ihres Werkes, sich zu einer Idee- und Bergemeinschaft zusammengeschlossen haben. Ihr steht Fräulein Koberst als verantwortliche Leiterin bevor. In mühevoller Arbeit stellt sie anhand des Originals die Arbeitsvorlagen her, die, wie auf unserem Bilde ersichtlich, hinter der auf den Webstuhl gespannten Kette (= die Reihe der senkrecht verlaufenden Fäden) angebracht ist, um die absolute Formtreue zu wahren. Gleichwohl aber ist die Künstlerin für die Echtheit der Farben, für die Art des zu verwendenden Materials verantwort-

lich. Und hierin liegt wohl die noch größere Aufgabe; denn es heißt ja nicht einfach eine sorgfältige Uebereinstimmung der Farböne zu erzielen, sondern darüber hinaus dem Gobelin jene Leuchtkraft zu geben, die dem Gemälde innewohnt!

Im wesentlichen legt sich das verwendete Material aus Wolle zusammen, die, um volle Uebereinstimmung mit dem Original zu erzielen, in einer eigens eingerichteten Färberei eingefärbt wird. Daneben aber bilden Seide und Metallfäden eine wertvolle Hilfe, insbesondere dort, wo das innere Leuchten der Farben hervorgezaubert werden soll. Ein kleines Beispiel: Der Maler hat eine seiner Figuren mit einem blonden, im Licht aufstrahlenden Bart geschmückt. Ihn in seiner plastischen und strahlenden Wirklichkeit wiederzugeben, wäre nur unter Verwendung von reiner Wolle nicht möglich gewesen. So mußten denn mit der Wolle feine Metallfäden verwebt werden, um auch diesen kleinen und unbedeutenden Ausschnitt werkreu darzustellen. Oder, die Unterlippe der auch auf unserem Bilde sichtbaren weiblichen Gestalt weist geringe Schatten- und Hellpunkte auf. Es waren fünf-, sechserlei verschiedene Wolleinfärbungen notwendig, um die Werttreue zu wahren!

Es sind zwei unbedeutende Beispiele, die wir erwähnt haben, aber schon aus ihnen läßt sich erkennen, welche Aufgaben der Künstlerin gestellt sind. Noch nicht erwähnt ist



Der Gobelin gewinnt Form und Farbe  
Hinter den senkrechten Ketten erkennt man die Vorlage als Hilfsmittel für die ästhetische Form

die Arbeit des Webens selbst, die von den jugendlichen Helferinnen ein hohes Maß von Konzentration und Schaffenskraft verlangt. In langen Tages- und Abendstunden und selbst ohne Sonntagsruhe sitzen sie an den beiden Webstühlen, um das Werk auf den festgesetzten Zeitpunkt zu vollenden.

Denn, und dies möge der im Augenblick noch etwas geheimnisumwobene Abschluß unseres Besuches sein, so einmalig wie das Werk ist, so einmalig wird auch sein Verwendungszweck sein. —dt.

## Eisenbahn-Unglück vor Gericht

Gerichtliches Nachspiel des Zugzusammenstoßes bei Königshofen im Bauland — Gefängnisstrafen für die Hauptangeklagten

**Landgericht Mosbach, 11. Dez. (Eigener Bericht.)**  
Das Eisenbahnunglück, das sich am 13. Juli ds. Jrs. im Bahnhof Königshofen a. d. Tauber ereignete, hatte ein gerichtliches Nachspiel vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Mosbach.

Wie erinnertlich fuhr am 13. Juli der D-Zug 116 (Schnellzug Hof — Saarbrücken) vor der Einfahrt in den Bahnhof Königshofen auf einen aus Crailsheim kommenden, im Bahnhof Königshofen rangierenden Güterzug, wobei insgesamt 54 Personen, darunter vier sehr schwer verletzt und die beiden Lokomotiven sowie der Packwagen und der vordere Personenwagen des Schnellzuges stark beschädigt wurden. Wegen Verschuldung dieses Unglücks erhob die Staatsanwaltschaft Mosbach Anklage gegen den Zugführer Wilhelm Schön, Lokomotivführer E. Köhler und Lokomotivbeizer Hörger, sämtliche aus Crailsheim, sowie den Bahnhofsarbeiter Peter Imhof von Königshofen, denen fahrlässige Transportgefährdung und fahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt wurden.

Für die Hauptverhandlung waren zwei Tage vorgesehen. Am 8. Dezember tagte die Große Strafkammer des Land-

gerichts Mosbach unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Vornschein im Wartesaal des Bahnhofs Königshofen, um die Beweisaufnahme an der Unglücksstelle selbst durchzuführen. Die Fortsetzung der Gerichtsverhandlung erfolgte am Freitag vormittag im Sitzungssaal des Amtsgerichts Tauberbischofsheim. An diesem Tage kam zuerst Oberstaatsanwalt Feiler als Vertreter der Anklage zu Wort, der nach Begründung der Anklage und unter Zuhilfenahme mildernder Umstände gegen die vier Angeklagten anstelle einer an sich verwirkten Mindestgefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von je 150 RM beantragte. Von der Verteidigung wurde Antrag auf Freispruch gestellt.

Nach anderthalbstündiger Beratung des Gerichts wurde das Urteil verkündet. Es lautete für Bahnhofsarbeiter Peter Imhof und Zugführer Wilhelm Schön auf sechs Wochen Gefängnis, wobei also das Gericht über die vom Staatsanwalt beantragte Strafe hinausging, für Lokomotivführer Köhler im Sinne des Strafantrags auf eine Geldstrafe von 150 RM. Lokomotivbeizer Hörger wurde freigesprochen. Das Verhalten des Imhof wurde in der mangelnden Verständigung des Zugführers und in der Abgabe eines falschen Signals erblickt. Zugführer Schön hat sich nicht, was belastend für ihn war, bei dem Fahrleitersleiter gemeldet, von dem er erfahren hätte, daß der Schnellzug durchfahren durfte. Er hat vielmehr seinen Güterzug auf ein falsches Zeichen, das nur mit der Hand (statt mit der Hand und Pfeife) gegeben wurde, vorziehen lassen. Lokomotivführer Köhler hätte mit einer Geschwindigkeit von höchstens fünf statt 20 Kilometer aus dem Bahnhof fahren dürfen, damit er den Zug rechtzeitig vor der Weiche hätte zum Stehen bringen können. Die durch den Umbau hervorgerufenen außergewöhnlichen Verhältnisse waren den Angeklagten bekannt, weshalb sie erhöhte Vorsicht hätten anwenden müssen.

Bezüglich des Strafmaßes wies der Vorsitzende darauf hin, daß bei dem Zusammenstoß 54 Reisende verletzt wurden; es habe nicht viel gefehlt, so hätte es Tote gegeben. Das Publikum erwarte von dem Fahrpersonal äußerste Pflichterfüllung, woran es im vorliegenden Falle gefehlt habe. — Wegen das Urteil kann binnen einer Woche Revision beantragt werden.

### Gefängnisstrafe für ein Lästermaul

Mannheim, 11. Dezember.

Die 49jährige Eiselotte Höfer aus Reichartshausen, als eine eifrige und bösartige Briefschreiberin bekannt, schrieb zahlreiche Briefe an Privat-, Mannheimer und Heidelberger Amtspersonen und beschuldigte gewisse Leute der Abtreibung und hatte die Stirne, zu behaupten, Gerichtspersonen würden sich „betreuen“ lassen. In Dammthal und Mühlhausen bei Wiesloch wurde das zum Dorfklatsch. Nun erhielt sie von der Mannheimer Großen Strafkammer acht Monate Gefängnis.



Vor dem Webstuhl

Womit Vorgänge an den Weben der Götter. Auf der rechten Seite ist ein Ausschnitt des Gemäldes aufgenäht (Aufnahmen: Pfing, Freiburg)

**Nicht erst krank werden!**  
**Fadingen beugt vor!**



## Sang des Silbernen Sonntags



Vom Himmel hoch die Nebel fallen,  
Der Vater zählt sein Weihnachtsgeld,  
Durch Lichterbaumerkelte Straßen wallen  
Die Menschen einer bunten Welt.  
Die Welt besteht bloß aus Pateken,  
In allen Händen haumeln sie.  
Selbst grammelirte Herren klöten  
Jetzt eine Weihnachtmelodie.

Die Freude glänzt von all den Lieben  
Gesichtern bis zum Heh' herab.  
Wunschzettel sind längst angeschrieben,  
Und was erledigt — freichst du ab.  
Auf Plätzen warten Tannenbäume,  
Ein Bild vom Frieden und vom Glück.  
Sie zaubern holde Ainderträume  
Den Alten in das Herz zurück.

Es geht ein heimliches Getue  
Mit seinem Silberklang durchs Land.  
Es schlummert in verschwiegener Truhe,  
Was Liebe für das Fest erkand.  
Die Kleinen zählen schon die Tage  
Bis zu des Heiligen Abends Glanz,  
Doch arglos schmaht noch im Verlage  
Beim Heatersmahls die Weihnachtsgans.

Der Silber-Sonntag blüet Herzen  
Und Portemonnaies — wer zweifelt dran? —  
Wenn man beim Schein der taunend Herzen  
Veruhigt wählen, kaufen kann.  
Doch rings umpanzert mit Paketen  
Sicht abends im Kasse du dann,  
Und senkst, verschwunden sind dir die Moneten:  
„Ach gäb's doch einen Weihnachtsmann!“  
arl.

### Zwei schwere Anfälle

Am Samstagmorgen gegen 7 Uhr wurde an der Kreuzung Kaiser-Allee — Yorkstraße ein Radfahrer von einem Transportkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Um 12.10 Uhr wurde in Rielingen auf der Saarlandstraße bei der Nisthofenstraße ein zwei Jahre altes Kind von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuldfrage steht noch nicht einwandfrei fest.

### Fabrik-Brand in Rintheim

Am 10. ds. Mts., gegen 4.45 Uhr, brach in der Maschinenfabrik K a s t a d t e r in Rintheim, Hauptstraße 75, ein Brand aus. Der Dachstuhl eines Gebäudes und die Inneneinrichtung wurden vernichtet. — Ein Zug der Feuerlöschpolizei und Freim. Feuerwehr waren am Brandherd. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

## BP. auf Entdeckung

### Der steinerne Mann vom Oberrhein

Zu den Höhepunkten, die die Entwicklungslinie der oberrheinischen Plastik bestimmen, deren vielgestaltige und bedeutende Sammlung im Badischen Landesmuseum eine vortreffliche Publikation Arthur von Schneiders (Die plastischen Bildwerke / Veröffentlichung des Badischen Landesmuseums / Verlag G. Braun, Karlsruhe 1938) gewidmet ist, gehört auch der steinerne Simson, den wir hier im Bilde wiedergeben.

Die prachtvolle, dreiviertel Meter hohe und in jedem Betracht außerordentliche Figur — der geblendete Simson, der die Säule des Festhauses von Gaja niederreißt — ist in ihrer Entstehung ohne Zweifel mit der berühmten Schule des Meisters Nikolaus Gerhaert von Leyen in Zusammenhang zu bringen.

Nikolaus Gerhaert, auf den auch das berühmte Baden-Badener Kreuzifix zurückgeführt wird, ist, so wenig wir Authentisches über sein Leben und Werk wissen, eine der markantesten Künstlerpersönlichkeiten der Spätgotik. Er kann mit Recht als einer der stärksten Naturalisten gelten, deren Ringen um den Ausdruck der inneren Dynamik ihrer Gestalten in jedem Zug der bildenden Hand zu verspüren ist. So weit, daß sich bei ihm auch die sakrale Figur aus ihrem bildbestimmten Zusammenhang zu lösen scheint und dadurch besonders berührt, daß man den Menschen, wenn man will: das menschliche Vorbild, das Modell, in der Darstellung wahrzunehmen meint.

Diese Wahrnehmung macht auch den Eindruck des steinernen Simson so ergreifend und ist deshalb auch Grund genug, die Figur zum wenigsten mit der Schule des Nikolaus Gerhaert in Verbindung zu bringen. Denn dieser Simson hat, wovon einen die Betrachtung des herrlichen und in jedem Zug von innerem Leben erfüllten Kopfes überzeugt, soviel porträtmäßige menschliche Nähe — abgesehen davon, daß der überlieferte Charakter der Darstellung letztlich nur oberflächlich gewahrt ist —, daß man berechtigt ist, in dem Kopf des Geblendeten einen herrlichen, den Betrachter unmittelbar ansprechenden Beitrag für unser Wissen um das Antlitz des mittelalterlichen Menschen und, wie wir nach der unzweifelhaften Herkunftsbestimmung sagen dürfen, des mittelalterlichen Menschen der oberrheinischen Landschaft zu sehen.



Kunstl. Landesmuseum

## Blick über die Stadt

### Empfang beim Gauleiter

Freitagvormittag empfing Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Anwesenheit des Gaunamtsleiters des Rassenpolitischen Amtes, Prof. Schneider, den Reichsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß. — Samstagvormittag empfing der Gauleiter und Reichsstatthalter den neuen Kommandeur der 35. Division in Karlsruhe, Generalmajor Reinhard.

### Grundsteinlegung des neuen Gasinstituts

Die auf Ende September 1938 festgelegte und dann abgeschobene gemeinsame Tagung der Bezirksgruppen Gas- und Wasserversorgung und der Vereinsbezirke des DVGW Hessen und Baden-Saarpfalz, sowie die Grundsteinlegung des neuen Gasinstituts sind jetzt auf den 24. und 25. Februar 1939 festgesetzt.

**RULA-TEE!** ... der guten Qualität wegen Rula Gold!

### Führerschein-Einziehungen

Dem Ewald Büttgen in Karlsruhe, Geranienstraße 24 bei Meyer, wurde der Führerschein Klasse 3 — drei — entzogen, weil er unter Einfluß von Alkohol stehend sowie trotz starker Uebermüdung mit dem Personenkraftwagen IV B — 68 953 durch verschiedene Straßen der Weststadt hier fuhr und den Wagen mitten in der Kaiserallee aufstellte und im Wagen schlief, wodurch er sich und andere Verkehrsteilnehmer auf schwerste gefährdete. Hierwegen wurde Büttgen außerdem im Schnellverfahren erheblich bestraft.

Dem Kraftfahrer Max Dines, Karlsruhe, Schützenstr. 92, wurde der Führerschein entzogen, weil er am 17. November 1938, 6.45 Uhr, bei einer Fahrt mit einem Lieferwagen von der Herrenstraße in die Kaiserstraße rücksichtslos schnell fuhr, beim Abbiegen in die Kaiserstraße nach rechts einen weiten engen Bogen machte, hierbei einen Radfahrer überholte und ferner den Wagen quer zur Fahrbahn auf der Kaiserstraße stehen ließ und auf den durch ihn gefährdeten Radfahrer einschlug. Dines wurde hierwegen im Schnellverfahren mit 5 plus 3 gleich 8 Tagen Haft bestraft.

### Achtung, Einmiete- und Darlehens-Betrüger!

Ein Unbekannter, der sich Pinz, Fischer und Neuerer nannte, hat am 4. und 5. Dezember 1938 in Neurent und Eggenstein in mehreren Fällen Zimmer gemietet. Den Vermietern hat er angegeben, daß er an den Besitzanten Arbeit erhalten habe. Dann hat er jeweils um ein Darlehen von 5,— Reichsmark gebeten, um sein Gepäck einlösen zu können. Nach Erhalt des Geldes verschwand er. Bei den Vermietern hat er Fahrräder geliehen, die er allerdings bei andern Vermietern wieder zurückgelassen hat.

**Beschreibung:** Der Täter ist 30—35 Jahre alt, 1,60 Meter groß, unterseht, bartlos, hat rundes braunes Gesicht, dunkelblonde Haare, spricht bayerische Mundart, trägt braune Hose, schwarzen Rock, braunen Mantel und weißen Pullover, der am Halsausschnitt mit Edelweiß bestickt ist. Da er an andern Orten seine Straftaten wohl fortsetzen wird, wird gebeten, bei seinem Auftreten sofort die Polizei oder Gendamerie zu verständigen.

### Geschäftliche Mitteilung.

(Nur bei Verantwortung der Schriftleitung)

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Fa. „Haus für Inneneinrichtung“ Scherer, Karlsruhe, am Werberplatz und Wilhelmstraße 57, bei, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

**Schütze das Leben der Deinen,**  
*indem Du dein Leben versicherst!*

**EIN WEIHNACHTSGESCHENK VON BLEIBENDEM WERT**



# Wer erkennt seinen Sprößling?



Kufn.: Schreiber

Der Nachweis der Elternschaft ist innerhalb einer Woche durch die Eltern zu erbringen. Wer uns diesen Nachweis - in der Geschäftsstelle der „Badischen Presse“, Karlsruhe, Waldstraße - beibringt, erhält zur Erinnerung das betreffende Foto vergrößert auf 13x18 cm aufgezo-gen auf einen Karton von 24x19 cm als Geschenk!

## Rund um den Turmberg

Geburtstages

Frau Magdalena Laasner, Witwe, Oberwaldstraße 34, feierte ihren 80. Geburtstag. — Jakob Wittmann, Kronenstraße 3, beging sein 70. Wiegenfest.

### HJ-Führerschulungswerk

In Anwesenheit von Vertretern der Partei, der NS-Gliederungen, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes wurde jetzt auch im Stadtteil Durlach das Führerschulungswerk der HJ eröffnet. Zur Einleitung der Feier im Rathausaal spielte ein HJ-Orchester zwei Musikstücke. Eine Vortragsgruppe sang HJ-Lieder und ein gemeinsam gesungenes Lied leitete über zur Ansprache von Bannführer Gschle. Dieser betonte, daß die Schulung des HJ-Führers für die richtige Erziehung der anvertrauten Jungen unerlässlich sei. Im Schulungswerk holt sich der HJ-Führer das nötige Rüstzeug für die schwierigen Aufgaben. In der Hoffnung, daß die Teilnehmer am Führerschulungswerk in Durlach mit Liebe und Interesse bei der Sache sind, wünschte der Bannführer dem Schulungswerk einen vollen Erfolg. Nach einem weiteren gemeinsam gesungenen Lied nahm der Leiter des Führerschulungswerkes des Bannes 109 der HJ, Dr. Lochheimer, das Wort. Er kam auf die Großtaten Adolf Hitlers im Jahre 1938 zu sprechen. Der Redner streifte die politischen Machtverhältnisse in unserer Zeit, in der der Führer die politische Richtung bestimme. Innerhalb des Deutschen

## Briefmarken, Münzen, Zeit-Dokumente

Eröffnung der Ausstellung: „Das politische Zeitgeschehen und der Sammler“

Wie schon kurz gemeldet, veranstaltet die „AdF“-Sammlergruppe in der Deutschen Arbeitsfront in der Landes-gewerbehalle eine Ausstellung von Briefmarken, Münzen, politischen Dokumenten, Bildern und Plakaten, durch die das politische Zeitgeschehen plastisch gezeigt wird. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der verschiede-nen Partei-Organisationen, des Staates und der Wehrmacht wurde am Samstag diese Ausstellung feierlich eröffnet.

Anstelle des Gauwartes Hagen entbot Pa. Lohse, der Referent für das Amt Feierabend im Gau Baden, den zahl-reich erschienenen Sammlern und Gästen herzlichen Will-kommgruß. In kurzen Zügen streifte der Redner sodann die Ziele der AdF-Sammler-Methode. Durch die Förderung einer organischen und planmäßigen Sammlertätigkeit wie durch das Vainesschen, über das die erst vor kurzem ge-schlossene Ausstellung in der Landesgewerbehalle einen schö-nen Einblick gewährte, soll der Feierabend des schaffenden Menschen anders als bisher gestaltet werden. Durch die Sam-melertätigkeit soll der Mensch in seinen Feiertagen und wieder mehr der Familie zugeführt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, bedürfe es aber noch größere Anstrengungen, das ganze Volk müsse gewonnen werden zur Mitarbeit. Vainessarbeit und Sammlertätigkeit müssen sich er-gänzen in der Arbeit zur Schaffung der Gemeinschaft. Die Sammlertätigkeit müsse den Menschen tagtäglich anspornen in dem Sinn, Dinge zusammenzufassen, die Jeden zur Er-kenntnis und Kenntnis der Geschichte hinführt. Zum Schluß seiner Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß die neue Ausstellung deutlich zeige, wie auf dem Gebiete des Sammelns gearbeitet werden müsse. Besonderen Dank statete er dem Sammlerkameraden Schmidt ab, der wertvolle Vorarbeit geleistet habe im planmäßigen Aufzeigen des poli-tischen Zeitgeschehens durch die Sammlertätigkeit, ebenso dem Pa. Kramer, der sich auch besondere Verdienste erworben habe. Lohse richtete dann noch die Bitte an alle, besonders die Jugend für die Ausstellung zu interessieren. Unter Führung der Herren Lohse und Schmidt fand im Anschluß an die feierliche Eröffnung der Ausstellung ein

Rundgang durch diese statt. Dabei wurden die Gäste auf eine Reihe besonderer Kuriositäten, die durch Sammler fest-gestellt worden sind, aufmerksam gemacht. Von diesen seien einige hier erwähnt.

Jeder Bauer weiß, daß man mit dem Winde zu säen pflegt. Sehe man sich aber die bekannte französische Briefmarke an, die Marianne säend dahinschreitend zeigt. Ihr langes Haar wird vom Winde nach hinten geweht. Sie aber freut den Samen aus — gegen den Wind.

Daß der deutsche Grubenarbeiter Linkshänder sein soll, dürfte den wenigsten eingehen. Auf einer Marke, welche die Deutsche Reichspost im Jahre 1921 in den Verkehr brachte, ist aber ein Bergmann zu sehen, der in der linken Hand den Hammer hält und wüchtig Kohle aus dem Berge schlägt.

In einer anderen Abteilung kann man an Hand wertvoller Sammelstücke eine der unheilvollsten Perioden in der deut-schen Geschichte verfolgen. Wir lesen triviale Aufrufe der Arbeiter- und Soldatenräte, sehen schon ver-altete Aufnahmen — aus Zeitungen ausgeschnitten — vom Einmärsch der Franzosen in das Ruhrgebiet; eine Broschüre liegt vor uns, auf deren Titelseite Schlageter vor den franzö-sischen Gewehrläufen steht.

Weiter sieht man in andern Kassen eine geschichtliche Schau, die der Wehrmacht gewidmet ist. Hierzu gehören auch die Kriegszeitungen der „Badischen Presse“ mit Heeresberichten über besondere Waffentaten während des Völkerringens.

In die jüngste Zeit hinein führt uns dieses seltene Archiv. An der Saar wird abgestimmt, Desterreich und das Sudeten-land kommen zu uns. In Bild und Wort erleben wir alle diese Geschehnisse aufs neue.

### Gloria: „Nach Mexiko verschleppt“

Die Amerikaner haben von je eine besondere Linie des Kriminalfilms eingehalten. Auch dieser Paramount-Film ist zwar ein anspruchsloser aber spannungsmäßig unheimlich packender Reifer, der zudem das rein kriminalistische mit der reizvollen und abenteuerlichen Atmosphäre der kalifornisch-mexikanischen Grenze verbindet. Ueberaus geschickt wird die Handlung vorwärtsgetrieben in mäßig sich steigender Spannung, die schließlich in effektvoller Ueberraschung endet. Zwingend echt das Milieu, das der Regisseur Harold Young erreicht. Frachtvoll wie immer bei den amerikanischen Filmen, die sichere Zeichnung der Typen, die niemals zum Klischee werden.

In den Hauptrollen sehen sich ein Gertrude Michael als eigensinnige Millionärstochter, George Murphy als tapferer Kriminalreporter, Alim Tamiroff als undurchsichtiger Mexikaner, Sidney Bladner, Dean Jagger, Roscoe Karns, David Gaimed, Braden Page und Ed Brophy als über-zeugendes Gangsterquartett.

Hubert Doerrsch.

### Japanische Künstler kommen

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters hat für 8. Januar mit der berühmten japanischen Takarazuka Kabuki- und Ballettgruppe, welche mit einem außergewöhnlichen Erfolg in Berlin gastierte, ein Gastspiel abgeschlossen.

Filmwirtschaft und Filmpropaganda. Aus Anlaß des Tages des Films in Bremen wurde auch ein Amateurfilm-wettbewerb veranstaltet, bei dem in einer Sondergruppe der Film „Meiner Roman“ von Hande-Oldenburg mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Hande ist ein Sohn des verstorbenen Regisseurs Fritz Hande, also eines Karls-ruhers, dessen Andenken hier ebenso in Ehren gehalten wird wie das seines Vaters, der ebenfalls wie der Sohn lange Jahre am Hof- bzw. Staatstheater tätig war. Badisches Staatstheater. Heute Sonntag nachmittag findet um 14.30 Uhr in der Meise für Auswärtige eine Vorstellung des Adam Adolphschen „Po-stillon von Conjeumeau“ mit Werner Schupp in der Titelrolle und Gannfriedel Greiber als Frau Ratour statt. — Abends um 19.30 Uhr gelangt die Tragödie von Franz Schiller „August der Starke“ als Selbstvorstel-lung im Besse des Theaters zur Süddeutschen Erstaufführung. Das Fall in der Herrenstraße zeigt ab heute Sonntag in Erstaufführung für Karlsruhe den neuen Tobis-Film „Ich liebe Dich“. Die Hauptrollen spielen Quile Ulrich und Viktor de Kowa. Die Regie führt Herbert Selbin, die Musik ist von Werner Bachmann. Ein Kulturfilm und die Tobis-Wochen-schau vervollständigen das Programm.

Reiches wohne heute ein starkes und geistes 80-Millionen-voll. Abgeschlossen erwähnte Dr. Lochheimer die Arbeits-gebiete im HJ-Führerschulungswerk des Bannes 109. Worte der Jugend und das Lied der HJ. schlossen den Akt ab.

### Vorträge, Arbeitskreise und -gemeinschaften im Durlacher Volksbildungswerk

Im Durlacher Volksbildungswerk finden auch im Winter-halbjahr 1938/39 eine Reihe von Vorträgen statt. Am 20. Jan-uar hält der Leiter des Durlacher Volksbildungswerkes, Prof. Dr. Ba-tian, einen Lichtbildervortrag über „Weg und Wesen der deutschen Kunst“. Prof. Dr. Meichle spricht am 10. Februar über „Reisen durch die Türkei“. Prof. Dr. Künz-ig, der Leiter des Volksbildungswerkes im Kreis Karlsruhe, be-handelt am 3. März das Thema „Die Deutschen im Banat“ und am 24. Mai berichtet Prof. Dr. Leininger über „Zerleben in unserer Heimat“. Die Vorträge sind alle auf einen Freitag gelegt und finden jeweils im Blumensaal statt. Neben diesen Vorträgen werden verschiedene Arbeits-kreise und -gemeinschaften durchgeführt. Assessor Müller von der Markgrafen-Oberschule leitet den im Zeichenaal der gleichen Schule stattfindenden Bastelkurs, der bereits begonnen hat und sich eines regen Interesses erfreut. Im Bastelkurs werden Spielzeuge und andere Geräte aus Holz und Stoff angefertigt. — Der Schachklub Durlach hat seine Kräfte für den Schachturn, der unter Leitung des Schach-spielers W. Meier steht, zur Verfügung gestellt. Dieser Kurs wird in der Friedrichschule abgehalten und ist ebenfalls stark besucht. — Den Fotokurs im Gasthaus „Zum Kranz“ leitet Rechtsanwalt Gaelein. Die Fotofreunde freuen sich, auf diesem Wege die Kunst des Photographierens zu ler-nen und sind ganz bei der Sache.

### Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers

In den letzten Monaten wurden in verschiedenen Straßen der Weststadt Frauen und Mädchen von einem Wüstling bis in die Häuser verfolgt und in unsittlicher Absicht überfallen. Am 8. Dezember 1938, abends um 18.30 Uhr, ist es einem Kriminalbeamten gelungen, den Täter in der Person eines 24 Jahre alten verheirateten Mannes zu stellen und festzu-nehmen.

Frauen und Mädchen, die in unsittlicher Absicht überfallen wurden und bis jetzt noch keine Anzeige erstattet haben, wer-den ersucht, sich bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 15, Zimmer 94, zu melden.



### Ortsgruppe Südwest III, Karlsrufer 99

Ausgabe von Marmelade an alle Hilfsebedürftigen unserer Ortsgruppe am Dienstag, den 13. Dezember 1938, in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags, in der Ortsgruppengeschäftsstelle, Karlsruhe 99.

### Ortsgruppe Mühlburg II

Am Montag, den 12. Dezember 1938, von 9-11 Uhr, geben wir an alle Gruppen Marmelade aus.

### Ortsgruppe West II, Draisstraße 10

Am Dienstag, den 13. Dezember, findet eine Ausgabe statt. Für Gruppen A bis D von 9-11 Uhr, Gruppe E bis G von 11-12 Uhr, Gruppe H bis K bis 12-1 Uhr, Gruppe L bis N von 12-1 Uhr.

## Tages-Anzeiger

Sonntag, 11. Dezember 1938

### Theater:

Badisches Staatstheater: 14.30 Uhr „Der Postillon von Conjeumeau“ — 19.30 Uhr „August der Starke“ — Colosseum: 16.15 und 20.15 Uhr Varietés

### Film:

Kinofilm: „Amor und die lustigen Bagabunden“ — Capitol: „Fiel in den Wolken“ — Gloria: „Nach Mexiko verschleppt“ — 23 Uhr: „Premiere“ — Hammer: „Revolutionsschloß“ — Pall: „Ich liebe Dich“ — Welt: „Du und ich“ — Weinberg: „Kauzschal“ — Schauburg: „Frühlingsluft“ — Ufa-Theater: Geschlossen wegen Renovierung.

### Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert und Tanz im Rotstiller Löwenstaden: Kabarett — Tanz in der Bar Kaffee Winkeln: Konzert — Tanz im Wintergarten Regina: Kabarett — Tanz Wälder: Tanz Wiener Hof: Tanz Kaffee des Weizens: Konzert und Tanz

### Sport:

FSV Mühlburg: Gauflaga-Spiel gegen FS Offenburg

### Verschiedenes:

Schlöthel: 16-18.30 Uhr Tanztee Germania-Hotel: 16-18.30 Uhr Tanztee

### Tagesanzeiger Durlach:

Wartgraben: „Vertrauensbruch“ Platz: „Der Schmitt“ Blumensaal: Durlach: Tanz Partizipative Durlach: Tanz

### Knielinger Vereinskalendar

Schützenverein 1. Sonntag vormittags ab 10 Uhr Schießen auf dem Stand. Musikverein Harmonie. Dienstag abends um 9 Uhr findet im Lokal zur „Arona“ die Musikprobe statt. Gannharmonikklub. Mittwoch abends 8 Uhr findet im Lokal zur „Rose“ die Musikprobe statt. Musikverein vva. Mittwoch abends 8 Uhr in der „Linde“ Probe. Evangel. Kirchenges. Mittwoch abends Singstunde im Konfirmandensaal. Jünger- und Mandolinenverein. Lokal „Zum grünen Baum“. Mandolinen-Abteilung: Donnerstag abends 8 Uhr findet Probe für Anfänger und um 9 Uhr für die Aktiven statt.



## Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/Th., Cämmstraße 15

Sonderzug nach Mannheim fällt aus

Der für Sonntag, den 11. Dezember 1938, angefordigte Sonderzug nach Mannheim fällt aus. Bereits vorausgegebene Karten nimmt unsere Sorten-taufstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 148 (Kaben), zurück.

Badisches Staatstheater:

Tanz und Klang im Vorweihnachtsprogramm

Der Zaubergeiger — Die Abreise — Der Dreispitz

Um das heute mehr denn je lebendige Bedürfnis nach unbeschwertem Theater in den hastenden Tagen vor dem Christfest zu befriedigen, also gleichsam als Vor-Ergänzung zu dem eigentlichen Kinderweihnachtsstück unseres allverehrten Otto Kienricher „Hans im Glück“ in der kommenden Woche, erscheinen zum Wochenende nun drei Bühnenwerke leichteren Genres, die den Anspruch erheben können, ganz das Nützliche zu sein für gedachten Zweck. Es handelt sich vornehmlich um die beiden Tanzpantomimen „Der Zaubergeiger“ von Hans Grimm und de Fallas „Dreispitz“, die des Tieflandschöpfers d'Albert liebenswürdiges Musiklustspiel „Die Abreise“ umrahmen. Nicht, daß den Tanzwerken kein kaumenswerter erhöhtes Aufgebot an höchst gesteigertem Arbeitsmühen hätte zuteil werden müssen. Davon zeugten die tänzerischen und choreographischen Darbietungen des Staatsballetts unter Almut Winkelmanns sorglicher Leitung wieder einmal aufs Beständigste. Und ohne die hervorragenden Einzelleistungen schmälern zu wollen, die würdig umrissen sind mit den Namen der Leiterin (in deren Vornamen nur das „n“ durch ein „m“ zu ersetzen wäre, um ihre Kunst aufs treffendste zu charakterisieren) und ihren getreuen Hilfskräften Emil Michuita, Beit Büchel, Karl August Schulz, Irmgard Silberborth, Eva Allering, Rose Kund, Lola Dahlinger, E. Fischer, J. Guter, M. Weigel, P. Siebert, A. Mehle, S. Nieder, Ilse und Helmut Köhler und überhaupt die gesamte Tanzgruppe, vermag ein Gesamtlös der Leistungsbühne auch jedem Einzelnen nicht minder gerecht zu werden. Neben dem wirbelnd bunten Szenenapparat in der bewährten Ausstattung Birkers und Marg. Schellenbergs darf aber vor allem auch Walter Born als zuverlässiger Pultleiter und die geschmeidige Klanggestaltung der Staatskapelle nicht vergessen werden.

Ueber die musikalische Bedeutung der Werke nur noch ein kurzes Wort. Dem Charakter als Märchen-Pantomime entsprechend, ist die orchesterliche Einleitung des hier erstmals aufgeführten „Zaubergeigers“ auf den verständlichen Grundton leichter Melodik abgestellt, der den Unehrentbietigen an Gefahr erinnern dürfte. Doch soll dem entgegengehalten werden, daß Grimm in der Flüssigkeit und dem Geschmeid der Instrumental-Behandlung immerhin an den unsterblichen Märchenmusikschöpfer Humperdinck gemahnt. Hiermit sind wir übrigens in der Welt jener Epoche, der auch d'Alberts „Abreise“ im Grunde zugehört, die (genau ein Halbjahrzehnt nach „Hänsel und Gretel“) 1898, also vor 40 Jahren, erschien. In ihrer vokal-konversationsfaktur und der Orchesterbehandlung läßt sie aber den romantischen Naturalisten-Einstieg erkennen, obwohl das leicht beschwingte Wiedererweckung in Sujet und gehobener Eleganz bei diesem Köhner ausgezeichnet getroffen ist und den unbekümmert gelangten Melodiker in bestechenden Sätzen seiner leichten und pastellig überhellten Partitur verrät. Den drei vokal-Dialogpartien wurden drei unserer Besten: Fritz Sartan, Robert Kie-

fer und zwischen ihnen Hedwig Hillengaß als begehrtes Objekt im kurzweilig dreieckigen Bund volkstümlich-gerecht.

Wesentlich schwerblätiger trotz aller betonten „Leichtigkeit“ setzt sich der etwas parfümreich überhauchten Atmosphäre dieses d'Albert des Spaniers Manuel de Falla Tanzpantomime „Der Dreispitz“ gegenüber, die den Abend beschloß. Die originale nationale Tonsprache in ihrer rhythmischen Dämonik und glutvollen Harmonik erscheint fast zu lastend für die Harmlosigkeit des szenischen Geschehens, dem auch Hugo

Wolf in seinem Schmerzenskind „Der Corregidor“ musikalisch leistungsfähigen Ausdruck zu geben suchte, ebenfalls angeregt durch Marcons Novelle. Die unübertreffliche Typik des spanischen Tanz-Akzents ist ja nun einmal unsterblich vorgebildet in der Eingangsmusik zum Schlußakt der Carmen. Es kann sich mithin — über das ebenfalls einschlägige Beispiel von Reznicek's „Donna Diana“ — auch in de Fallas „Dreispitz“ lebendig um eine geschickte Abwandlung jener originalen Volksmusik handeln. Es wäre dann allerdings möglich, in Szene wie Orchester noch etwas überzeugender das hochreizende Impulselement in die Anstiegskurve bis zur wahrhaften Rauschentladung bei weiteren Aufführungen erleben zu lassen, wenn auch, ohne das Leben des „geprellten“ Schwerenöters von lästlichem Dorfrichter am Ende zu gefährden, indem man ihn im Uebermut der Schlussszene leichtsinnig über's Prestituch hinausflehendert. J. B. Dr. Carl Hessemer.

„Symphonie-Konzert für Jedermann“

Ein großer Erfolg des NS-Reichssymphonie-Orchesters in der Karlsruher Festhalle

In der Konzertsfolge des Deutschen Volksbildungswerkes kam am Freitag in dem ausgedehnten Festsaal das berühmte NS-Reichssymphonie-Orchester unter der Stabführung von Kapellmeister Erich Kloß mit einer außerordentlichen symphonischen Vortragsfolge zu Gehör.

Als Erich Kloß, dem ein wohlüberlegter Klangkörper zur Verfügung steht, den Taktstoch hob, um seinen nahezu 100 in schmutzen braunen Smokings gekleideten Musikern den Einlaß zu Franz Schuberts „Symphonie in h-moll“ zu geben, wies der große Saal nur noch wenig freie Plätze auf, ein Zeichen dafür, daß das Orchester des Führers ebenso wie anderswo auch in Karlsruhe mit gespanntem Interesse erwartet wurde.

Dieses symphonische Werk kam über jede Kritik erhaben, zum Vortrag. Namentlich das Allegro moderato mit seinem diesen Satz charakterisierenden und verschieden variierten herrlichen Thema kam prachtvoll zum Vortrag. Mit Max Regers „Ballett-Suite“ in sechs Sätzen errang sich das Orchester einen ganz großen Erfolg. Besonders dürfte der erste und fünfte Satz („Antritt“ und „Liebeswalzer“) gefallen haben, in denen die Streichinstrumente wunderbar die Melodien herausholten. Mit zwei inhaltlich reichen Liedern für Sopran und Orchester — „Die Liebe“ und „Verführung“ (Richard Strauß) — stellte sich Kammerfängerin Erna Schlieter aus Düsseldorf vor. Man darf sagen, daß sie es mit ihrer ausgezeichneten, auch in den Höhenlagen wohltemperierten Stimme verstand, sich in die Herzen der Zuhörer zu fügen, so daß sie für den stürmischen Beifall mit dieser Wiederholung dankte.

Als Abschluß der Vortragsfolge erklang dann die symphonische Dichtung „Les Préludes“ von Franz Liszt. Dieses Werk ist eine der bekanntesten Orchesterkompositionen des Meisters. Wie allgemein in den symphonischen Dichtungen Liszt's, liegt auch diesem Werk eine literarische Anregung zu Grunde, und zwar ist es ein Prosagedicht von Lamartine, welches in seinen Versen das menschliche Leben als eine Reihe von Wechselfällen schildert. Daher weist auch das symphonische Longemäße eine Reihe höchst wirkungsvoller Kontraste auf,

und dies nicht nur in Bezug auf die gedankliche, d. h. thematische Anlage der Partitur, sondern auch rein instrumentell betrachtet. Erich Kloß ließ erkennen, daß ihm diese Musik besonders lag. Neben einer überlegenen Behandlung der Farbmischung des Orchesters zeigte der Dirigent viel Sinn für wohlüberlegten Aufbau und gab dieser Musik wirklich großes Format. Eine wertvolle Unterstützung hatte er dabei in seiner ausgezeichneten Kammerfänger, die willig und zuverlässig allen seinen Absichten folgte.

Der Beifall wollte nicht eher ruhen, als bis Kloß noch einmal vor sein Orchester trat und als Zugabe einen zündend und temperamentvoll durchgeführten „Ungarischen Tanz“ von Brahms spielte.

So wurde auch dieses zweite große „Symphoniekonzert für Jedermann“ zu einem starken künstlerischen Erlebnis. Hg.

Sehildertes Hauptprogramm des Volksbildungswerks

Das Deutsche Volksbildungswerk der NSDAP „Kraft durch Freude“ hat nunmehr das endgültige Haupt-Winterprogramm herausgegeben, ein schmuckes, mit dem Bilde des Dichters Walther von der Vogelweide auf der Titelseite gezieres Bändchen, das die zehn Vortragsreihen, die Reihe von Dichterlesungen, 30 Arbeitsgemeinschaften, Kreise und Kurse, die Konzerte und die Führungen mit allen Angaben von Ort und Zeit aufführt und gegenüber dem im Oktober ausgegebenen Vorprogramm mancherlei Änderungen enthält. Neu ist die Beigabe von zehn Bildaufnahmen aus den Arbeitskreisen. Ein Terminzettel der die Veranstaltungen chronologisch aufführt, wird beigegeben. Wer an der Volksbildungsarbeit teilnimmt, der kann dieses Programm für 20 Pfg. in der Geschäftsstelle der NSDAP „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 148, erhalten. Das Programm der diesjährigen Winterarbeit zeigt die Volksbildungsstätte Karlsruhe weitans an der Spitze aller badischen Volksbildungsstätten.

KARLSRUHER FAMILIEN-NACHRICHTEN

Verkündete vom 1. bis 7. Dezember 1938

Neuzzeitliche Musterzimmer in reicher Auswahl finden Sie preiswert im Fachgeschäft Möbel Kaiser KARLSRUHE 19 Philippstraße 19 Ehestandsdarlehen - Ratenkauf Verlangen Sie Katalog

- Eleonore Krieb, Bachmühlstraße 26. Georg Braun, Monteur, Kirchstraße 20a. Anna Klein, Kirchstraße 20a. Richard Philipp, Reproduktionsphotograph, Luisenstraße 57. Wilhelmine Lang, geb. Woiwoda, Fähringerstraße 17c. Ernst Red, Holzbetr., Alstert, Beeg (Platz). Maria Lambert, Sternbergstraße 1. Hans Weber, Kaufmann, Kirchstraße 38. Annelleke Adrian, Kirchstraße 38. Berthold Brunsgeiler, Kaufmann, Herrenstraße 24. Elise Schabe, Blumarktstraße 51. Johann Scherer, Elektr.-Ingenieur, Friedrichshafen-Scamagos. Ella Reiter, Boettgerstraße 18a. Kurt Stelzer, Kraftfahrer, Lullstraße 74. Elsa Dietle, Lullstraße 74. Hermann Knoch, Kaufmann, Reutent. Rolfelotte Reimbach, Schlagselbweg 8. Karl Wilscher, Kaufmann, Kirchstraße 2. Friedriche Müller, Friedrich-Wolffstraße 70. Josef Bauer, Reim.-Mittler, Mühlentstraße 16. Hedwig Weib, Eisenbach (Platz). Franz Wagner, Reimer, Friedrich-Wolffstraße 48. Johanna Auerbach, Douglasstraße 22. Adolf Ehnes, Führer im NSD., Schutterzell. Emilie Greterich, Postage 26.

- Kurt Windmeier, Bachmühlstraße 26. Elisabeth Nagel, Gottesackerstraße 41. Leopold Frey, Kaufmann, Lullstraße 58. Hedwig Reu, Ludwigsplatz an. Rhein. Hermann Wiedmann, Tisch.-Arbeiter, Wablingen. Anna Bäumer, Gärtnerei 38. Franz Frey, Kaufmann, Reutent. Maria Hünfle, Wartenstraße 22a. August Schick, Fleischer, Winterstraße 44. Juliana Dief, Wartenstraße 67. Franz Harimann, Spack.-Knechtler, Baden-Baden. Grete Sorlo, Karl Wilhelmstraße 13. Otto Schneider, Fleischer, Neue Anlage 21. Martha Reiter, Neue Anlage 29. Herbert Heß, O'Walchmühl, Remlingen (Weg.). Anna Kallmer, Wartenstraße 25. Ernst Dolendach, Städt. Anstaltler, Freiburg i. Breisgau. Hilse Reiterer, Baillhoffstraße 22. Georg Hilgel, Feldweibel, Griesstraße. Emilie Daul, Fähringerstraße 1. Emil Martin, Kraftfahrer, Reutentstraße 24. Emilie Schmidt, Bachstraße 71. Max Blud, Ingenieur, Augustenstraße 73. Karoline Eder, Georg Friedrichstraße 10. Wilhelm Füll, Dachdecker, Friedrichsplatz 13. Elisabeth Walter, geb. Bogt, Friedrichsplatz 13.

Schenkt praktisch Stoffe für Kleider und Blusen in Wolle und Kunstseide Mantelstoffe Herrenstoffe Braunagel Lammstraße 6 Ecke Kaiserstr. Sonntag geöffnet.

Formechöne Wohn- u. Schlafzimmer Große Auswahl in Küchen - Niedere Preise Hch. Köhler Zähringerstr. 79, Ecke Ritterstraße (Ehestandsdarlehen).

... und Ihre Braut wünscht sich eine Toilette-Garnitur oder Maniküre-Leder-Rolle mit Reißverschluss von der Parfümerie Borel Kaiserstr. 183. Straßenbahn-Haltest. Herrenstr.

Bestecke vom Fachgeschäft Karl Hummel Werderstraße Nr. 11-13

Wirklich schöne Schlafzimmer, echt eiche mit 3 Tig. 160er Schrank zu Mk. 340.- Wohnzimmer-Bürett, echt Eiche, mit edl. Nußb., 160 cm, Ausziehisch und 4 Polsterstühle zu Mk. 280.-

Küchen von einfacher bis feinsten Ausführung bei Schreiner HUMMEL Kaiserstraße 81-83

Das schöne Bild im schönen Rahmen Gemälde - Kunstdrucke in allen Preislagen. Eigene Einrahmungs-Werkstätte Armin Gräff Kunsthandlung und Galerie Karlsruhe, Kaiserstr. 187

Ein Sparkassenbuch und eine Heimsparbüchse erhöhen die Weihnachtsfreude Stadt. Sparkasse Karlsruhe

Die Küchen-Aussteuer Kohlen-, Gas- und Elektro-Herde und die Bade-Einrichtung erhalten Sie preiswert u. gelegen im führenden Fachgeschäft Hammer & Helbling Ratenkauf Ehestandsdarlehen

gute Schuhe im deutschen Fachgeschäft Waltz & Würthner Inhaber Erich Waltz Ecke Kaiser- u. Lammstraße

Ehestandsdarlehen! Hierfür kaufen Sie gute und preiswerte MÖBEL Carl Pape, Waldstr. 40c Ecke Amalienstraße

Verlobungs-Ringe in Gold, glatt, steilert und gebändert, große Auswahl, das Paar von Mk. 15.- an. Christ. Fränkle Goldschmied Karlsruhe, Passage

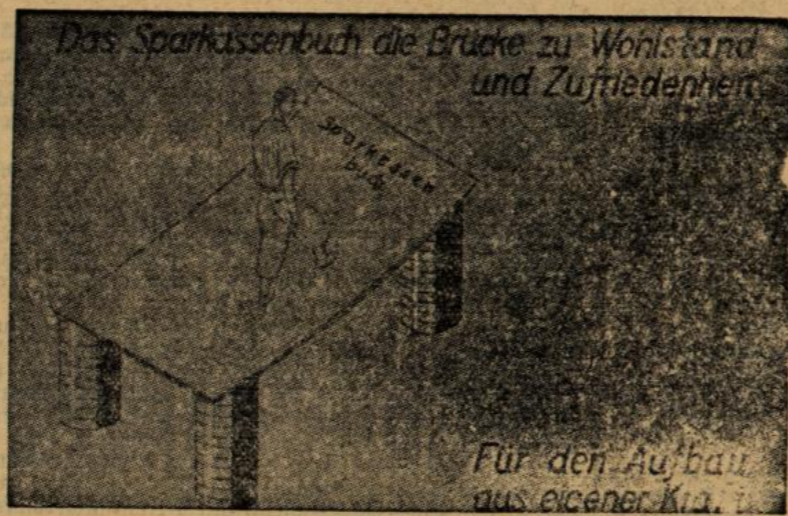
Toilette-Artikel Parfümerien in großer Auswahl Erstes Bürsten-Spezialhaus Ries Ecke Friedrichsplatz u. Lammstr.

Wandbilderschmuck L. Büchle, Inh. W. Bertsch Ludwigsplatz Einrahmungen

MÖBEL Treffger MÖBELFABRIK UND EINRICHTUNGSGEWERB Karlsruhe Kaiserstraße 97 Nähe Kronenstraße EHESTANDSDARLEHEN







Errichtung und Führung von  
Giro- und Kontokorrentkonten  
Annahme von Spareinlagen  
Ausgabe von Heimsparbüchern und Sparuhren

## Städt. Sparkasse Karlsruhe

Gegründet 1813 / Fernruf: 7025 bis 7027

### Kostenlose Vorträge und Backvorträge!

in unserem Vortragssaal, Kaiserstr. 101, mit praktischen Vorführungen.

1. Am Dienstag, 13. Dezember 1938, abends 20 Uhr, über:  
**„Wir braten die Weihnachtsgans“**
2. Am Donnerstag, 15. Dez. 1938, abends 20 Uhr, über:  
**„Weihnachtsstollen u. anderes Festgebäck“**

Kostproben!

Kostproben!

Städtische Werke Karlsruhe

### Als der bisherige Mitarbeiter des verstorbenen Zahnarztes Dr. Helmut Horstmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 104

führe ich dessen Praxis unverändert weiter

**Dr. Hans Grüter**  
prakt. Zahnarzt

### Auch kleine Geschenke bereiten Freude

Kosmetische Präparate der Kukirol-Fabrik



**Vitalento - Gesichtswasser**  
zur Reinigung der Poren und Erzielung einer reinen Haut, frei von Pickeln, Mitessern und anderen Hautunreinheiten. Straft die Haut und beschleunigt die Heilung. Preis RM 1,25.

**Vitalento - Haut-Emulsion**  
gegen rote Hände, glättet rauhe und spröde Haut im Nu und macht sie weich, zart und geschmeidig. Vitalento-Haut-Emulsion fettet nicht und klebt nicht. Preis RM 1,50.

**Vitalento - Schönheits-Creme**  
zur Pflege und Verschönerung der Haut. Diese nicht-fettende Schönheits-Creme verreibt sich sehr leicht, dringt rasch in die Haut ein, klebt nicht und macht die Haut zart und matt.  
Die Vitalento-Schönheits-Creme glättet Falten und verschönt das Gesicht. Als Tages- u. Nachtcreme anzuwenden. Großer Topf RM 2,50. Verlangen Sie bitte das Büchlein „Mit 49 wie 29 aussehen“ und eine Gratisprobe Vitalento-Schönheits-Creme von der bekannten Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.



**Die weiße Vitalis-Creme**  
entwickelt auf der Haut innerhalb 20 Minuten ohne Sonne und ohne Puder einen dunkelbraunen Bräunton. Da ein braunes Gesicht stets vorteilhafter wirkt als ein blaßes, benutzen Vitalento - Gesichtswasser, sonst weiter unten.

**Vitalento-Bräunungs-Creme**  
verleiht sofort ohne Sonne und ohne Nachpudern einen dunkelbraunen Bräunton. Da ein braunes Gesicht stets vorteilhafter wirkt als ein blaßes, benutzen Vitalento - Creme, sonst weiter unten.

### Pharmazeutische Präparate der Kukirol-Fabrik

**Träger von Zahnersatz**  
haben häufig Beschwerden beim Essen, weil die Gebißplatte nicht richtig sitzt. Es bilden sich nämlich im Laufe der Zeit Krusten, die man mit Bürsten und anderen Reinigungsmethoden nicht entfernen kann, und die den guten Sitz der Platte stark beeinträchtigen.  
Für jeden Träger von Zahnersatz ist daher das neue Kukirol getreuzte unersetzlich, denn es reinigt mühelos jedes künstliche Gebiß ohne Bürste. Kukirol wird nur in Wasser aufgelöst, und das Gebiß hineingelassen. In kurzer Zeit ist es völlig sauber.  
Wenn in Ihrer Familie jemand ein Kunstgebiß trägt, so schenken Sie ihm eine Packung Kukirol. Er wird Ihnen hierfür noch lange nach Weihnachten dankbar sein. Original-Dose RM 2,50. Kleine Dose RM 1,50. Prospekt mit Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei.



### Nicht der Weihnachtsmann, sondern Dr. Unblutig empfiehlt:

**Gegen Fußschmerzen**  
Ballenschmerzen, Anschwellungen, Brennen, Jucken und leichtes Ermüden der Füße kaufen Sie das bekannte Kukirol-Pflaster. Die Kukirol-Fußböden erfrischen und beleben die Füße und befreien Sie von Ihren durch Überanstrengung entstandenen Schmerzen, Hühneraugen und Hornhaut werden erweicht. — 1 Schachtel mit 4 Beuteln kostet RM — 75.

**Hühneraugen**  
Hornhaut und Schwielen beseitigt rasch, schmerzlos und unblutig das seit 20 Jahren im Millionen Fällen bewährte Kukirol-Pflaster. Das Kukirol-Pflaster ist so dünn wie ein seidener Damenstrumpf. Dadurch trägt es nicht auf und drückt auch nicht, was besonders für Damen von großer Wichtigkeit ist. — 1 Schachtel Kukirol-Pflaster kostet RM — 75. Sie bekommen unsere kosmetischen und pharmazeutischen Erzeugnisse in größeren Apotheken und besseren Drogerien und Parfümerien. — Wo nicht erhältlich, erfolgt portofreie Zusendung durch uns direkt.  
Aufklärungsschriften über unsere Präparate senden wir Ihnen gern kostenlos und portofrei ohne Verbindlichkeit für Sie.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

### Wer Musik liebt,

den beschenkt man mit etwas Schönerem aus dem bekannten Musikhaus SCHLAILE. In großer Auswahl findet man dort:

- Handharmonikas, auch gespielte, Saiten-Instrumente, Blockflöten, Pianos, Flügel, auch preisw. geb., Harmoniums, Rundfunk-Geräte, Schall-Platten usw.

### MUSIKHAUS Schlaile

Kaiserstraße 175 neben Salamander, Auf Wunsch Katalog Prospekt kostenlos, Auswärtsversand.

Schenkt praktisch für Kleider und Blusen in Wolle und Kunstseide  
**Stoffe**  
Mantelstoffe Herrenstoffe  
**Braunagel** Lammstraße 6  
Ecke Kaiserstraße  
Sonntag geöffnet!

Reelle Bezugsquelle  
**Neue Gänsefedern**  
m. Daunen z. Selbstreißen 1/2 kg 2,50 RM, u. 3., weiße Gänsehalbdaunen 4,50, 5,50, 6,75, füllkräftige Entenhalbdaunen 3., gerissene Federn mit Daunen 3,75, 4,75, prima 5,75, feinste 7.-, la Volldaunen 9,75, 10,50. Für reelle, gereinigte u. staubfreie Ware Garant. Vers. geg. Nachn. ab 2 1/2 kg portofrei. Prima Inlette m. Garant. billig. Nichtgefallendes auf meine Kosten zurück.  
**Willy Manteuffel**  
Gänsemästerei, Neutrebbin 6 d (Oderbr.)  
Ältestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft d. Oderbruches Stamm. gegr. 1858

**Für Kinder**  
ist Darmol wie geschaffen. Es wirkt verträglich u. mild, dabei schmeckt es so gut wie Schokolade. Auch bei längerem Gebrauch tritt keine Gewöhnung ein. Darmol ist sparsam. Man kann es bequem teilen u. dem Alter des Kindes genau anpassen. Verlangen Sie Darmol, das Abführmittel der Familie. Es ist vollkommen unschädlich.  
**DARMOL**  
In Apotheken u. Drogerien 84 Pfg. u. RM 1,50



Mit einem modernen Polstersessel oder einem schönen Tischchen können Sie viel Freude bereiten

vom **Möbel MANN**  
PASSAGE 8-10



**Wintersport-Katalog**  
36seitig, reich illustriert  
Zusendung kostenlos.

### Freundlieb

**Uhren, Goldwaren, Trauringe**  
empfehlen wir billig  
**L. Theilacker** Uhrmacher  
Hebelstr. 23, gegenüber Kaffee Bauer  
Eigene Reparaturwerkstätte.


Höhere Schulen in Karlsruhe und Durlach  
**Anmeldungen:**  
zur Aufnahme in Klasse 1 für das Schuljahr 1939/40:  
**Mittwoch, den 14. Dezember 1938, 15 bis 18 Uhr.**  
Bei der Anmeldung sind die Schüler persönlich vorzustellen; das letzte Schulzeugnis muß beigelegt werden. Wegen der Aufnahmeprüfung ergeht weitere Mitteilung.  
**Oberschule für Jungen:**  
A. Hauptform:  
Goethe-Schule, Mendelstr. 2, Fernruf über 6010  
Seimbörschule, Kaiserallee 6, Fernruf über 5350  
Sumbörschule, Englerstr. 12, Fernruf über 5380  
Rant-Schule, Englerstr. 10, Fernruf über 5350  
Markgrafenschule, Durlach, Schillerstr. 8, Fernruf Durlach 102.  
B. Sonderform:  
Bismarck-Gymnasium, Bismarckstraße 8, Fernruf 5652.  
**Oberschule für Mädchen:**  
Friedrich-Schule m. hauswirtschaftlicher Form, Söfentstr. 14, Fernruf über 5380.  
Belling-Schule mit hauswirtschaftlicher Form, Söfentstr. 147 (Gutenbergsplatz), Fernruf über 5350.  
Friedrich-Schule, Bertholdstraße, am Durlacher Tor, Fernruf über 5380.  
Die Leiter der Höheren Schulen.

**†**  
**Sterbefälle in Karlsruhe**  
9. Dezember:  
Karl Krause, Sattler, Chemnitz, 69 Jahre alt  
Anna Niffel, geb. Koch, Ehefrau, 65 Jahre alt  
Leofabia Müller, geb. Schumann, Witwe, 72 Jahre alt  
August Schary, Hilfsarbeiter, Chemnitz, 49 Jahre alt  
Elisabetha Kretz, geb. Eitel, Witwe, 62 Jahre alt  
Luise Witztheder, geb. Schorb, Ehefrau, 26 Jahre alt  
Elisabeth Braunwald, geb. Wittke, Witwe, 87 Jahre alt  
Frieda Köhler, Vater: Leopold, Schmiech, 17 Etd. 35 Min. alt  
Regina Wehbar, Ordensschwester, ledig, 24 Jahre alt  
Luise Dählinger, geb. Schumacher, Ehefrau, 64 Jahre alt

**†**  
**Auswärtige Sterbefälle**  
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)  
Appenzler: Leo Wiedemer  
Baden-Baden: Frau Irma Dorn, Witwe, 83 Jahre alt — Frieda Heidebold, 58 Jahre alt — Theresia Würsch, alt, geb. Spinger  
Bühl (Baden): Alfred Zwinger, 68 Jahre alt  
Emsmendingen: Adolf Sauer, Pfleger, 61 Jahre alt  
Freiburg i. Br.: Frieda Schlageter, geb. Müller — Theodor Straub, 65 1/2 Jahre alt  
Gernsbach: Johann Müller, Feldbüter, 90 Jahre alt  
Konstanz: Frau Hofina Gottmann geb. Breilinginger  
Lahr: Georg Köttel, Wiesenbaumeister a. D.  
Mersburg: Albert Engel, 48 Jahre alt  
Reichart: Frau H. Weimann  
Worbisheim: Karl Doyf, 69 Jahre alt — Helene Kolb geb. Huff, 61 Jahre alt  
Waghelm: Frau Josefine Wagner geb. Schlageter

**DIABETES**  
Verlangen Sie die ausführliche, kostenlose, Anweisung zur erfolgreichen Diät bei Diabetes. Kur Nr. 4 mit hochaktiven Rohstoffen.  
**THALYSIA**  
Alleinverkauf  
**Leimnau**  
**Alpina**  
Kaiserstraße 68  
Halbesolle  
Adolf-Hiller Platz

„Was sagten Sie?“  
**Ein Hörrohr ist für alle eine Wohltat!**  
„oder so ein neuer elektr. Hörapparat.“  
**Untervagner**  
Passage 13 u. 13a  
Karlsruhe i. B.



# Wenwoles Schenken: Handwerksarbeit

## Erst denken - dann schenken

Das lehrte in angekündigte „Handwerkliche Bilderbuch“ ist inzwischen erschienen und bei der Kreishandwerkerschaft Karlsruhe, Karlstr. 1, erhältlich. Das Bilderbuch ist mit zahlreichen Fotos guter Handwerksarbeit ausgestattet und gibt einen schönen Überblick über die Leistungsfähigkeit des Handwerks. Was das neue „Handwerkliche Bilderbuch“ zeigt, wird in seinem Wortlaut mit folgenden Worten gesagt:

**Beneidenswerte Menschen sind die wirklichen Meister des Schenkens**

Stets kommen sie mit einer Überraschung, mit der sie wie durch Zauberei einen heimlichen Wunsch erraten. In strahlende Augen sehen sie, ernten glücklich überraschten Dank und haben selbst mit einer kleinen Gabe immer das beste Geschenk gebracht. Und doch heimsen sie Dank und Ehre nicht unverdient ein; denn das Geheimnis rechten Schenkens ist nicht Zauberei und noch viel weniger ein großer Geldbeutel, sondern Mühe und Fleiß, verwandt auf das Planen und Beschaffen der Gabe.

Der Meister im Schenken ist stets dabei, aufzumerken, wo jemand verrät, was er gerade gern haben möchte. Vielleicht führt er sogar ein heimliches Notizbüchlein für solche Entdeckungen. Und wenn es dann an der Zeit ist — und ja nicht zu kurz schon vor dem Fest! — dann läuft er nicht irgend etwas, was er gerade findet und was so etwa dem gewünschten Dinge ähnlich sieht, sondern er überlegt, wie es zu dem Menschen, der es besitzen soll, zu seinem Heim, zu seiner Art

zu leben am besten paßt, und so sucht er es sorgsam aus oder bestellt es ganz genau „nach Maß“.

Und wie fühlt sich der Beschenkte mit Liebe umhert, wenn er eine Gabe, eigens für ihn erdacht und gefertigt, erhält! Selbst der vielumrittene Gutschein gewinnt bei solcher Art des Schenkens neuen Wert; weit entfernt ist er von der Verlegenheitslösung: „Such Dir selbst was aus“, die peinlich an den Geldschein im Briefumschlag erinnert. Schon eine persönlich und heitere Aufmachung des Gutscheins, die durchaus nicht kunstvoll zu sein braucht, kennzeichnet ihn als besonders liebevoll erdachte Gabe — doch das Nähen eines Kleides etwa oder gar das neue Boot läßt sich nun einmal nicht auf dem festlichen Tisch ausbreiten; so werden solche Geschenke durch Wort oder Bild dargestellt.

Manchem hilft es weiter im Erlernen solcher Kunst des rechten Schenkens, wenn er sieht, was andere an Überraschungen erdachten — nicht, um nun genau dieselben Dinge auch rasch zu kaufen und vielleicht für jemanden, dem sie gar nicht anstehen — dann wäre er noch Lehrling im rechten Schenken — sondern um sich von ihnen anregen zu lassen, in ähnlicher Art bei Handwerksmeistern, die er in seiner Nähe kennt oder neu entdeckt, nun seine Geschenke zu bestellen. Deshalb werden in diesem Bilderbuch vielerlei Türen geöffnet, so daß man einen Blick tun kann, auf die Geschenke, die für Menschen und für Feste mancher Art zusammengetragen wurden. Genau so verschieden sind sie wie die Umgebung, in der ihre Empfänger leben — in einer „Geschenkeabteilung“ kann man sie kaum zusammenkaufen, aber deutlich beweisen sie, daß die Möglichkeiten durchdachten Schenkens ein weiteres Feld sind, in das sich noch viele Entdeckungen lohnen.

## Wünsche des Handwerks an seine Kunden

Mancher Leser wird gewiß stutzig werden, wenn er vorstehende Überschrift liest. Er wird sich sagen, das Handwerk ist doch dazu da, meine Wünsche zu erfüllen. Dies ist schon richtig und in den vorangegangenen Weihnachtshilfen des Handwerks wurde ja der Versuch gemacht, zu beweisen, ein wie treuer Berater und Helfer das Handwerk bei der Erfüllung der Wünsche und insbesondere der Weihnachtswünsche des Kunden ist. Aber gerade deshalb, weil das Handwerk erwartet, daß ihm durch die Weihnachtswerbung viele neue Kunden und dankbare Freunde zugeführt werden, darf auch einmal ein Wort gesagt werden über das, was sich der Handwerker von seinen Kunden wünscht.

Erschrecken Sie nicht, lieber Leser, es sind keine Wünsche, die etwa Ihren Weihnachtsetat belasten, sondern es sind ganz bescheidene Wünsche, deren Erfüllung niemand einen Pfennig Geld kostet, die aber dazu beitragen sollen, den gegenseitigen Verkehr und das gegenseitige Verständnis zu erleichtern.

Jedermann weiß, daß auch der Kaufmann, der Einzelhändler, der ja nur fertige Gegenstände verkauft, Wünsche an seine Kunden hat, beispielsweise Einkauf am Vormittag oder am frühen Nachmittag und nicht erst in den letzten Minuten vor Ladenschluß, oder auch jetzt wieder vor Weihnachten rechtzeitiger Weihnachtseinkauf und nicht erst in den letzten Tagen vor dem Fest. Wenn man schon beim Kaufmann, der in der Regel nur fertige Gegenstände anbietet, gewisse Wünsche als berechtigt anerkennen muß, um so mehr muß man auch Verständnis dafür voraussetzen, daß der

## Jetzt ist es höchste Zeit —



Ihre Weihnachtsaufträge dem Handwerk zu erteilen. — Ein Stück Handwerksarbeit nach dem persönlichen Geschmack, den persönlichen Wünschen ausgewählt, ist immer das liebste Weihnachtsgeschenk. — In allen Werkstätten schaffen jetzt kunstvolle Hände edle Werkstücke — aber gute Handwerksarbeit braucht Zeit. — Wenn Ihr Auftrag nicht mehr bis zum Fest ausgeführt werden kann oder Sie eine Handwerksleistung schenken wollen, **benutzen Sie den Weihnachtschein des Handwerks!**

Sie erhalten diesen Gutschein sowie nähere Auskunft hierüber kostenlos bei der

**Kreishandwerkerschaft Karlsruhe \* Karlstraße 1, Telefon 696**

## Schmuck macht Freude! Ich habe auf das kommende Weihnachtsfest

mein Lager in Juwelen, Gold-, Silber- und versilberten Waren, sowie Trauringe, Bestecke, aufs Beste mit den neuesten Mustern und Formen sowie Preislagen von billig bis fein ergänzt. Ich bitte um gütige Besichtigung meiner Ausstellung.

**Juwelier Widmann** Gold- und Silberschmiedemeister  
Kaiserstraße 114

Kaufe altes Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine.

**Zur Heimkultur die schöne Uhr!** Ganz besonders große Auswahl in modernen Stand-, Tisch- u. Wanduhren, Küchenuhren, Elektr. Uhren, Armbanduhr, Taschenuhren, Trauringe, Bestecke

zu bekannt niederen Preisen im Fachgeschäft!

**Fröhlich** Kaiserstraße 117  
Uhrmacher bei der Adlerstraße

## Weihnachtsgeschenke

welche große Freude bereiten, sind **Zentra Uhren, moderner Schmuck und Bestecke**

Uhrmacher u. Juwelier  
**C. Reinholdt Sohn** Inhaberin: Heinrich Koch Ww.  
Kaiserstr. 163 \* Tel. 1217  
Ankauf von Altgold und Silber Nr. 4196

Gut geschlafen, sagt sie, hat sie,  
Denn von Blenk ist die Matratze!

## Matratzen

vom Spezialisten

3teil. m. Kopfteil (Kell. m. Alpen grasfüllig.)

	Prima Qualität	Gute Mittelqualität	Billige Qualität
Apengras-Füllung (Seegrass)	41.- 36.-	31.- 26.-	21.- 16.-
Poisterflocken Füllung	47.- 42.-	37.- 32.-	27.- 22.-
Kapok-Füllung garantiert rein	81.- 76.-	66.- 61.-	56.- 46.-
Schlaraffia-Matratzen 10 Jahre Garantie f. Federinlagen	112.- 104.-	92.- 84.-	76.- 68.-
Patentröste f. jedes Bettmaß	24.- 21.-	17.- 15.-	13.-

**Robhaar-Matratzen - Schonerddecken - Federbetten**  
Großes Lager in Matratzenrollen

**Umarbeitung** einschließl. Entstaubung durch neuzeitliche elektr. Entstaubungsanlage, 3teilig **8.50**

Ferner Umarbeitung alter Robhaarmatratzen zu Schlaraffia-Matratzen. Das Haar einer alten Robhaarmatratze (15 Kilo) genügt zur Herstellung von 2 Schlaraffia-Matratzen.

Die Umarbeitung erfolgt **innerhalb 1 Tages**, auf Wunsch im Hause, oder im Besel des Kunden.

Reiche, prakt. Erfahrung aus langjähr. Tätigkeit in der Matratzenherstellung.

Jährlich hunderte zufriedener Kunden. — Beratung unverbindlich.

Ehestandsdarlehen — Warenkaufkommen der Beamtenbank.

## Blenk

Matratzen-Spezial-Werkstätte  
Tel. 3032 Kaiserstr. 71



## Schirm-Weinig

Karlsruhe

Karl-Friedrich Str. 21 u. Kaiserstr. 40 u. 201

empfiehlt:

**Damen-, Herren- und Kinder-Schirme**

in allen Preislagen.

Telefon 5476

**Taschenschirme** für Reise und Sport

sowie

**Herrenartikel** für jeden Geschmack

Schirm-Reparaturen und Überziehen von Schirmen schnell und billig!

Gegr. 1853



## C. Sickler

Inh.: Dipl.-Optiker Alfred Scheurer

Karlsruhe/Baden am Lorettoplatz

Als praktische Geschenke sind besonders zu empfehlen:

Augen- u. Lesentüser, Feldstecher, Theatergäher, Jagd- und Zielfernrohre, Baro-, Thermo-, Myrometer, Mikroskope, Kompass, Reisszeuge, Rechenschieber, Photo-Apparate und Zubehör

## Kunsthandlung Gerber

Passage 7

Bilder - Einrahmungen

Gemälde - Gerahmte Bilder

Führer-Bilder - usw.

## Wertvolles Schenken: Handwerksarbeit!

Handwerker an seine Kunden ebenso und ähnliche Wünsche hat.

Dies ist schon bedingt durch das engere Vertrauensverhältnis, das zwischen Beiden bestehen muß. Gewiß ist auch jeder Kauf Vertrauenssache, aber es wird niemand bestreiten können, daß ein größeres Vertrauen dazu gehört, einem Handwerker die Herstellung und Anfertigung eines Gegenstandes oder die Ausführung eines Auftrages zu übertragen, als wenn ich lediglich einen Fertigegegenstand beim Einzelhändler auswähle. Und gerade das Handwerk legt den größten Wert darauf, stets ein gutes Vertrauensverhältnis mit seinem Kunden und Auftraggeber zu schaffen und zu erhalten, denn das Handwerk wünscht nur zufriedene Kunden.

Dies geht schon daraus hervor, daß nicht nur der einzelne Handwerker bemüht ist, diese guten Vertrauensbeziehungen herzustellen, sondern auch die amtlichen Berufsvertretungen des Handwerks, die Innungen, die Kreis-Handwerkerschaft, die Handwerkskammer zu diesem Zweck einsetzt sind.

Es ist leider noch viel zu wenig bekannt, daß bei der Kreis-Handwerkerschaft für sämtliche angeschlossenen Innungen eine Güteinstelle eingerichtet ist. Diese Güteinstelle hat die spezielle Aufgabe, bei auftretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Handwerkern und Kundschaft einzugreifen und einen gütlichen Ausgleich zu versuchen. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen haben gezeigt, wie zweckmäßig diese Einrichtung ist. Hier werden bestehende Streitfälle ohne Inanspruchnahme der Gerichte und unter Vermeidung großer Kosten durch Sachverständige des betreffenden Berufes unter neutralem Vorsitz und unter Hinzuziehung der streitenden Parteien objektiv behandelt und geschlichtet. Bestand berechtigter Grund zur Beschwerde, so wird der Handwerker ohne Rücksicht auf die Person zurechtgewiesen und von ihm verlangt, den Beschwerdegrund zu beseitigen, denn die Handwerksführung kann nicht zulassen, daß wenige Handwerker durch mangelhafte Leistungen das Ansehen des gesamten Handwerks schädigen, während auf der anderen Seite alle Anstrengungen gemacht werden, die Leistungen des Handwerks zu steigern und ihm neue Aufträge zuzuführen. In der gleichen Weise werden aber bei der Güteinstelle auch die oft übertriebenen Anforderungen einzelner Kunden auf das gebührende Maß zurückgeführt.

Wie bereits gesagt, ist gerade bei dem gegenseitigen Verhältnis zwischen Handwerk und seinem Kunden das Ver-

trauen die erste Voraussetzung. Es genügt dabei jedoch nicht, daß nur der Handwerker seinerseits alle Voraussetzungen schafft, um dieses Vertrauensverhältnis herzustellen, sondern aus der Gegenseitigkeit dieses Verhältnisses ergibt sich ohne weiteres, daß auch der Kunde seinerseits dazu beitragen muß, und dies kann er dadurch tun, daß er Verständnis aufbringt für die Lage, in der sich der Handwerker befindet und für die Wünsche, die sich zwangsläufig aus dieser Lage ergeben.

In sehr anschaulicher Weise hat der Leiter der Nachrichtenstelle des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Dr. Zelle, das Verhältnis zwischen dem Handwerk und seiner Kundschaft kürzlich in einem Aufsatz behandelt, welcher in einem Sonderheft der bekannten wirtschaftspolitischen Wochenchrift „Der Deutsche Volkswirt“ unter dem Titel: „Leistungsfähiges Handwerk im neuen Deutschland“ erschienen ist.

### Die wichtigsten Wünsche des Handwerks!

1. Habt Verständnis dafür, daß die Aufträge beim Handwerker oft stückweise einlaufen und sich stauen, daß oft laufende Arbeiten durch ganz dringliche Aufträge unterbrochen werden und daß gerade die Handwerker des Bau- und Metallgebietes heute mit wenig Arbeitskräften und knappen Werkstoffen eine möglichst große Arbeitsmenge bewältigen müssen!

2. Man soll den Handwerker nicht drücken, weder im Preis noch in den Terminen, denn dann verleitet man ihn dazu, unsaubere und unpünktliche Arbeit zu leisten. Niemand kann verlangen, daß der Handwerksmeister billiger arbeitet, als ein ungelernter Industriearbeiter, zumal da er die Unkosten eines Betriebes herauswirft.

3. Wer seinen Handwerker pünktlich bezahlt, erleichtert dem Handwerk die Steigerung seiner Leistungen. Der Handwerker ist kein Bankier.

4. Groß unläuterer Verhalten und offensichtliche Pfuscharbeit sollte sich niemand gefallen lassen. Wir haben für die Bereinigung von Streitfällen bei vielen Innungen oder Kreis-Handwerkerschaften oder Handwerkskammern Güteinstellen. In schweren Fällen der Uebervorteilung des Kunden kann der Präsident der Handwerkskammer ein Ehrengerichtungsverfahren in Gang setzen.

5. Wer schlechte Erfahrungen macht, möge nicht auf das Handwerk als solches schließen, sondern sich einen besseren Mann suchen. Wir haben überall tüchtige und zuver-

lässige Meister. Wer sich auf Grund von Empfehlungen und Erfahrungen einen Stamm guter Handwerker gesammelt hat, wird sachlich und menschlich Freude und Befriedigung erleben.

In mehr ironisch-humorvoller Weise hat die Zeitung „Schleifers Handwerk“ die Wünsche des Handwerks an seine Kunden zusammengefaßt in Form von

### „10 Gebote für den Umgang mit Handwerkern“

1. Verweigere jedem Handwerksmeister, wie ungerne du Handwerker in deinem Hause siehst. Er wird dir ewig dankbar sein, daß du dich überwinden und ihn trotzdem geholt hast. So wißt ihr gleich, was ihr voneinander zu halten habt.

2. Bei Objekten von mehr als Einsfüßig verlange von zehn bis zwanzig Handwerkern Kostenaufschläge. Redet dir jemand drein, das wäre unproduktive Arbeit und ein Unrecht am Handwerk, drei oder vier hätten auch genügt, und die Unterlagen dazu könntest du liefern, so verbitte dir das. Die Ausarbeitung solcher Aufschläge ist eine sonntägliche Leidenschaft dieser Handwerker. Du kannst dich mit deiner Familie am Badestrand nicht besser amüsieren als so ein Handwerker an seinem Schreibtisch.

3. Hast du das billigste Angebot herausgefunden, so laß diesen Mann kommen, kneise ein Auge ein und reibe fünfzig Prozent ab. Röchelt er noch, so drohe mit der Konkurrenz. Nimmst er an, so sei stolz: Du hast seinen Kindern wieder auf vier Wochen ihre schlaue Linie gerettet.

4. Kümmere dich niemals darum, wie es um den Handwerker bestellt ist, den du mit deinem Vertrauen beehrst. Du richtest dich nur nach der Billigkeit. Das ist gut. Billige Preise verraten immer einen edlen Charakter. Solltest du trotzdem Schaden erleiden, so hat dir das ganze Handwerk dafür geradezu zu stehen. Alle für einen! Das Handwerk kann doch froh sein, daß du nicht gleich zum Schwarzarbeiter gegangen bist.

5. Unterlasse es nie, den Handwerkern während ihrer Arbeit ihre Fehler vorzuwerfen. Du weißt doch, was du willst, während die Handwerker höchstens ihre Leihzeit und das bishigen Meisterprüfung hinter sich haben. Was ist das schon gegen dein Äpfelchen?

6. Sprich auch mal leutlich mit deinen Handwerkern, es sind auch Menschen. In der Frühstückspause haben sie es besonders gern, wenn du ihnen das Eckhaus vorwirfst, das sich ein alter Handwerksmeister nach einem arbeitsreichen

**Pelze**  
**Elise Schrambe**  
Kaiserstraße 215, gegenüber Moninger  
Telefon 3089  
Maßanfertigung  
Große Auswahl  
Eigene Kürschnerei

**Bevor Sie Geschenke**  
einkaufen, sehen Sie sich unverbindlich die aussergewöhnlich große moderne Auswahl in  
**UHREN, SCHMUCK BESTECKE**  
an, im altbekanntesten Fachgeschäft  
Waldstraße 24  
beim Colosseum  
**O. Müller**  
Uhrmachermeister & Juwelier

**Pelzwaren**  
Spezial-Geschäft  
**August Sauerwein**  
Kürschnerei  
Eigene Werkstätte  
Kaiserstraße 170, Tel. 1528

**Etwas zur Haarpflege**  
**Etwas für die Schönheit**  
wird immer erwartet u. macht immer Freude!  
**IHR FRISEUR**  
hat alles und schlägt das Richtige vor!  
(Sie zahlen nur die Originalpreise)

**UHREN**  
Gold-, Silberwaren  
Bestecke  
**A. Lamprecht**  
Uhrmachermeister  
Werderplatz 34 a — Eigene Reparaturwerkstätte  
Annahmestelle der Badischen Presse

**Pelz-spezialgeschäft**  
In Neuanfertigungen  
Maßarbeit in eigener Werkstätte  
Fachmännische Bedienung und Beratung  
**Hermann Stutz** Kürschnermeister  
Kaiserstr. 243, Tel. 6270

Immer hübsch und haltbar frisiert durch  
**Helzels Dauervellen!**  
Das praktische Weihnachtsgeschenk.  
**Helzel** Friseur der Südstadt — Augartenstraße 20  
Haltestelle Augartenstraße — Telefon 7201

Hochwertige  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
von bekannter Güte  
empfehlen für die Festtage  
die Fleischermeister der  
**Fleischer-Innung Karlsruhe**

**Parfümerie-Bickel**  
Kaiserstraße 117 Karlsruhe i. B. Telefon 3287  
Große Auswahl in allen Parfümerien  
Geschenkpäckchen in allen Preislagen  
Der moderne Salon für die Dame und den Herrn

**Ein gutes Bild im richtigen Rahmen!**  
Handwerksarbeit = Qualität  
Nur vom **Fachmann**, der hier unten steht:  
Arnold, Sofienstraße 77  
Bieg u. Co., Inh. Lindegger, Akademiestr. 16  
Burkard, Stefaniestraße 60  
Büchle, Inh. Bertsch, Ludwigsplatz  
Dünner, Karlstraße 6  
Gerber, Passage 7  
Jägel, Markgrafenstraße 38  
Reustle, Jollystraße 55  
Schmid, Waldhornstraße 52  
**Glaser-Innung, Fachgruppe Bilderrahmer und Vergolder**

**Gemälde, Bilder**  
Kunst- und Ansichtskarten  
Photo- und Bilder.  
Photo-Bilder **EINRAHMUNGEN**  
Gut und preiswert in großer Auswahl bei  
**BUCHLE** Inhaber: **W. BERTSCH**  
Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße  
Eigene Werkstätte — Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster

**Möbel**  
von Meisterhand gefertigt braucht man nur einmal anzuschaffen. Benutzt dazu den Weihnachtsgutschein  
**Schreiner-Innung**  
des Amtsbezirks Karlsruhe

Das Gütezeichen unser Garantie-Siegel!  
**Gebrüder Klein**  
Rüppurrerstraße 14 Fernruf 975  
**Cremer u. Engelhardt**  
Goethestraße 29 Fernruf 4940  
**MÖBELWERKSTÄTTEN**

## Wertvolles Schenken: Handwerksarbeit!

leben neulich von seinen Erparnissen gekauft hat. Da sieht man, wie hier verdient wird. Ist das Volk vielleicht dazu da, diesen Handwerker Schächer zu verschaffen?

7. Wenn während der Ausführung der Arbeit möglichst oft deine Wünsche. Teile das aber den Gesellen und Lehrlingen mit, wenn der Meister nicht da ist. Erfährt er es, so wird er eine Mehrforderung ankündigen. Dann blicke ihn drohend an und brumme: „Sie werden's schon einrichten!“ Er wird sich dann nichts mehr zu sagen getrauen und du hast dich zu nichts verpflichtet.

8. Rechnungen der Handwerker lasse wochenlang liegen. Kommt dann ein Stiff mit einer Quittung, so erkenne darin handwerkliche Unverschämtheit und wirf ihn hinaus. Nun bist du böse. Um so besser wird dir das Auffuchen von Mängeln gelingen. Bis dir aus deiner Mangelrüge dein „Recht“ geworden ist, lehne du selbstverständlich jede Zahlung ab. Der Handwerker findet das ganz in Ordnung.

9. Kommt es zur Auseinandersetzung, so beachte die Kampfregeln. Es sind nur wenige: Droht dir eine Niederlage, so verbitte dir als deutscher Mann eine elende Paragrafenklauerei. Das gesunde Volksempfinden ist maßgebend, und das hast du, denn du bist Volksgenosse, und gesund bist du auch. Droht dem Handwerker eine Niederlage, so verlange, daß dem geschriebenen Recht buchstäblich

Genüge geschehe. Hat Justitia, der Kerl muß runter! Kein Ding ist so klein, daß man nicht darum streiten könnte. Im Gegenteil, in Bagatellsachen geht es um das Prinzip — um deine Ehre. Da ist kein Papier zu teuer.

10. Obliegt der Handwerker Hausrecht oder zieht ein deutliches Gericht gar keine launere Gesinnung in Zweifel, so schreibe einen entrüsteten Brief an die Innung oder die Handwerkskammer. Spare nicht mit starken Ausdrücken, diese Leute müssen wachgerüttelt werden. Nur so kann das Handwerk lernen, was für einen wertvollen Kunden es an dir hat.

Jeder Leser hat nun die Wahl, für welche Fassung er sich entscheiden will, ob für die sachliche oder für die ironisch-humorvolle. Dies ist letzten Endes gleichgültig, denn im Grunde genommen sagen beide Formulierungen dasselbe. Die Hauptsache ist und bleibt, daß sich jeder Kunde des Handwerks bei seinem Umgang mit Handwerkern an diese Wünsche des Handwerks erinnert und sie beherzigt, denn dies kann nur dazu beitragen, daß für die gegenseitigen Beziehungen die richtige gesunde, vertrauensvolle Grundlage geschaffen wird.

Diese Wünsche des Handwerks sind keine speziellen Weihnachtswünsche, sondern sie haben für immer Gültig-

keit. Da wir jedoch in der Weihnachtszeit stehen und auch das Handwerk mit einem belebten Weihnachtsgeschäft rechnet, sei hier nochmals besonders darauf hingewiesen, daß rechtzeitige Erteilung der Aufträge beim Handwerk dringend notwendig ist.

Aber selbst dort, wo infolge der vorgeschrittenen Zeit die Ausführung eines Auftrages zum Weihnachtsfest nicht mehr möglich sein sollte, lasse man sich nicht dazu verleiten, anstelle des sorgfältig ausgewählten Geschenkes vom Handwerk nun rasch noch irgendwo ein Verlegenheitsgeschenk zu kaufen, das zwar auf den Weihnachtsgabentisch gelegt werden kann, das aber doch nicht ganz den Wünschen des Beschenkten entspricht und deshalb auch nicht die richtige Freude bereiten kann.

Die Leser dieser Seiten wissen ja, daß das Handwerk einen künstlerisch gestalteten Weihnachtsgabentisch geschaffen hat, der sich sehr gut zu Geschenkzwecken eignet. Bleiben Sie deshalb bei Ihrer ursprünglichen Wahl des handwerklichen Weihnachtsgeschenkes, wenn dieses selbst auch nicht mehr zu Weihnachten fertig wird und legen Sie diesen Weihnachtsgabentisch auf den Gabentisch!

Dr. Konrad Hartmann,

Geschäftsführer der Kreis-Handwerkerschaft Karlsruhe.

# Das Konditorenhandwerk gerüstet zum Weihnachtsfest

Schaufensterwettbewerb der Konditoren vom 1. bis 15. Dezember

## Leuchtende Großstadtaugen

Schaufenster sehen Dich an — Schaufensterwettbewerb der Konditoren

Wer in diesen Tagen über die Straßen unserer Landeshauptstadt pilgert und nicht gerade ausschließlicher Liebhaber von Nollmopsen in Remouladentunke ist, wird bestimmt den auf seiner eiligen Schritte für Sekunden hemmen, um an den weihnachtlich geschmückten Fenstern der Konditoren zu verweilen.

Der genaue Beobachter wird dann sogar feststellen, daß es nicht nur die Kinder sind, die von dieser bunten süßen Pracht magisch angezogen werden, sondern nicht weniger die Erwachsenen. Diese sind nicht etwa, wie Voreingenommene annehmen könnten, Frauen, deren Gang nach Süßigkeiten geschichtlich nachgewiesen ist, nein die Männer sind es, die den Rekord schlagen. Wenn man sie zwar über den Zweck ihres Verweilens fragen würde, bekäme man natürlich zur Antwort, daß sie sich nach passenden Geschenken für ihre Damen umsehen. Dabei würden sie dann die Mundwinkel müde lächelnd herunterziehen und behaupten, daß sie sich persönlich ja nichts aus Süßigkeiten machen und jeder Bockwurst den Vorzug gäben, höchstens hin und wieder ein Stück bittere Schokolade.

Lassen wir ihnen die Freude. Immerhin wäre es einmal interessant, festzustellen, aus welchen „logischen“ Gründen sie

es vorziehen, lieber als Bierkonsumenten bezeichnet zu werden, als ein Bonbonlutscher zu sein. Aber es gibt ja auch genügend andere, die es offen zugeben, ab und zu ganz gern etwas Süßes zu essen, ohne daß die Grundfesten ihrer Männlichkeit durch dieses Zugeständnis wesentlich ins Wanken geraten.

Schaufenster, besonders bei Nacht, wirken hypnotisch auf den harmlosen Straßenbummler. Er kann einfach nicht anders, als langsam aber sicher darauf zuzufeuern, um gebannt stehen zu bleiben. Besonders in diesen Adventstagen wächst ihre Macht ins Unermeßliche und zieht auch solche Leute, die vielleicht vergessen haben, daß Schaufenster zum Anschauen da sind, in ihren Bann.

Was gibt es aber auch nicht alles zu bestaunen. In den weihnachtlich ausgeschlagenen Fenstern hängen lamettabehangene Tannenweige mit roten Kugeln. Auf silberstimmern dem Schneefeld rollen Nodelschlitten mit süßen Schätzen beladen, von Sankt Nikolaus persönlich gelenkt. Ueberhaupt der Nikolaus ist in allen Formen und Gestalten zu sehen. In Silber- und Goldpapier eingehüllt, in rotem Gewand mit weißem Pelz verbrämt, in süßer und bitterer Schokolade, tritt er uns mit wallendem Bart entgegen. Ein Blick in sein gutes Runzelgesicht belehrt uns, daß er der Alte geliebten ist, wie wir ihn schon als Kinder kannten. Die Pinke greift mit bekannter Gebärde nach dem Saß auf der Schulter, wo die Spielsachen für die Kinder verborgen sind, in der Rechten hält er die Rute, die aber zur abmildernden Wirkung mit Schoko-

lade behangen ist. Ja der gute Nikolaus ist immer noch der Alte geblieben, wie wir ihn einst liebten und auch ein wenig fürchteten.

Auch die weiß bepuderten Christstollen fehlen nicht. Runde Nürnberger Lebkuchen mit Schokolade- und farbigem Zuckerguß mit buntem Streuzucker besät, Baumkuchen in allen Größen, mit seidenen Schleifen geschmückt, gibt es zu sehen. Daneben liegen auf blühenden Tablett Erzeugnisse aus Marzipan. Früchte aller Art, Pfirsiche, Äpfel, Apfelsinen, Bananen, Kirchen, sind sterlich aufgebahrt. Eine nette Idee war es, diese Sachen in einem Verkaufstand zusammenzustellen. In kleinen Körbchen liegen Kartoffelfeldern, Gemüße wie Rotkohl, Wirsing, Spargel, Gurken, Rüben; Obst, auch Brötchen und Hörnchen, alles in Marzipan angefertigt. An den Wänden hängen Ruten, mit Schokoladenherzen und Zuckerguß behangen. Rote Stiefel, mit Süßigkeiten gefüllt, stehen neben den Krappennikolausen.

Alle Sorten von Weihnachtsgebäck sind vorhanden. Angefangen von den Zimtsternen, Springern, Anisplätzchen, Pfefferküchen, Spekulatius bis zum beliebten Früchtebrot, den sorgfältig glasierten Früchten und feinen Pralinen.

Und wenn uns in diesen Tagen die hell erleuchteten Schaufenster der Konditoren wie leuchtende Augen ansehen, dann wollen wir alle an die Fenster treten, an denen lange Ketten von Quittenwürstchen hängen und somit die unermüdliche Arbeit der Konditoren ehren.

**Konditorei-Kaffee**  
**WILSSER**  
Wilhelmstraße 19 — Fernsprecher Nr. 4078  
empfiehlt:  
Christ-Stollen, ff. Weihnachts-Gebäck  
Geschenkpäckungen in großer Auswahl

**Karl Kaiser**  
Konditorei und Kaffee  
beim Grenadier-Denkmal  
Fernsprecher 445 und 446  
empfiehlt:  
seine große Auswahl in Gebäcken  
aller Art

**Konditorei und Kaffee**  
**Friedrich Nagel**  
Waldstraße 41-45 — Ecke Kaiserstr. — Tel. 699  
empfiehlt für die Festtage in bekannter Güte:  
Früchte-Brote in allen Größen, Dresdener Stollen,  
ff. Weihnachts-Gebäck, Marzipan in verschied.  
Ausführung, Pralinen eigener Herstellung, Gänse-  
leberpasteten von 6 Mk. an und im Anschnitt  
Beachten Sie bitte Schaufenster und Ausstellung

**August Schmalacker, Konditormeister**  
Jollystraße 27 — Telefon 1197  
Filiale Café Am Stadtgarten 11, beim Hauptbahnhof  
empfiehlt:  
Christstollen, Früchtebrote, Teekuchen  
ff. Weihnachts-Gebäck, Marzipan, Pralinen  
Geschenk-Päckungen

**Chelew**  
Die gute Konditorei  
HERRENSTR. 16 ECKE KAISERSTR.

**Konditorei-Kaffee Freund**  
Kriegsstraße 76 — bei der Markthalle  
Empfehle:  
Früchtebrot, Christ-Stollen, Honig-Kuchen  
ff. Weihnachts-Gebäck in großer Auswahl

**Konditorei-Kaffee**  
**Kaufmann**  
Waldstraße 61 • Ludwigsplatz • Telefon 1341  
empfiehlt ff. Weihnachtsgebäck, Früchtebrot,  
Honigkuchen, Marzipan Konfekt, Pralinen-  
u. Geschenk-Päckungen in größter Auswahl

**Konditorei**  
**Otto Kupferer**  
empfiehlt: ff. Früchtebrote,  
Weihnachts-Gebäck und  
Geschenk-Päckungen  
in großer Auswahl  
Geranienstr. 18 - Tel. 1587

**Konditorei**  
**A. Flum**  
Lenzstraße 2  
Telefon 6614

**Konditorei-Kaffee Schwab**  
Uhlandstraße 40 — Telefon Nr. 3826  
empfiehlt:  
ff. Weihnachtsgebäck, Geschenkpäckungen

Das Festgebäck vom Konditor!

**Spezialitäten im Konditoren-Handwerk**

Christstollen	Pralinen	Marzipankonfekt	Makronenlebkuchen
Weihnachtstorten	Marzipantorten	Früchtebrote	Te- und Kaffeekuchen
Hexenhäuschen	Marzipanfrüchte	Baumkuchen	aller Art
Versch. Weihnachtsgebäck	Marzipanstangen	Honigkuchen	

**Konditoren-Innung Karlsruhe**



**Viktor de Kowa  
Luise Ullrich**  
In einer neuen Spitzen-Leistung  
der heiteren Film-Musel



Ab heute  
Sonntag

Eines der reizvollsten Film-Liebs- und  
Ehepaare jetzt in einem neuen humor-  
geladenen Filmwerk, das auf der  
gleichen Linie wie das unvergeß-  
liche „Versprech mir nichts“ liegt!

**Ich liebe Dich**  
mit  
Viktor de Kowa, Luise Ullrich  
**Heute Erstaufführung!**  
Beginn: 2.00, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr  
Heute 8.30 Uhr numerierte Plätze!

**PALI**

**Aretz & Cie.**  
Kaiserstraße 215  
Gummiwaren, Linoleum, Wachstuche

Der Film von dem man spricht!  
Brigitte Horney, Joachim Gottschalk  
Cordula Grun (Staatstheater Karlsruhe)  
u. v. a. in'

**Kesi Du und Ich**  
ein lebenswahrer, packender Meisterfilm  
Wolfgang Liebensiners  
2.00 4.00 6.10 8.30 (Jugendl. bis 6 Uhr 1/2 Preise)


Ein 100%, iger Abenteuerfilm voller  
Tempo und Spannung!

**Gloria Nach Mexiko verschleppt**  
(in deutscher Sprache)  
Beginn: 2.00 - 4.00 - 6.00 - 8.30 Uhr  
Heute 8.30 Uhr numerierte Plätze!

Wirkliche  
**Fest-Geschenke**  
außerhalb des Alltagsrahmens  
auch dieses Jahr in neuer, prächtiger Auf-  
machung vom einzigen Spezialgeschäft der Branche

**Parfümerie Borel**  
Straßenbahnhaltstelle Herrenstraße / Kaiserstraße 183

Der Film  
**Asellan**  
ein feiner  
**Lebertran-Emulsion!**  
aus der Apotheke



Immer begehrt!

**Teppiche - Brücken - Vorlagen  
Bettumrandungen  
Läufer - Felle - Fußwärmer  
Tisch-, Divan- und Reisedecken**  
Und - nicht zu vergessen - unser großes Lager in echten  
**Orient-Teppichen und Brücken**  
schon von Mk. 65.- an

Deutsches Fachgeschäft  
**SIEGEL & MAI**  
nur Kaiserstraße Nr. 130, zwischen Moninger und Waldstraße

Werbung  
schafft Arbeit!

Großvater  
oder Vater  
würde sich über  
einen so bequemen  
und praktischen  
Ruhesessel sicher  
sehr, sehr freuen!  
Also, schenken Sie  
Dauerwerte, die ja  
stets billig sind beim

**MANN**  
PASSAGE 8-10

Kaufsuche  
**Kleinwagen**  
in einwandfreiem Zustand, sofort gegen  
Barzahlung, Angebote unter 4925 an  
die „Badische Presse“.

**Damen-Wäsche**  
Damenhemdchen od. Schlüpfer  
Wolle, modisch gestrickt, Hemdchen mit  
Büstenhalterschnitt, „Marke Ju-  
vena“, lachs u. blau, Gr. 42-46 3.75  
Damen-Unterleid, Charmeuse aus  
Bemberg-Kunstseide mit apart.  
Füll-Applikation, viele Farben 4.95  
Garnitur: Unterleid u. Schlüpfer  
Charmeuse, aus Bemberg-  
Kunstseide, in Geschenkkartons 6.50  
Damen Nachthemd Charmeuse mit  
reicher Spitzengarnierung, ein-  
gesetzt, Puffärmel forte Nachart 7.90

**Herren-Artikel**  
Selbstbinder  
knitterfrei, oder reine Seide, 1.45  
Herren Nachthemd  
bewährte Qualität mit wasch-  
echtem Besatz 4.90  
Modernes Oberhemd  
Popeline, mod. Streifenmuster u.  
Farben, mit zwei losen Kragen 5.90  
Herren-Sporthemden  
Bemberg Kunstseide mit festem  
Kragen, moderne Muster 6.90

**Morgen-Röcke**, schwarz  
Trikot, gerauht mit hübsch ge-  
stepten andersfarbigem  
Revers und Stulpen 10.75  
Elegante  
**Stepp-Morgenröcke**  
aus Kunstseide, mit Tri-  
kotfutter 16.75

**Herren-Hausjacken**  
Flausch, einfarbiger  
Schalkragen, Kordelver-  
schnürung 9.75  
**Herren-Hausjacken**  
verschiedene, schöne  
Farben, andersfarbige  
besätze 13.75

**Modisches**  
Damen Handschuhe, Leder-Nach-  
ahmung oder Kunstseide ge-  
füllt, modern gemustert, Paar 1.25  
Damen-Lederhandschuhe  
mit modischer Aufsicht,  
schwarz, braun, marine, Paar 3.90  
Damen-Samtschal einfarbig, mit  
Kunstseid-Moroccan gefüttert,  
großes Farbensortiment 1.95  
Velours-Chiffon Schal, moderne  
türkische Muster, mit Kunst-  
seiden Moroccan gefüttert 3.75

**Parfümerien**  
Zerstäuber  
Buntglas, verschiedene Farben  
lancor Quastenball 1.00  
Seifen-Geschenkkarton  
„Dralle“, verschiedene Ge-  
rüche 0.85  
Kölnisch Wasser-Geschenk-  
packung verschiedene Ge-  
rüche 0.50 1.00  
Geschenkkartons  
„Lohse“ Uralit Lavendel, Karton  
mit 1 Flasche und 1 Stück Seife 1.65

Für jeden  
das Richtige

**UNION**

**Wollwaren / Blusen**  
Pullover oder Jäckchen  
für Damen, gute Wollqualität  
verschiedene Ausführungen, mit  
langen Ärmeln 6.90  
Herren-Pullover Wolle, mit Kragen  
u. Reißverschluss einfarbig ma-  
rine oder weinrot, Gr. 6 Stück 8.90  
Tafelbluse  
jugendliche Form, mit schönem  
Schleifenabot 7.50  
Elegante Bluse  
aus Tafelbluse sportliche Form,  
hochgeschlossen 11.50

**Schuhwaren**  
Laschenschuhe kamelhaar-  
artiger Stoff m. Filz u. geschliff.  
Gummisohle, Größe 36-42 1.67  
Absatz-Hausschuhe  
Filz verschiedene Farben, mit  
Plüschrüsche 5.00  
Kragenstiefel aus kamel-  
haarartig. Stoff, mit hohem  
Absatz, verschied. Farben, Paar 4.90  
Leder-Cosy-Schuhe m. warm-  
em Futter, verschied. Farben  
für Damen, Größe 36-42, Paar  
für Herren, Größe 40-46, Paar 4.50

**Brief-Tasche**  
aus Saffian-Leder, mit mehreren  
Fächern, durchgehendes  
Geheimfach 4.90  
**Stadt-Tasche**  
Leder, vernickelter Bügel,  
Vorderteil in Falten gelegt 8.25

**Herren-Socken**  
Wolle plattiert m. extra ver-  
stärkt, bunte, mod. gemustert 1.45  
**Damen-Strümpfe**  
Bemberg 3-fach, sehr feinfä-  
dig, moderne Farbt., Paar 1.45

**Fürs Kind**  
Baby Mäntel  
Lammfell-Nachahmung weiß,  
mit besticktem Kragen, Größe 45 7.75  
Jede weitere Größe 0.75 mehr  
Baby-Garnituren  
zweifellig, Jacke und Mütze,  
Handarbeit 3.95  
Kinder Schlüpfer  
engerauht, mit Kunstseiden-  
Decke, zarte Farben, Größe 30 0.70  
Jede weitere Größe 0.10 mehr  
Kinder-Strümpfe  
mit Wolle plattiert, praktische  
Farben Größe 1 Paar 0.75  
Jede weitere Größe 0.10 mehr

**Spielwaren**  
Uhrwerk-Eisenbahn  
Lokomotive, Tender, 4 Wagen  
und Schienenoval vor- und  
rückwärtsfahrend, mit Bremse 5.90  
Stoffpuppe mit Haar,  
Schlafaugen, Zellulosehänden  
und Stimme, ca. 30 cm groß 2.95  
Baby hübsch gekleidet, weich-  
gestopft mit Schlafaugen und  
Stimme, ca. 43 cm groß 2.95  
Laubsäge-Garnitur mit  
reichhaltigem gutem Material 2.95  
„Tipp-Kick“ das beliebte  
Fußballspiel für jung und alt 4.00

Am Sonntag ist unser Haus von 14-19 Uhr geöffnet

Vereinigte Kaufstätten G. m. b. H. / Deutsches Unternehmen  
KARLSRUHE

Christbaumschmuck und Kerzen in großer Auswahl

# BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 11. Dezember 1938



## Die Welt zum Geschenk

Eine vorweihnachtliche Geschichte von Heinrich Zerkowen

Nicht an den Wald herangebaut und ein gut Teil abseits von der langgestreckten Dorfstraße, liegt das Schulhaus. Es muß eine begnadete Eingebung des Dorfschulzen gewesen sein, als er zur Bestellung jenes Bauplatzes seinen Entschluß fündig gab und bei den Schöffen durchzusetzen mußte. Keiner ist ihm dankbarer in der Reihe der Lehrer, die in diesem Hause ewig alte und ewig junge Weisheit verkünden dürfen, als der neue Schulmeister Hans Lochner.

Eben schließt er mit einem Schlüssel gewaltigen Ausmaßes die Türe zum Schulhaus ab, wendet sich noch einmal froh nach der fernen Dorfstraße zu, dann ist er im nahen Waldbereich verschwunden. Weißer Winterwald nimmt ihn auf.

Hier gibt es keinen Weg als den, den man sich selber tritt. Spuren von Rehen und Hasen laufen kreuz und quer. Hans Lochner aber hat sich schon manchen Weg im Leben selber getreten, er hat dazu die breiten Füße der sicher Schreitenden mitbekommen, den waden Blick im breit gewölbten Schädels und zwei Hände, die gut und fest im Griff sind.

Er geht langsam, bedächtig fast, trotz seiner Jugend und trotz des gewaltigen Aufruhrs, den er in sich fühlt. Seine Schultern sind leicht vornüber geneigt. Das sind Schultern, die zu tragen gelernt haben. Er ist nicht umsonst das Kind eines Müllerknächtes. Einen Sack nach dem anderen hat er abgeschleppt, bis endlich, zwei Tage vor Weihnachten, die Bestallungsurkunde als Lehrer gekommen ist.

Hans Lochner schreitet aus. Er schreitet dahin durch das eigene Leben. Durch die schwere, fast dunkle Kinderzeit, durch den Kampf um das Geld, durch die vielerlei Not um die Liebe, durch das zähe Wollen, aus der Kette der Väter auszubrechen, um mit einem Auf, mit Studium und Anstellung, ein paar Glieder zu überspringen.

Mit diesem Denken wird der Anstieg nun doch zu hastig. Hans Lochner leucht. Aber das hört nur der Wald, und der Winterwald ist stumm. O, Hans Lochner kennt jeden Baum hier, das Gesträuch, die Vögel und jegliches Getier. Er weiß das alles mit Namen zu nennen, mit deutschen und mit lateinischen Namen. Doch er darf sich jetzt nicht aufhalten, er darf sich auf dem Wege zur Liebsten hin nicht versäumen mit der glücklichsten Weihnachtsbotschaft seines Lebens.

Doch plötzlich bleibt Hans Lochner stehen. Er reißt die Augen auf, er erschrickt. Er steht vor einem Baum, und es überkommt ihn eine lähmende Erkenntnis: er bringt nicht einmal ein Geschenk für die, die er liebt, die nun seine Frau werden soll, die junge Lehrerin. Nicht das kleinste Zeichen der Erinnerung an dieses erste Weihnachten kann er ihr bringen. Und da steht er nun vor einem Baum. Veriperrt ihm der Baum den Weg? Weshalb geht Hans Lochner nicht um den Baum herum?

Der junge Lehrer greift in Gedanken an seine Uhr. Nein, er darf sich nicht versäumen. Gerade heute nicht. Er fühlt die silberne Uhrkette. Es ist das einzige Erbstück seines Vaters. Braucht er, der Sohn des Müllerknächtes, alle Tage diese silberne Uhrkette zu tragen, die der Vater nur an Sonntagen und zu den Festen angeht? Ließe sich aus dieser Kette nicht ein Armband fertigen? Dann käme Hans Lochner zu der Liebsten mit einem wirklichen Weihnachtsgeschenk.

Immer das verdammte Geld. Auch dazu gehört Geld, aus einer Uhrkette ein Armband zu machen. Und er muß doch rechnen mit jedem Pfennig. Jetzt erst recht, wenn er für zwei zu sorgen haben wird. Und wenn Kinder kommen? Natürlich kommen Kinder. Hans Lochner will Kinder. Will die Liebste, will Kinder. Will die ganze, ganze Welt!

Weiter denn, der Baum soll ihn nicht aufhalten. Er will ja zu ihr, um ihr zu sagen, daß die Anstellung eingetroffen ist und daß sie nun heiraten können, daß —

Doch der Baum läßt ihn nicht los. Der Baum hat eine borkige Rinde, rißig von Schnee und Regen, von den Säf-

ten des Sommers, den nagenden Bissen der Käfer, der eifigen Zucht des Winters. Es ist dem Hans Lochner, als blüde er in sein eigenes Gesicht. So war es immer, so ist es, so wird es in Ewigkeit bleiben. Auch wenn sie nun endlich zusammen sein werden, die Liebste und er, erst recht, wenn Kinder kommen. Immer die Risse von Schnee und Regen, von den Säften des Sommers, den nagenden Bissen der Käfer, der eifigen Zucht des Winters... Und nie ein selbig überfließendes Geld zu einem Geschenk. Weshalb nun die übereilte Freude über die Bestallung, über das großspurige Zuschließen des Schulhauses, das dankbare Zurückblicken über das heimatliche Dorf, weshalb der stürmische Aufbruch durch den verschneiten Winterwald zur Liebsten hin — all das nur, weil doch nie etwas anderes werden kann, weil man doch nicht reicher wird am Ende, wenn man auch ein paar Glieder in der Kette der Väter zu überspringen glaubt.

Hans Lochner hält den Baum umklammert. Er hört sein Herz hämmern bis in die Schläfen hinauf. Er wird ablassen, wenn er sich nicht festhält. Ist denn keiner, der ihm hilft in solcher Not? Lohnt sich denn solch ein Leben, das ewige Sätze schleppen, lohnt es sich? Kommt man denn nie mit dem Letzten zu Hande? Liebste — Liebste — ist ruhe dich!

Da, es geht kein Wind, aber der Baum, der dem jungen Menschen Halt gibt, der Baum bewegt sich. Der Baum lebt.



Ein moderner „Weihnachtsmann“ aus dem Murgtal  
Aufnahme: E. v. Wagenhardt

Der Baum atmet. Die Borke und Risse scheinen auf einmal weich wie Hände. Die grünen Nadeln reden mit Hans Lochner wie Kinder mit dem Vater. Die Äste bewegen sich, denken hinaus und hinaus. Sie atmen und sind und wissen nichts von der Menschen Not. Sie halten still unter der Sonne, still unter dem Schnee. Sie lassen sich peitschen vom

Die Liebste verstand nicht alles, was er sagte. Doch an seiner Stimme erkannte sie, daß es ein Gutes und Starkes sein müsse, von dem er sprach.

Glaube leuchtete aus seinen Augen, Liebe aus seinem Herzen.

Und ihr war, als erhielte sie eine ganze Welt zum Geschenk.

## Das Vaterland

Von Rudolf Alexander Schröder

Heilig Vaterland  
in Gefahren,  
deine Söhne stehn,  
dich zu wahren.  
Von Gefahr umringt,  
heilig Vaterland,  
schau, von Waffen blinkt  
jede Hand.

Bei den Sternen steht,  
was wir schwören,  
der die Sterne lenkt,  
wird uns hören,  
eh' der Fremde dir  
deine Krone raubt,  
Deutschland, fallen wir  
Haupt für Haupt.

Heilig Vaterland,  
heb zur Stunde  
kühn dein Angesicht  
in die Runde.  
Sieh uns all entbrannt,  
Sohn bei Söhnen stehn:  
Du sollst bleiben, Land!  
Wir vergehn.

Entnommen dem *SEDW-Standardkalender 1939*. Preis RM. 1.80.  
Zentralverlag der SEDW, Frz. Eber Nacht, München.

Sturm und sich tränken vom Regen. Aber sie halten fest am Stamm, an dem sie gewachsen sind. Nur die schwachen und faul gewordenen, die dürren Äste tragen die Winde als Beute von dannen. Geschmeidig wurde der Stamm, biegsam, trugig, immer das Haupt dem Himmel zugekehrt.

Hans Lochner schaut hoch hinauf. Des Baumes Wipfel winkt ihm lächelnd zu.

Ist es die beglückende Botschaft der endlichen Anstellung, die Sehnsucht zur Liebsten hin, das Aufatmen nach heftigem Kampf der letzten Jahre — den Lehrer Hans Lochner überkommt die Sprache des Baumes mit solcher Gewalt, daß er mit sich ringt, um nicht haltlos zu weinen.

Er braucht keine Uhrkette und kein Armband mehr.

Der Baum hat sich ihm zum Geschenk geboten.

Hans Lochner läßt ihn aus dem Arm, wie man sich von einem Menschen löst. Er erschrickt noch einmal, denn jetzt fühlt er, wie in ihm selber eine Kette mitten auseinanderbricht. Wie man von einem Erleben in ein zweites gestoßen wird, das hinter dem ersten liegt, nicht mit Augen zu schauen und dennoch mit dem Herzen voll zu umfassen. Wie man einen Berg hinaufklettert und nicht weiß, was hinter dem Gipfel liegt. Und dann erblickt man das Land, und es verflücht einem den Atem vor der Unendlichkeit solcher Weite.

Hans Lochner hat sich versäumt. Nun holt er aus, und der weiße Winterwald wandert mit ihm, dem sicher Schreitenden. Er hat nichts als die frohe Weihnachtsbotschaft für die Liebste.

Nichts?

Er redet, daß sie zusammenwachsen würden wie ein Baum, trotz aller Erdennot, der Risse von Schnee und Regen, den Säften des Sommers, trotz der nagenden Bisse der Käfer und der eifigen Zucht des Winters.

Blätter würden aus ihm wachsen, junge Triebe zu Ästen werden, breiten, starken. Und die Liebste und er, sie würden beide Sorge tragen, daß keiner schwach und faul werde, dürre Beute dem peitschenden Wind.

Die Liebste verstand nicht alles, was er sagte. Doch an seiner Stimme erkannte sie, daß es ein Gutes und Starkes sein müsse, von dem er sprach.

Glaube leuchtete aus seinen Augen, Liebe aus seinem Herzen.

Und ihr war, als erhielte sie eine ganze Welt zum Geschenk.



# Rund um den schiefen Turm von Pisa

Von Egon Heymann

Die Pisaner, muß man wissen, waren einst ein gar freilüchtiges Völkchen. Nicht nur, daß sie die Sarazenen kräftig aufs Haupt schlugen, auch mit der lieben Nachbarschaft haben sie manchen Strauß ausgefochten, und noch heute pflegen Fußballspiele mit den Männern von Lucca oder Siena in heftigen Fehden zu enden, — ganz als ob auch jetzt noch Guelßen und Gibellinen für den Kaiser und den Papst stritten. Der „Campanilismo“, der Kirchturmpatriotismus sitzt im Blut;



Figurine eines Landsknechtes

und als die Pisaner sich gegen klingenden Lohn einen Fahnenchwinger aus Siena kommen lassen wollten — denn die Sieneesen sind Meister dieser edlen Kunst —, da gab es nur eine götzliche Antwort. Denen von Siena paßt es nämlich ganz und gar nicht, daß die Pisaner ihr altes schönes Ginoco del Ponte, das Brückenspiel, wieder ausgegraben haben und damit den berühmten Reiterwettstreit von Siena Konkurrenz machen. Den Ruhm wollten die Sieneesen eben für sich behalten, ein Volksfest zu haben, das die Gemüter so sehr bewegt, daß der Sieger sofort vom Pferde gerissen und in Schutzhaf genommen werden muß, damit er vor der Leidenschaft der unterliegenden Partei bewahrt wird. Veinabe hätten es die Pisaner diesmal auch so weit gebracht, nur, daß es nicht der Sieger, sondern der Schiedsrichter war, um dessen Sicherheit man fast hätte besorgt sein können... Aber erzählen wir der Reihe nach!

Fast ein Duzend Legenden berichten über den Ursprung

des Brückenspiels. Soviel scheint sicher, daß die Anfänge auf das Ginoco del Mazzascudo, — zu deutsch etwa: Schild- und Speerspiel — zurückgehen, das von der Republik Pisa in der Blütezeit der Stadt, als Pisa noch ein Seehafen war und „Wasser und Erde erzittern machte“, gestiftet wurde, um auch in Friedenszeiten den ritterlichen Kampfsgeist der Jungmannschaft zu stählen. Damals traten die beiden Parteien auf der Piazza dei Cavallieri an; gesiegt hatte, wer „mit Schild und Speiß“ die andere vom Platz vertrieb. Und dies, so sagt der Chronist, war wahrlich kein Kinderpiel, — was wir ihm gern glauben wollen. Nach dem Fall Pisas war es Lorenzo der Frächtige aus dem Hause Medici, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Spiel erneuerte; die Waffen waren seitdem etwas weniger scharf und statt der Eroberung des Platzes galt es nunmehr, die Gegnerischen von der Brücke zu verdrängen. So blieb es bis 1807; dann stellten die Stadtväter das Brückenspiel ein.

Erst der Faschismus erinnerte sich wieder der alten Tradition, und das italienische „Kraft durch Freude“, die Opera Nazionale del Dopolavoro, hat das Spiel auf der Brücke im Stil und in den Gewändern des ausgehenden 16. Jahrhunderts wieder aufleben lassen. Sehr großzügig übrigens; für nicht weniger als eine Million Lire wurden die Kostüme



Figurine des Tambours

getrennt nach den alten Modellen angefertigt. Aber es hat sich gelohnt; man meint, die Ritter und Knappen, die Herolde und die Landsknechte seien aus den Bildern der alten Zeit herabgestiegen. Von den braunen Stulpenstiefeln angefangen bis zu den Straußenfedern auf breitkrempigen Hüten ist nichts vergessen worden, einschließlich spanischer Spitzbärte und wunderbarer Perücken. Daß es sich aber doch um mehr handelt als um ein Kostümfest, das zeigte sich am Vorabend des Spieles. Ritter und Knappen und die Scharen des reißigen Volkes sammelten sich auf dem zauberhaft schönen Platz vor dem Dom, — auf der „Wiese des Wunders“, wie D'Annunzio den weiten Platz getauft hat, der, an zwei Seiten umschlossen von der alten Stadtmauer und der schlichten Wand des Camposanto, die gewaltige „Tiara“ des Baptisteriums, den herrlichen romanischen Dom und das kunstvolle Gebilde des schiefen Turmes zu einer überwältigenden Harmonie vollendeter Schönheit zusammenfügen läßt. Und nun schreitet aus den schweren, kunstvollen Bronzetüren des Domes der Erzbischof, um den Segen zu erteilen.

Die letzte Nacht war erfüllt von eifrigen Vorbereitungen; die Fahrbahn der Brücke wurde durch Holzbelag erhöht, Tribünen wurden errichtet, und die alten Palazzi längs des Arno legten den Schmuck der Fahnen und Fensterterrasse an. Ganz Pisa war in Spannung. Langsam zu zweien und dreien stellten die mackeren Kämpfer sich ein, und der Fluß belebt sich mit prächtigen Gondeln. Da — das Kalbsfell dröhnt, Fanfaren schmettern: sie kommen!

Durch die Freundlichkeit des Staatssekretärs im Innenministerium wurde es uns ermöglicht, mit den „pezzai grossi“ (den „großen Tieren“) von der Ehrentribüne das Schauspiel zu beobachten. Der Aufmarsch war noch viel schöner, als man es erwartet hatte. Fanfarenbläser, ganz in Scharlachrot gekleidet, schritten voran; die hohe Generalität prunkt in Samt und Seide, Welch eine Farbenpracht! Um die Einseitlichkeit des Bildes zu wahren, hatten sogar die Kameramänner das Jackett mit dem Bams und den Hut mit dem Barett vertauscht. An langsam wogenden Schritt zieht der ganze „Piazzale“, die führenden Männer der faschistischen Partei, Studenten und Arbeiter, den Arno hinauf und hinunter, und immer lauter schmetzt der Beifall an, immer greller aber auch das Pfeifen und Töten, womit — „Die Nord!“, „Die Süd!“ — die Gegner sich begrüßen.



Figurine des Fahnenchwingers aus dem Festspiel

Als die größte Hitze vorbei war, sammelten sich die beiden Parteien von Tramontana und Mezzogiorno um ihre „Hauptquartiere“; man hatte zwei Denkmäler diesseits und jenseits der Brücke mit einem gewaltigen Zelt verkleidet, Trommelwirbel und Fanfarenstöße: Der Herold der Südpartei reitet auf die Höhe der Brücke, um von hier aus — durch ein nicht ganz mittelalterliches Mikrophon — den wohlbeden Rittern von Tramontana feierlich den Kampf anzusagen. Seine Rede enthält sich nicht moderner politischer Anspielungen; so auch die Antwort, die der Abgesandte der Nördlichen überbringt und feierlich an einem Pfahl neben dem Zelt des gegnerischen Führers anschlägt. Die Hellebardenträger, die den Herolden das Geleit gegeben hatten, machen nun den Sturmischen Platz. Vier Kompanien von jeder Seite rücken vor. Sie haben das Visier geschlossen, der rechte Arm trägt den meterlangen, spitz zulaufenden Schild, der die eigentliche Waffe des Kampfes ist. Die „Triarier“ beider Heere bilden Abteilungen leichtfüßiger Jünglinge (in roten Hosen und mit silbernen Panzern), deren Aufgabe es sein sollte, zwischen den Beinen der kämpfenden Hindurchzuziehen, um drüben die Feinde beimwärts zu Fall zu bringen.

Dazu kam es aber leider nicht. Kaum war das Zeichen zum Beginn des Kampfes gegeben, da hatten die von drüben,



Figurine des Gesandten

Aufnahme: E. Bauer

von der Nordpartei den höchst wichtigen Einfall, es diesmal statt unten durch oben herum zu versuchen: einige gewandte Kämpfer schlangen sich auf die Schultern ihrer Kameraden und sprangen über die Köpfe des seit zusammengerehten Menschenhaufens hinweg hinter die Front der Südlichen, um die auf der Brücke aufgestellten Fahnen zu erobern. Das ging verheißungsvoll schnell, und ehe man es sich verah, war der erste Gang schon zu Ende, bei dem die Südlichen einige Meter Raumgewinn verzeichneten. Nun kam aber eine große Ueberreaktion; denn obwohl man die alten Regeln des Spieles sorgfältig erneuert und zusammengestellt hatte, war man doch auf den, in des Wortes wahrstem Sinne, „Ueberfall“ nicht vorbereitet, und es entstand ein großer Streit, ob die weggenommenen Fahnen als erobert zu gelten hatten, obwohl die Eroberer gefangen genommen worden waren. Dieser Streit dauerte, wie der Chronist wahrheitsgemäß berichten muß, viel länger als das ganze Brückenspiel; dauerte so lange, daß darüber die Fortsetzung des Kampfes vergessen wurde. Beide Parteien schwenkten die Siegesfahnen, und erst nach einer bewegten Nacht, in der streitbare Haufen des Volkes beider Parteien singend und ihren Sieg betuernd durch die Straßen zogen, wagten sich die Schiedsrichter mit dem salomonischen Spruch hervor: Null zu Null.

So endete das Brückenspiel zu Pisa im Jahre des Heils Eintausendneunhundertachtunddreißig. Aber schön war es doch!



Dom und schiefer Turm von Pisa

Romane und Erzählungen

Erinnerung an Binding

Ethra Spiegel: Inga und Jens. Verlag von ...

Maxim Ziese: Die Enkelin der zärtlichen ...

John Erskine: Verah - wenn du es kannst. ...

Clemens Paars: Die blutende Grenze. ...

Erkhan Uster: Von Maar und die Juriken. ...

Josef Maria Frank: Die kleinen Romane ...

Hanns Maria Lux: Tanzmädchen Tanja. ...

chen Tanja ist eine junge Russin, die vor der roten ...

Christine Ameran: Das Haus zu den Sieben ...

Mac Tun: Schanghai im Zwielicht. Roman. ...

Dietrich Stehr: Glücklicher alter Mann. ...

Georg Nowotnik: Deutsche Künstler, in 800 ...

Ernst Hering: Sterne über England. Ein ...

Eugen Schmahl: Nadekly. Österreichs Ruhm ...

Ein geschmackvoll und mit liebender Sorgfalt ausgestat- ...

Die Einzelausgaben seiner Werke in kleinen, reizvollen ...

legt hier seinen ersten Roman vor. Ein eigenwilliges Buch, ...

Aus Kunst und Geschichte

ten Nadeklymarsch, nahm vom Jahre 1784 an allen Kriegen ...

Hans Nowak: Verbi. Die Macht des Schicksals. ...

Franz Schauweder: Der Panzerkreuzer. ...

Hjalmar Kuhleb: Meister Johann Dieh, der ...

Filipp de Villecyn: Hans von Malmedy. Gustav ...

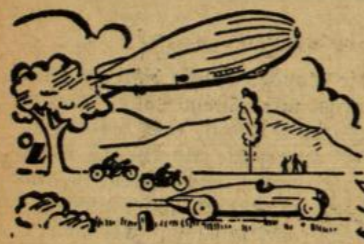
Für die Jugend

Mark Twains unsterbliche Lausbuben-geschichten, Tom ...

Ein nicht minder erfreuliches Jugendbuch hat der Film- ...

Für die Kleinsten hat der Verlag J. Neumann, Neu- ...





# Die jüngere Welt

Kindertzeitung der B. D.



Von Annemarie Bechem

„Daß Ihr immer bei diesem Wetter draußen herumlaufen müßt!“ Frau Doktor Peterfen schiedt einen strafenden Blick zu ihrem siebenköpfigen Röllchen, das sich jetzt im Gegenfals zu seiner sonstigen Lebhaftigkeit schon und vertrohlen über die Schwelle des väterlichen Hauses hob. Ja, und tropfend. Aus sieben Paar fetten Kinderstiefeln flossen auf den frisch geschneierten Plur trübe Schmutzbächlein. Denn es ging nun einmal nicht anders: weder Klaus noch Hilde hielt es im Haus, wenn draußen die vorwinterlichen Stürme über das Land brausten und die Wolken am Himmel aufeinandertrieben, daß sie zur Freude der beiden Jüngsten, der dreiköpfigen Lori und Peter, den einzigen schwarzen Schafen in der lichthaarigen Schar der Geschwister, aufeinanderprallten und den wunderschönen Regen auf die Erde peitschten. Die Zwillinge

gezogen. Dann trat man gemeinsam den Heimweg an. Denn wenn Mutter diesen Spaziergang auch verboten hatte, eine Tasse warmen Tee bekam Ursula doch sicher.

Frau Dr. Peterfen hörte wieder einmal scharrende Füße auf dem Plur. Und als sie hinauschaute, sah sie tropfende Kinderstiefel und häßliche Flecken auf dem Boden. Zwischen viel Schweigen erfuhr sie die Rettung Ursulas, die für ihre jungen Retter ein gutes Wort einlegte. „Nicht, Mutti — das Reihäckchen magte kühn den ersten Vorstoß — wir sind gar nicht so schlimm. Wenn wir gehorjam gewesen, wäre Ursula ertrunken!“

Da schüttelte Mutter den Kopf. „Vielleicht wäre dann ein anderer gekommen!“ Sie schob ihr Trüppchen ins warme Zimmer. Ein besonders gutes Kaffeetrinken gab es für die tapfere Tat. Aber nachher: „Der Hansarrest bleibt bestehen, heute und morgen!“ Sieben Kinderköpfe neigten sich tief. Aber nur Klaus und Ursula verstanden, daß die Strafe zu Recht bestand und nicht durch Ursulas Rettung gutgemacht worden war. Denn im Grund — sie waren ja aus Ungehorsam ausgezogen und nicht um eine gute Tat zu tun. Die hatte ihnen das Schicksal nur gnädig in den Weg geschickt.



Fuchs und Mümmel schlossen sich wie immer der Ansicht der großen Geschwister an. Und einzig die kleine Anni zeigte ein aus der Art geschlagenes ängstliches Herz und war nicht für regnerisches Wetter zu haben. Trotzdem wagte sie nie eine Widerrede, wenn Klaus als unumschränkter Führer der kleinen Schar, nach dem Mittagessen zum Kapuzenmantel griff, um eine Wanderung in den Wald anzutreten.

„Die sieben Zwerge ziehen mal wieder aus!“ sagten dann die Nachbarn im Hinblick auf das siebenköpfige Trüppchen in seinen Kapuzen. Und sie setzten verwundert hinzu: „Wie kann die Frau Doktor Peterfen eigentlich nur erlauben, daß die Kinder ihr den ganzen Dred ins Haus tragen!“

Frau Peterfen erlaubte im Grund diese Schmutzwanderungen auch gar nicht. Aber sie war meist so müde von der Morgenarbeit, daß sie nach Tisch nicht achthaben konnte, wenn die sieben sich heimlich und leise aus dem Haus stahlen. Dieses Mal gab es einen strengen Hausarrest. Für heute und morgen.

Das war eine sehr betrübliche Strafe. Der Nachmittag froh dahin wie eine Schnecke. Noch schrecklicher aber war der kommende Morgen in der Schule ohne Aussicht auf einen befreienden Streifzug. Nach dem Mittagessen hotte man im Kinderzimmer beisammen. Der Regen schlug peitschend gegen die Fenster. Es war eine unvergleichliche Gelegenheit für Kapuzenmäntel.

„Wenn wir doch dürften!“ Mümmel, Maria getauft, sah ihren Zwillingsschwester erwartungsvoll an. Wenn wir doch dürften! Und mitten in diese sehnsüchtige Betrachtung hinein: Eigentlich könnten wir auch! Mutter schläft sicher eine Stunde. Bis sie aufwacht, sind wir wieder da! Es hatte im Grund keine ausgesprochen. Aber die sieben Geschwister fühlten tief drinnen im Herzen so gleich, daß sie sich plötzlich alle wie auf ein unsichtbares Kommando erhoben, sich unendlich leise in den Plur hinausstahlen, und wie mechanisch nach ihren Mänteln griffen. Drunten aus der Küche sang Lina, das Hausmädchen, so schallend und laut, daß keiner die Tür hinter dem Kindertrüppchen zuschlagen hörte.

Dicht aneinandergedrängt marschierte man dem nahegelegenen kleinen Waldsee zu, in dem man im Sommer so herrlich schwimmen konnte. Aber die sonst so frohen Kinderstimmen waren im Hals wie zugeschnürt. Jemandem unsichtbar, auch unter einer herabgezogenen Kapuze marschierte das schlechte Gewissen mit, das mahnend an Mutters Verbot erinnerte. Es verdarb das Vergnügen des mittäglichen Spazierganges. Ob man nicht doch heimkehrte? Hilde wagte den Vorschlag nicht zu machen. „Wange Mädchel!“ hätte Klaus wahrscheinlich verächtlich gesagt und ihr keinen Mut zugetraut. Sie wußte nicht, daß Klaus diesmal ausnahmsweise auf so ein Wort wartete, weil er als angehender Mann es nicht aussprechen durfte, da es nach Feigheit hätte aussehen können.

In diesem Augenblick erklang über den See hin ein langgezogener Hilfeschrei. Die sieben Zwerge reckten sich. Fuchs' scharfe Augen erpähten zuerst ein Paar menschliche Arme, die sich kampfhaft über Wasser halten wollten. „Es ertrinkt jemand!“ Mümmel war immer die Wirklichkeitsnähte. Da flogen wie auf einen Befehl sämtliche Kapuzenmäntel beiseite. „Hilde und ich schwimmen hinaus!“ Klaus war jetzt ganz in seinem Element. „Ihr anderen wartet!“ Fuchs' knurrte unzufrieden in sich hinein. Aber die beiden älteren Geschwister teilten schon das eiskalte Wasser, kehrten nach wenigen Minuten mit einem kleinen Mädchen zurück. Es war schneeweiß im Gesicht, hatte aber noch so wenig Wasser geschluckt, daß es vollständig bei Bewußtsein war. „Ach, wenn Ihr nicht gewesen wärt!“ Da sahen sich die Geschwister plötzlich an. Eigentlich hätten sie ja gar nicht hier sein dürfen! Die kleine gereizte Ursula bekam Mümmels Kapuze über-



## Die grüne Himmelswiese

Eine wunderschöne Bastlei für die Vorweihnachtszeit



Ihr alle kennt den Adventskranz, dessen Lichter man in den Wochen vor Weihnachten anzündet. Auch die roten Adventsrosen aus Gläsern wird mancher schon gesehen haben. Heute wollen wir nun einmal etwas ganz Neues machen, aber unsere Arbeit muß jetzt schon vorbereitet werden, damit sie in den ersten Dezemberwochen dann fertig ist. Die grüne Himmelswiese ist sehr stimmungsvoll und farbenfroh, und das Beste an ihr ist, daß wir sie uns ganz allein herstellen können.

Wer keine flache Kiste zur Hand hat, zimmert sie sich aus alten Brettern zusammen. Aber denkt daran, daß es so eine Art Blumenkasten werden soll, das heißt, ihr müßt in den Boden einige Löcher bohren, aus denen das überschüssige Wasser nach dem Begießen ablaufen kann. Nun wird gute Erde locker in den Kästen getan und Grassamen ausgefät. Wenn ihr den Samen richtig feigtgeklopft habt, legt ihr eine Glascheibe über das neue Beet und stellt das Ganze an einen sonnigen Fensterplatz. Täglich müßt ihr ein wenig begießen. In drei Wochen etwa kommen die grünen Halme aus der Erde. Wenn sie einige Zentimeter gewachsen sind, schneidet ihr die Spizen mit einer Schere ab, damit der Rasen überall gleich hoch ist. Es dürfen keine Löcher in unserer Wiese sein, darum recht dicht und gleichmäßig sähen.

Inzwischen hat die Pappschere oder die Laubsäge Arbeit. Ihr übertragt die Vorlagen der Englein mit Blaupapier auf starke Pappe oder leichtes Holz und schneidet sie vorsichtig aus. Die einfachen Pinten lassen sich dann leicht nachzeichnen und bunt bemalen.

Die Engelskleidchen bleiben am wirkungsvollsten ganz weiß, nur das ganz leichte Muster wird blau oder rot aufgetupft. Dafür bekommen alle Köpfe goldgelbe Haare und zart getönte Gesichtchen. Nur der Himmelsmutter geben wir ein kräftigblaues, schön gelbverbrämtes Gewand.

An den Adventssonntagen stellt ihr nun ringsherum kleine Lichter in den Sand und zündet sie an. Vorher habt ihr die Himmelsmutter und die Englein in netten, kleinen Gruppen über die Wiese verteilt. Nicht zu dicht, damit unser Aufbau nicht überladen aussieht. Wenn jetzt das junge, frische Grün im Lichterglanz erstrahlt, so ist das in den Tagen, wo draußen schon alles dürr und kah! ist, besonders schön und feierlich. Ihr werdet sehen, daß ihr mit der grünen Himmelswiese allen im Hause eine besondere Freude macht und auch ihr selbst werdet Feiertagsstimmung dabei empfinden.

Die Englein mit kurzen Kleidchen erhalten entweder ein ganz weißes Gewand, oder die feinen Mutter werden mit spitzem Binsel dann aufgesetzt. — Der Himmelsmutter geben wir ein kräftigblaues Gewand. Das Unterleid bleibt weiß oder wird leicht hellrot. — Um die fertige Himmelswiese (Bild unten) brennen an den Adventssonntagen die Lichter. Das frische junge Grün steht strahlend und feierlich aus.







# Er vergaß den Hochzeitstag

Frauentränen und Männerweisheit in dem neuen Ufa-Film „Blaufuchs“



Sarah Leander in ihrem neuesten Film „Der Blaufuchs“

Aufnahme: Ufa

Die Frage „Was ist eine Ehe“ ist von großen Geistern aller Zeiten untersucht und beantwortet worden. Das Merkwürdige aber ist, daß jedes frischgebackene Ehepaar trotz allem diese Frage für sich selbst und allein lösen muß. Ehekomödien haben immer ein großes und dankbares Publikum, besonders wenn das Thema so menschlich-lebenswürdig behandelt wird wie in dem Bühnenstück „Der Blaufuchs“. Die für den Ufa-Film von K. G. Külb bearbeitete Komödie wurde von Viktor Tourjanoff mit Sarah Leander, Willy Birgel, Paul Hörbiger, Karl Schönböck, Rudolf Platte und vielen anderen Darstellern inszeniert.

Bei einem Atelierbesuch in Tempelhof kommen wir gerade zu der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen dem Ehe-

selbst nicht, daß das der Grund ihrer Tränen ist. Wie soll es da erst der Mann wissen? „Das habe ich nicht um dich verdient!“ fährt er auf. „Du hattest dich bei mir über nichts zu beklagen. Du hattest alles, was eine Frau braucht.“

„Alles —“, antwortet sie mit dunkler, von Tränen verklärter Stimme. „Alles — nur keinen Mann. Du hast dich nie um mich gekümmert.“ „Mona! Das ist übertrieben! Ich habe immer für dich gesorgt!“ Seine ganze Männerweisheit reicht nicht aus, um zu begreifen, was er eigentlich veräumt hat, als er während des ganzen Jahres ihrer Ehe unentwegt das Leben der Süßwasserfische erforschte. Mona muß es ihm deutlich sagen: „Ja, ja, zu hungern und zu frieren brauchte ich nicht, das ist wahr. Aber eine Frau verlangt mehr vom Leben als anständiges Essen und eine gute funktionierende Zentralheizung! Selbst unseren Hochzeitstag hast du vergessen!“

Jetzt wird Paulus schuldbewußt, nachgiebig, aber noch immer klammert er sich nur an das Wort und spürt nicht, was dahinter steckt: „Ich weiß, ich weiß, ich vergaß den Blaufuchs...“ „Ach was, Blaufuchs!“ — fällt ihm Mona ins Wort, „du hast mich völlig vergessen!!! Du brauchst mir übrigens den Blaufuchs jetzt nicht mehr zu schenken, Paulus — ich werde ihn mir selbst verdienen!“ Damit hat sie die offizielle Kampfanlage ausgesprochen, und es bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten, wie dieser Film die uralte, ewig neue Frage lösen wird. Frauentränen und Männerweisheit — manchmal finden sie sich und manchmal — geben sie den Stoff für eine bezaubernde Komödie.



Die Tänzerin Olga Tschichowa wird in mehreren Filmen zu sehen sein  
Aufnahme: Tobis

paar Dr. Paulus und Frau Mona (Paul Hörbiger und Sarah Leander). Die Kajüte auf dem Hausboot ihres gemeinsamen Freundes Tibor Bary (Willy Birgel), der sie eigentlich zu einem frühlichen Nachmittag eingeladen hat, ist sehr klein. Für die beiden Schauspieler ist gerade Raum für drei bis vier Schritte. In dem Augenblick, wo diese beiden Schauspieler zu sprechen beginnen, sind sie nicht mehr Sarah Leander und Paul Hörbiger, sondern zwei Menschen, die entdecken, daß ihre Ehe eigentlich schon kaputt ist. Und da fragt man nicht nach viel oder wenig Platz.

Die große schöne Frau lehnt an einer Kommode und klappt mit ihrem Taschentuch die Tränen vom Gesicht. Dabei weint sie gar nicht, weil der eigene Mann sich schändlich benommen, weil sein eigener Freund, den sie lieben gelernt, beleidigendes Mißtrauen gezeigt hat. Aber wie alle Frauen weiß sie es

Verantwortlich für die V.P.-Sonntagspost: H. Doerzsch u. Notationsdruck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

## Als der Gefreite Gründgens Theater spielte

Von Erich Weinschenk

Ungewöhnlich sind oftmals die Umstände, unter denen Künstler den Weg zur Bühne fanden — mitunter ist es ein rein äußerlicher Anlaß gewesen, der die entscheidende Wende herbeiführte. Gustaf Gründgens dieser vielseitig begabte, geistig und körperlich gleichermaßen elastische Schauspieler, trug bereits den Soldatenrock, als seine künstlerische Berufung kam — es war gewiß ein eigenartiges Beginnen.

„Als 1917 der Jahrgang 1899 einberufen wurde“, so erzählt Gustaf Gründgens, „kam auch für mich die Stunde, wo ich die Zivillleibung mit der Uniform vertauschte. Ich kam von Düsseldorf, meiner Vaterstadt, nach Saarbrücken, und hier ist es gewesen, wo mir eines Tages zufällig das letzte Armeeverordnungsblatt in die Hände fiel. Es handelte sich also keineswegs um eine spannende Lektüre, aber plötzlich entdeckte ich unter den Mitteilungen eine Notiz, die nicht nur mein Interesse fand, sondern die auch für mich schicksalhaft werden sollte. Da erging nämlich an die Bataillone die Aufforderung, schauspielerische Talente zur Bildung eines Fronttheaters namhaft zu machen. Nun konnte man mich beim besten Willen nicht als Schauspieler bezeichnen, denn ich war ja gerade von der Schulbank gekommen.“

Ich setzte mich hin und schrieb ein temperamentvolles Gesuch, präsente meine schauspielerischen Fähigkeiten und erklärte, daß ich mich durchaus für befähigt hielt, im Ensemble eines



Gustaf Gründgens in „Tanz auf dem Vulkan“

Fronttheaters zu spielen Wenige Wochen vergingen, ich hatte schon die Angelegenheit vergessen, da kam eines Tages der Bataillonsoberbefehl: der Gefreite Gründgens ist nach Saarlouis in Marsch zu setzen. Ich hatte keine Ahnung, warum man mit mir diese „Truppeüberführung“ vornahm, in Saarlouis wurde mir dann eröffnet, daß ich mich künftig schauspielerisch zu betätigen hätte. Nun fiel mir wieder das Gesuch ein, es hatte tatsächlich Erfolg gehabt. Meine erste Rolle sollte der Rodrigo in „Othello“ sein, aber es kam nicht dazu, denn der Darsteller des Mohren weigerte sich, jeden Abend sein Gesicht schwarz anzuschmieren. So gab man dafür ein Lustspiel, in dem ich einen älteren Gelehrten zu verkörpern hatte. Im Gasthaus von Friedrichstal bei Neunkirchen im Saargebiet fand diese erste Aufführung der neuen Soldatenbühne statt. Das Datum des 2. Juli 1918 muß also eigentlich als der Beginn meiner Bühnenlaufbahn gelten. Ob ich damals gut war, weiß ich nicht, denn Kritiker saßen nicht im Gasthof-Parkett.

## In einem Zuge . . .

In den Tobis-Ateliers Johannisthal wird der neue Hans G. Berlett-Film: „Berliebtes Abenteuer“ gedreht.

In einer Arbeitspause sitzen Olga Tschichowa und Georg Alexander mit einigen anderen Kameraden in der Kantine.

Man unterhält sich darüber, wieviel Alkohol wohl ein Mensch in einem Zuge trinken kann.

Georg Alexander behauptet, er könne in einem Zuge fünf Flaschen Sekt trinken.

„Hintereinander?“ fragt Olga Tschichowa ungläubig.

Alexander nickt bestätigend, und als auch Paul Klingler bezweifelt, daß Alexander fünf Flaschen Sekt hintereinander trinken kann, bietet Alexander folgende Wette an: er ist bereit, sogar sieben Flaschen Sekt in einem Zuge hintereinander zu trinken — wenn Olga Tschichowa und Paul Klingler die Wette mit zweitausend Mark halten.

Zweitausend Mark! Das kommt nicht in Frage! Darunter will aber Alexander die Wette nicht eingehen.

Als schließlich eine Einigung nicht erzielt werden kann, bittet Olga Tschichowa Georg Alexander, doch wenigstens zu verraten, wie er die Wette einlösen wollte.

Alexander läßt sich nicht lange bitten und meint mit seinem bekannten leisen Lächeln:

„Ich hätte mir eine Fahrkarte Berlin-Rom und zurück gekauft, wäre in aller Ruhe losgefahren und hätte meine sieben Flaschen Sekt „in einem Zuge“ hübsch hintereinander getrunken!“

Am 1. März hofft Trenker mit dem angekündigten Bavaria-Film „Der Feuer-teufel“ in Berlin ins Atelier zu gehen. Der Film behandelt den Tiroler Freiheitskampf im Anfang des 19. Jahrhunderts. Luis Trenker wird darin die Hauptrolle, die Gustaf Speckbacher, spielen und auch Regie führen.



Hans Albers, der Sergeant Berry

Hans Albers, der Sergeant Berry, in seinem neuesten Film ein tollkühner Gangsterführer, liebt vergnügt seine eigenen Helmuten in der Zeitung.  
Aufnahme: Tobis